



Riesengebirgsheimat

Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau u. Hohenelbe - 15. Jahrg. - Nr. 11 - Nov. 1961

Allerheiligen = Allerseelen

Von Dr. Josef Klug

In dem Buche der Erinnerungen, das bei uns Heimatvertriebenen besonders bilderreich ist, nehmen die Erinnerungsbilder von den kirchlichen Festtagen und Gedenktagen, die auch im außerkirchlichen Volksleben stark verwurzelt waren, einen besonders würdigen Platz ein. Unter ihnen stehen das Fest Allerheiligen und der Gedenktag Allerseelen am 1. und 2. November nicht in jenem verklärenden Licht, das wir sonst so gern über den Bergen und Fluren der alten Heimat sich verströmend sehen. Die letzten Herbstwochen schenken uns daheim nur wenige sonnige Tage. Das Wetter brachte Nebel und Wind, es war regnerisch und kühl. Wir nahmen es hin, weil wir es nicht anders gewohnt waren und eigentlich nur vom Erzählen oder vom Lesen wußten, daß andere Landschaften mit sonnigen Herbsttagen gesegnet waren. In die nebelgrauen Tage, da die Blätter längst vergilbt und von den Bäumen gefallen waren, fallen Allerheiligen und Allerseelen. „Für die Kirche ist es ein echt christliches Familienfest, das uns im Geiste so innig mit den Seligen und Heiligen im Himmel verbindet. Es ist das Fest einer gebührenden Ehrung für die unzähligen Heiligen, denen im Kalender der Kirche kein eigenes Fest gewidmet sein kann. Dieses Hochfest gegen Ende des gottesdienstlichen Jahres, ist ein feierlicher Dank an Gott für die Fülle der Gnaden und Tugendfrüchte aller Heiligen.“ (Schott, Meßbuch der kath. Kirche).

Allerheiligen und Allerseelen waren in der frommen Denkungsart des Volkes und selbst im außerkirchlichen Brauchtum des altösterreichischen Kultur- und Gesellschaftskreises eine Einheit. Es waren die Tage des Gedenkens an die Verstorbenen und der Friedhofsbesuche. In mancher Familie wurde vor den Bildern verstorbener Angehöriger eine Gedenkkerze aufgestellt; Verwandte und Freunde schmückten die Gräber auf dem Friedhof mit Blumen und Fichtenreisern und entzündeten Kerzen oder Öllämpchen, um die gläubige Verbundenheit mit den ewigen Seelen, die dem Erdenleben längst entrückt worden waren, zum Ausdruck zu bringen. Die Erinnerungsbilder von dem weiten Friedhof der Stadt Trautenau und aller Friedhöfe der Heimat auf den Berghängen oder im Tal, mit den unzähligen flackernden Lichtern in der hereinbrechenden Abenddämmerung, sind unvergessen in den Gedanken derer eingegraben, die sie gesehen haben, sie leuchten schmerzlich im Geiste vor uns fort, wie andererseits helleuchtend und verklärt die Christbäume der heimatischen Weihnacht in unserem Erinnerungsbild fortstrahlen. Zu dem Schmerz, den jeder Heimgang von lieben Angehörigen und Freunden in die Ewigkeit bedeutet, tritt bei uns Heimatvertriebenen das Gefühl der großen Traurigkeit, weil wir wissen, daß auch die Gräber unserer verstorbenen Angehörigen verlassen sind, seit wir aus der Stadt oder aus dem Dorf



Mit diesem eindrucksvollen Bild des Kriegerdenkmals von Trautenau, ein Meisterwerk unseres Bildhauers Schwandtner, gedenken wir nicht nur der Helden von 1914—1918 und jener von 1940—1945, sondern auch aller unserer Angehörigen, die in alter Heimateerde ruhen und denen wir kein Lichtlein zu Allerheiligen und Allerseelen an ihren Gräbern anzünden können.

scheiden mußten, daß die Gräber vielleicht längst verfallen oder gar eingeebnet sind und daß niemals mehr auf dieser Grabstelle für unsere Verstorbenen ein Licht brennen wird. Es ist die gleiche Traurigkeit, die zur tiefen Trauer um alle jene getreten ist, deren Gräber unbekannt sind, die in den Wellen des Meeres versinken mußten oder deren Gräber weit in fernem Lande liegen, die man niemals mehr besuchen kann. Allerheiligen ist auch in der heutigen Heimat ein kirchlicher Festtag und Allerseelen in der katholischen Kirche und in den katholischen Kreisen ein Gedenktag an die Verstorbenen, obgleich der Totensonntag in Deutschland als letzter Sonntag im November vor dem Adventsbeginn als eigentlicher Totengedenktag eingeführt ist. Wenn auch, besonders die katholischen Heimatvertriebenen, weiter den Festtag Allerheiligen, der ja gleichzeitig ein staatlicher Feiertag ist und den Gedenktag Allerseelen in der Tradition unserer Riesengebirgsheimat als Gedenktage an die Verstorbenen halten, ein Licht entzünden oder einen Friedhofsbesuch machen, wenn sie in der neuen Heimat bereits Angehörige oder Freunde verloren haben, so bedeutet gerade dieser Gedenktag bei vielen Landsleuten einen doppelten Schmerz. Nur in seltenen Fällen wird der heutige Wohnort auch mit jenem Ort zusammenfallen, wo seit unserer Ausweisung ein Verwandter oder Freund seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Wenn auch nicht mehr unter fremden Leuten, wie in jenem Land unserer stillen Heimatsehnsucht, das uns heute fremd geworden und sogar feindselig gesinnt ist, sondern in deutschen Ländern selbst, so werden am Allerheiligen- und Allerseeleentag manche Gräber von uns unbesucht bleiben müssen. So wie die Lebenden aus ihren Gemeinschaften der politischen und kirchlichen Gemeinde, der Nachbarschaft und der Arbeitsgemeinschaft gerissen wurden, weil die Suche nach einem Arbeitsplatz und nach einer festen Wohnung zur Zerstreuung zwangen, so haben auch die Verstorbenen aus den Kreisen der Heimatvertriebenen in der weiten Diaspora („Zerstreuung“, hier nicht konfessionell gemeint) unseres neuen Vaterlandes ihre letzte Ruhestätte gefunden. Wenn sie auch nicht vergessen sind und so verlassen, wie die Gräber heute im Riesengebirge, wenn sie meistens doch von Angehörigen betreut werden können,

so sind auch die meisten dieser Gräber Zeugen des Verlassenseins, nicht nur in einer Welt, die kaum mehr die Besinnlichkeit kennt, sondern in einer Zeit, die die Gemeinschaft zerstört und selbst das gemeinsame Gedenken über einem frischen Grab beschränkt oder hindert, weil uns das gemeinsame Vaterland, das in Freiheit und Frieden vereinte Deutschland in einem christlichen Abendland, vorenthalten wird.

So werden wir das Fest Allerheiligen und den Gedenktag Allerseelen nur mit der Kirche begehen, denn in den meisten Familien wird zum Gedenken an die Verstorbenen kein Grab geschmückt werden können, sondern nur ein Licht als Symbol der Verbundenheit und des Ewigkeitshoffens auf ein Wiedersehen brennen. Unsere Gedanken werden dann, wie so oft zurückgehen, zu einer Meßfeier oder einer Andacht in die heimatliche Kirche, zu den würdigen Feiern und den stillen Friedhofsgängen in der Abenddämmerung. Wir werden die Worte der Ortsgeistlichen, die vor den Friedhofskreuzen gesprochen wurden, zu hören glauben, vor uns die entlaubten Zweige der Bäume sehen, die Windböen und die Regenschauer spüren und die Trostlosigkeit der herbstlichen Natur erkennen, die uns gerade zu diesen Stunden auf dem geheiligten Gottesacker an das Sterben und die Vergänglichkeit erinnert haben. Unsere Gedanken werden dann alle einschließen, unsere verstorbenen Angehörigen und Freunde, all die Unbekannten und Einsamen, ob sie drüben in der Erde der verlassenen Sudetenheimat ruhen, unter dem Wasser der Weltmeere, in der Erde der weiten, unbekanntem Ferne oder auf liebevoll gepflegten Kriegergräbern in aller Welt, in den Gräbern des geteilten Vaterlandes oder in einem anderen fernen Land. Uns allein bleibt die Trauer und das Ewigkeitshoffen als tröstliche Gewißheit.

Bitte beachtet den beiliegenden Prospekt des Adam Kraus Verlages Augsburg, über die neuen sudetendeutschen Bücher. Wir verweisen besonders auf die Neuauflage der „Sudetendeutschen Geschichte“, auf die vielen Bildbände und die neuen Romane von Karl von Boheim und Hugo Scholz.

Liebe Heimatfreunde!

Im Oktoberheft baten wir Euch alle herzlich um eine Opfergabe für unsere notleidenden Alten drüben hinter dem Eisernen Vorhang in der Ostzone. Diesem Novemberblatt liegen Zahlkarten bei. Bitte, benützt sie recht großzügig und gütig, damit uns die „Auf Hilfe Wartenden“ nicht sagen dürfen: habt Ihr uns denn vergessen? — Wer noch Adressen von alten, bedürftigen Heimatfreunden kennt, möge sie uns bis spätestens 15. November 1961 bekanntgeben.

Die Heimatkreise Hoheneibe und Trautenau und der Riesengebirgsverlag

„Gegen Recht und Moral“

Entschließung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Nach einem ausführlichen Referat des Sprechers Dr.-Ing. Seeböhm zur heimatpolitischen Situation und einem Korreferat des Präsidenten der SL-Bundesversammlung, Wenzel Jaksch, MdB, sowie einer mehrstündigen Diskussion faßte der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft bei seiner Tagung am 7. und 8. Oktober auf dem Heiligenhof die folgende Entschließung:

„Der Bundesvorstand der SL beobachtet mit tiefer Sorge die sich mehrenden Äußerungen westlicher Politiker und Publizisten, die glauben, durch weitgehende Konzessionen an den Osten die bestehenden weltpolitischen Spannungen beseitigen zu können. Diese Stimmen übersehen, daß Chruschtschow nur über Gebiete verhandeln will, die noch nicht der kommunistischen Herrschaft unterstehen. Diese Konzessionen, die allein auf Kosten Deutschlands gemacht werden sollen, mißachten nicht nur die Menschenrechte der 17 Millionen Bewohner der SBZ und der 2 1/2 Millionen Einwohner Westberlins, sondern widersprechen sowohl den Bestimmungen der Atlantik-Charta als auch denen des Bündnisvertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den anderen NATO-Staaten.

Derartige unverantwortliche Äußerungen sind geeignet, den moralischen Kredit des Westens beim deutschen Volk aufs Spiel zu setzen. Das Recht auf Selbstbestimmung ist unteilbar! Man kann es nicht den Völkern Asiens und Afrikas zugehen und den Völkern im Herzen Europas verweigern.

Die Heimatvertriebenen sind keineswegs gewillt, sich mit einer solchen aller Moral widersprechenden Entwicklung abzufinden. Die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie würde zwangsläufig die Anerkennung der Elbe-Werra-Linie nach sich ziehen. Wer die Vertreibung von 12 Millionen Menschen aus ihren angestammten Siedlungsgebieten im deutschen Osten billigt, findet sich auch mit der Ulbricht-Mauer in Berlin und dem Todesstreifen am Eisernen Vorhang ab.

Der Bundesvorstand der SL appelliert daher an die deutsche Bundesregierung und die gesamte deutsche Öffentlichkeit, einer Politik des Verzichts auf unveräußerliche Menschenrechte mit aller Energie entgegenzutreten im Sinne des Schlußsatzes der Präambel zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, der da lautet: „Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“

Heimatfreunde, Achtung!

Redaktionsschluß unwiderruflich für das Dezemberheft 15. November. Berichte, welche später einlangen, können erst im nächsten Heft erscheinen. Redaktionsschluß für das Weihnachtshft unwiderruflich am 10. Dezember. Wir bitten nicht nur unsere Berichterstatter, sondern auch alle Heimatfreunde, welche uns Berichte einsenden, dies zur freundlichen Kenntnis zu nehmen.

Die Schriftleitung



Am Kreuzweg

Am Kreuzweg steht eine Linde
so einsam still und traut.
Mit ihren Ästen und Zweigen
sie auf zum Himmel schaut.
Und ihre rauschenden Blätter
die küßt der Abendwind;
die Sterne blicken hernieder
und plaudernd das Bächlein rinnt.

Am Kreuzweg an der Linde
gar schon aus alter Zeit
stehn heimlich zwei Namen geschnitten,
sie sprechen von Seligkeit.
Dort hat er ihr geschworen,
nann' sie dort einst sein Glück;
dort zog er schweigend zur Fremde
und kehrt' nicht mehr zurück.

Am Kreuzweg kniet ein Weiblein
wohl später dann jedes Jahr;
gebleicht sind die Rosenwangen
und grau das blonde Haar.
Gestorben, verdorben, verschollen —
sie weiß es selber nicht:
am Kreuzweg brennt an dem Tage
ein Allerseelenlicht.

Othmar Fiebiger

No. 694 *Am Kreuzweg*. 1891 v. Othmar Fiebiger - Wien 9. 1. Am

sehr langsam u. innig.

Kreuzweg steht eine Linde so einsam still und traut. Mit ihren Ästen und Zweigen sie auf zum Himmel schaut. Und ihre rauschenden Blätter die küßt der Abendwind, die Sterne blicken hernieder und plaudernd das Bächlein rinnt.

2.)
1. 1. 19

1891 v. Othmar Fiebiger - Wien 9. 1. Am

Allerseelen

Die Kerzen brennen ... Allerseelen!
Stumm von den Bäumen fällt das Laub.
Bedenke, o Mensch, die Tage fliehen ...
was irdisch ist, wird wieder Staub;
doch auf des Glaubens goldner Brücke
zieht deine Seele heim zu Gott;
vergiß die Toten nicht ... zünd deine Lichter:
nur die Vergessenen allein sind tot.

Othmar Fiebiger

Böhmische Söldner im Dienst des Deutschen Ordens

Die Macht der Hussiten, die durch 15 Jahre nicht nur Böhmen, sondern auch die Nachbarländer mit Furcht und Schrecken erfüllt hatten, wurde am 30. Mai 1434 in der Schlacht bei Lipan, einem Orte in der Nähe der Stadt Böhmisches Brod, für immer gebrochen. Doch wurden durch diese Niederlage die an den Kampf gewohnten Rotten nur auf der Seite der Besiegten zum größten Teil vernichtet. Als Kaiser Sigismund 1436 endlich als König von Böhmen anerkannt und in Prag eingezogen war, suchte er dem Treiben der erprobten Kämpfer dadurch zu begegnen, daß er sie gegen Sold für den Kampf gegen die Türken warb. Auf solche Art gelangten die ersten böhmischen Kriegsrotten als Besatzung frühzeitig nach Ungarn. König Albrecht, der Schwiegersohn Sigismunds, ahmte sein Beispiel nach. Nach seinem frühen Tode (1439) wurden diese Rotten die Hauptstütze der österreichischen Macht im Ungarlande.

Allein nicht nur nach Ungarn, auch nach Deutschland, Rußland und Polen wurden zu verschiedenen Zeiten böhmische Krieger berufen. Dadurch erwarb sich mancher Böhme in fremdem Land Ruhm und Reichtum. So gelangten bald nach der unglücklichen Schlacht bei Tannenberg böhmische Söldner nach Preußen und dienten dem Deutschen Orden, der auf die Hilfe von Söldnern angewiesen war. So zogen zu unbekannter Zeit aus unserer Heimat beherzte Männer ins Land des Deutschen Ordens und leisteten ihm durch lange Jahre treue Waffen-

dienste. Manche von ihnen brachten es bis zum Anführer einer Rotte (Rottenmeister). Auch der Besitzer der Herrschaft Gradlitz, Burghard von Janowitz, war von 1410—1454 im Lande Preußen und hatte es bis zum Rottenmeister gebracht und dort Land erworben. Während seines dortigen Aufenthaltes bemächtigten sich habgierige Menschen seines Erbes. Die Besitzer hatten leichtes Spiel, denn es gab damals weder Recht noch Frieden im Lande Böhmen. Als Burghard 1454 wieder auf sein Gut zurückkehrte, konnte er endlich nach Anrufung des Landrechtes seinen Besitz, die Herrschaft Gradlitz, wieder rechtmäßig in Besitz nehmen.

Je länger die Kämpfe des Deutschen Ordens mit dem König von Polen währten, desto mehr sank die Macht des Ordens in Preußen. Er konnte zum Schluß die Söldforderungen nicht mehr voll befriedigen und war gezwungen, dafür Land an die Söldner zu veräußern. Als aber Polen die Oberhoheit über das Ordensland anstrebte, böhmische Söldner dienten ebenso auf der Seite Polens, da verkauften die Söldner ihr erworbenes Land und zogen in ihre alte Heimat zurück, wo unterdessen Ruhe und Ordnung einzukehren sich anschickten, ohne für ihre Dienste voll entschädigt worden zu sein.

Aus der Heimat forderten sie dann wiederholt vom Orden die Bezahlung ihrer Dienste, jedoch vergeblich, da dieser immer mehr verarmte. Im Frieden zu Thorn am 19. Oktober 1466 mußte der Deutsche Orden die Oberhoheit des Königs

von Polen über das Land Preußen anerkennen. Damit scheiterten alle weiteren Versuche der Söldner um Erfüllung ihrer versessenen Forderungen.

Uns sind im Deutschordensarchiv von Königsberg (Preußen), welches zum Glück vor der Brandfackel des letzten Krieges gerettet werden konnte, unter vielen Urkunden zwei erhalten, die Soldforderungen von zwei Adeligen unserer engeren Heimat betreffen. Beide standen zu jener Zeit schon in hohem Alter und versuchten noch, in den Besitz ihres Soldes zu gelangen. Es handelt sich um den ehemaligen Besitzer des Wildschützer Meierhofes, Hans Silber den Älteren, gesessen zu Altenbuch und den Besitzer von Arnau, Alesch von Schanow. Während ersterer seinen Oheim zum Vollstrecker seiner Schuldforderungen bestellte, forderte letzterer den damaligen Hochmeister des Deutschen Ordens auf, ihm die Schuldsomme zu übersenden. Beide verpflichten sich, nach Befriedigung keine weiteren Forderungen an den Orden mehr zu stellen. Ich lasse nun die beiden Urkunden im Wortlaut folgen, jedoch in der heutigen Rechtschreibung. Sie stellen einen neuen Beitrag zu unserer Heimatgeschichte dar und verdienen deshalb, der Vergessenheit entrissen zu werden.

1. Wir, Friedrich von Schönburg und Pirschenstein auf Trautenau gesessen etc., mit den ehrbaren und namhaften Männern meines allernächsten Herrn des Königs von Böhmen, mit Namen genannt: Alschen von Schanow auf Arnau gesessen, Kunaschken von Pawlow zu der Alten Buchen, Hannes von Kozojed zu Kottwitz gesessen, Peter von Wrchlab daselbst gesessen und Hans Stosch von Targowitz, gesessen zu der Jungen Buchen; bekennen einträchtiglich und öffentlich mit diesem Briefe, daß vor uns kommen ist, da wir gesessen haben in einem gehegten Manne-Thing, darinnen alle Ding Kraft, Macht haben und Namen. Der wohlthätige und ehrbare Hans Silber der Ältere von der Alten Buchen mit wohlvorbedachtem Mute, gesundes Leibes und rechter Sinnen mit Wissen und Rat seiner Freunde, ungezwungen, sondern mit ganzem freiem Willen. Und hat daselbst in unserer Gegenwartigkeit alle seine Gerechtigkeit und seinen verdienten Sold und Schaden, den er im Lande zu Preußen den Herrn Deutsches Ordens etliche Jahr, ungefährlich, mehr oder weniger, getreulichem getan und abgedient hat. Welchen Dienst und Sold samt dem Schaden die obgenannten Herrn ihm noch schuldig sein und nicht bezahlt haben. Solchen Solddienst und Gerechtigkeit hat der obgenannte Hans Silber der Ältere dem ehrbaren und wohlthätigen Alexander Temritz, seinem angeborenen Oheim vor und ganz mächtiglich gegeben, abgetreten und zugeeignet, zu mahnen, zu fordern und zu empfangen und mächtiglich damit zu tun und zu lassen als mit seinem eigenen verdienten Solde und Gute, vor allen seinen Freunden und sonst vor jedermannlich ganz ungehindert. Auch hat der obgenannte Hans Silber vor uns ganze Vollmacht gegeben dem obgenannten Alexander Temritz, seinem

Oheim, die vorgedachten Herrn um solchen seinen Sold und Dienst von seiner wegen, so sehr er bezahlt und vergütet wird und auch vor sich selbst ganz quitt, ledig und loszusagen. Gelobend, die vorgedachten Herren des Deutschen Ordens nimmermehr anzulangen, noch anzusprechen, geistlich noch weltlich, noch sonst in keiner Weise. Des zu einem wahren Bekenntnis, großer Sicherheit und zu Bitte des oben genannten Hans Silbers haben wir Friedrich von Schumburg vorgeannt mit den ehrbaren und namhaften Männern meines gnädigen Herrn des Königs von Böhmen jetztlicher besondern sein Ingesiegel an diesen Brief wesentlichlichen lassen hängen.

Gegeben auf Trautenau, am Freitage an Sankt Scholastiken Tage nach Christi Geburt Tausend vier Hundert und in dem sechs und achtzigsten Jahre. (10. Februar 1486).

(Dieser Brief mit 7 wohl erhaltenen Siegeln wurde am 23. September 1486 vom Räte zu Breslau vidimiert).

2. Dem hochwürdigen und großmächtigen Fürsten und Herrn Johannes von Tessen, Hochmeister Deutsches Ordens zu Preußen. Ich Alesch von Schanowa auf Arnau gesessen Euer Gnaden meine willigen Dienste zuvor, gnädiger Herre! Atzo ich zu Euren Gnaden geschickt hatte meinen Diener, den ehrbaren und wohlthätigen Wolfgang Hermisdorf von meines Dienstes und Schäden wegen mit Euren Gnaden ein... (Stelle nicht lesbar) zu wissen, das dann geschehen ist in solcher Weise: Daß Euer Gnaden mir soll geben auf Sankt Martins Tag nächst kommenden anderthalb Hundert gute ungarische Gulden. Bitte ich Euer Gnaden, wollen solche 2 Hundert Gulden geben Herr Heinrichs Rot von Nürnberg Diener Donat Hertweg, genannt zu Danzig, und so Euer Gnaden mir wird schreiben und auf derselbige Diener Donat Hertweg von Danzig, daß ihm solche obgenannte 2 Hundert Gulden sind von Euer Gnaden überantwortet worden: So sage ich obgenannter Alesch von Schanowa alle meine Dienste auf meine Pferde und Fußknechte und alle Schäden Euer Gnaden und dem ganzen Orden quitt, los und ledig. Und danke Euer Gnaden atzo einem gnädigem Herrn und was ich Euren Gnaden und dem Orden dienen kann, tu ich gerne. Zu wahren Bekenntnisse habe ich obgenannter Alesch von Schanowa mein angeborenen Siegel auf diesen Brief lassen drucken, der geben ist auf Arnau an 11 Tausend Jungfrauen Tag Anno Domini Mccccxxxix primo (21. Oktober 1491).

Hans Silber der Ältere auf Altenbuch starb um 1490 daselbst. Alesch von Schanow auf Arnau hatte 1474 die Herrschaft Arnau von Johann von Hasenburg gekauft und starb Anfang 1493. Ob die Beiden noch zu ihrem Gelde kamen, ist nicht bekannt. In welcher Zeit sie dem Deutschen Orden im Lande zu Preußen gedient hatten, wissen wir nicht. Als wahrscheinlich kann angenommen werden, daß ihre Söldnerjahre in die Zeit von 1440 bis 1450 fielen. Franz Schöbel

Ergänzungen der Gefallenen- und Vermisstenliste der Gemeinde Niederlangenau 1939—1945

Wir berichteten im Aprilheft 1960 auf Seite 106. Zu streichen sind

Hs.-Nr. 37 Zinecker Rudi
Hs.-Nr. 95 Gall Franz

zu berichtigen ist bei Hausnummer 227 Mattausch Otto
zu berichtigen ist bei Hausnummer 225 Gall Vinzenz

Nachträglich wurden dem Verfasser noch folgende Gefallene gemeldet:

Hs.-Nr. 9 Gottstein Vinz.	Hs.-Nr. 10 Rose Erwin
Hs.-Nr. 23 Weiß	Hs.-Nr. 25 Barth Franz
Hs.-Nr. 26 Bäumel Hugo	Hs.-Nr. 248 Ruß Franz
Kl. 6 Markel Josef	Kl. 9 Erben Ewald
Kl. 9 Burkert Rudolf	Kl. 17 Schreier
Kl. 18 Erben Pepi	Kl. 18 Klemm Josef
Hs.-Nr. 58 Schreier Albert	Hs.-Nr. 67 Ulrich Leo
Hs.-Nr. 78 Kuhn Erwin	Hs.-Nr. 222 Renner Hans
Hs.-Nr. 133 Gall Anton	Hs.-Nr. 133 Schreier Anton
Hs.-Nr. 151 Hanka Otto	Hs.-Nr. 166 Stiller Karl
Hs.-Nr. 169 Tannhäuser H.	Hs.-Nr. 173 Schreier Josef
Hs.-Nr. 175 Schöbel Hans	Hs.-Nr. 245 Zirm Walter
Hs.-Nr. 226 Zirm Franz	Hs.-Nr. 206 Gall Franz
Hs.-Nr. 220 Ruß Rudolf	

In der Suchliste der H.-O.-Kartei Regensburg vom Feber 1961 gelten noch als vermißt:

Hs.-Nr. 223 Hoffmann Josef	Hs.-Nr. 236 Reichelt Josef
Hs.-Nr. 221 Hollmann Josef	Kl. 13 Hanka Franz
Hs.-Nr. 217 Hackel Johann	Hs.-Nr. 183 Erben Fredl
Hs.-Nr. 194 Gall Josef	Sch.-Nr. 5 Goder Erich
Sch.-Nr. 6 Goder Ernst	

Donaustauf, im September 1961

Franz Burkert

An alle Bezieher und Leser unseres Blattes!

Es sind falsche Nachrichten im Umlauf, nach welchen die Einsendung von Familiennachrichten bezahlt werden muß.

Tatsache ist, daß wir Familiennachrichten jederzeit kostenlos veröffentlichen, jedoch bitten, diese möglichst kurz zu verfassen.

Berechnet werden nur Geschäftsanzeigen laut Anzeigentarif Nr. 6. Todesanzeigen je nach Größe zu DM 10,—, 15,—, 20,—. Ferner die Herstellungskosten persönlicher Bildklischees.

Bildklischees, welche heimatkundlichen Charakter tragen, werden nicht berechnet. Heimatfreunde, die uns monatlich oder öfters im Jahr Familien- oder Ortsnachrichten einsenden, erhalten von uns, wenn Sie darum ansuchen, frankierte Kuverts und Postkarten, damit ihnen keine Portoauslagen entstehen. Bei Todesfällen und anderen Familienereignissen verlaßt Euch nicht auf andere, sondern schreibt gleich an den Riesengebirgsverlag, dann wißt Ihr, daß bestimmt im Heimatblatt darüber berichtet wird.

Wie daheim Krankheiten geheilt wurden

von Oberl. A. Tippelt, Regensburg

Auch im Riesengebirge stand die Volksheilkunst von jeher in hohem Ansehen. Das war erklärlich, da praktizierende Ärzte nur in größeren Orten anzutreffen waren, zudem es für die hochgelegenen Gebirgsdörfer sehr schwierig war, einen solchen ins Haus zu bekommen. Und zu allen Zeiten hat es in allen Orten Leute, insbesondere Frauen, gegeben, die mit der Heilkraft der verschiedensten Kräuter gut vertraut waren. Solche „Ersatzdoktors“ oder „Nebendoktors“ waren sehr gesucht, hatte man doch zu diesen i. d. R. ein viel größeres Vertrauen als zum „Herrn Doktor“ aus der Stadt.

In der Folge wollen wir etliche heimatische Heilkräuter und Heilmittel bzw. Rezepte aufzählen, vielleicht vermag der eine oder andere Landsmann diese aus der Erinnerung ergänzen: Wichtig war bei allen Krankheiten, den Körper in Schweiß zu bringen, das Fieber zu mindern, Schmerzen zu lindern, den Appetit anzuregen, den Stuhlgang zu regeln, Geschwülste zum „Erweichen“ oder „Aufgehen“ zu bringen, Blutungen zu stillen, Wunden zu verheilen und dergleichen mehr. Für all dieses gab es reichliche Mittel.

Als Schwitzmittel stand — wie solche die Medizin heute noch kennt — **Lindenblütentee** oder Abguß von **Kamillen** in großem Ansehen, dazu warme Einpackungen. Prießnitz- oder Kneippumschläge, wie überhaupt die Anwendung kalten Wassers waren unbekannt oder doch nicht beliebt, wie ja auch bei falscher Anwendung eher Schaden als Nutzen erwachsen wäre. Zur Beseitigung innerer oder örtlicher Hitze kannte man die verschiedensten Mittel. Man band **Saotejk** oder a **Krinpfloster oif de Fußsohla**, trank **Tausendgeldakraut** und **Solwablättotee** (Salbei), der auch wie **Rosenblätterttee** zum Gurgeln bei Hitze im Halse angewendet wurde. In schweren Fällen, z. B. bei Lungenentzündungen drückte man „**en worma Kuhploverich** oder **Piakutteln**“ aus, vermischte den Saft mit Himbeer und Wasser und gab ihn zu trinken.

Bei Magen- und Darmverstopfungen kamen bei Mangel an Eßlust **Schofgorwatee**, **Wermort**, **Tausendgeldakraut** zur Anwendung, zur Beruhigung warmer **Kamillen-** und **Baldriantee**, bei Kolik geriebene **Robkastanien** in Wasser, **Honig** allein oder vermischt, gegen „**horta**“ oder „**derwa**“ Stuhl, **Sauerkrauttonke**, auch **Pflaumatonke** mit Sirup, **Mutter- und Seesblätter**; bei Durchfall halfen getrocknete Heidelbeeren oder Sitzen auf heißen Töpfen, bei „**Biesa Wenda**“ (Blähungen) aß man **Kimmlkernlan**, zur Blutreinigung diente **Wacholdersaft**, den Magen regelte man mit **ufgesetzto Kolmesworzli** (Kalmus) und Johannisbeeren. Sollten Giftstoffe dem Körper entzogen werden, hängte man sich ein oder mehrere **Ziehnlan Knowlich** für einige Zeit an die Brust. Zur Frühjahrsreinigung genoß man allerhand junges Blattzeug, oft fein gewiegt (wie junge Brennesseln) oder als Salat (wie die Keimblätter des Löwenzahns).

Gegen Erkrankungen der Atemwege standen zahlreiche Mittel zur Verfügung, obenan der Saft des **Spitzwegerichs** und der **Absud** des **Huflattichs**, **Fenchel-** und **Eiwischtee** wurden gegen Husten genommen, bei Lungenerkrankungen auch **ufgesetzte Toonzoppa** oder **Toonblottern** in Spiritus aufgelöst (Harz), der Saft der **Fetten Henne**; geweihte **Polmkotzlan** bei Halsleiden, zum Gurgeln **Solwablättotee**. Hechler, Steinmetzen und ähnliche Staubarbeiter kauften fette Hunde und Kat-

zen auf, deren Fett und Fleisch heilend bei angegriffener Lunge wirken sollte.

Befand man sich auf dem Wege der Besserung, dann mußte man sich mit leichtverdaulichen Speisen wieder **uffpapeln**. Man genoß **Wassosoppe**, **Küwlsauo** („s' Küwlsauo stärkta Pauo“), **noße Hodan** (zerrupfte Semmeln, gebrüht und mit brauner Butter übergossen), wer es sich leisten konnte, auch **Hienlaffejsch**; nahrhaft war dann **olle Morcha a Napjalla worme Melch!**

Gegen Geschwülste und zur Behandlung von Wunden wurde **Arnikaaufsotz**, auch **Spinnweben** gebraucht, oder man legte **Schusterpech** zur Blutstillung auf. Sehr **urnahm** zur Heilung war **Schwarzwurzel**, für die Erweichung von Geschwülsten **Leinsooma** oder a **Klelapappla** oder auch **gekelttes Bruut**, Baden mit **Geißbart**; Hauptsache war **hübsch worm halla**. Bei Wassersucht hüllte man den Körper in frische **Birkablätto** ein oder trank **Sassaparassatee**. **Hienowurorzaln** (Warzen) vertrieb man, indem man in einen Zwirnsfaden ebensoviel Knoten machte und ihn bei abnehmendem Mond unter die Traufe legte. Bei **Warnekeln** oder **Hierschekörnlan** an Augen zerteilte man eine gebackene Pflaume und legte sie auf. In manchen Fällen sollte eine Heilung durch das sogenannte **Sennen** erzielt werden. Bei allgemeinen Leibbeschwerden, hohem Leib, Abmagerung und dergleichen mehr hielt man es für gut, daß man den Betreffenden „**sennen**“ ließ, was meist von einer Frau unter Anwendung von einigen Löffeln Wasser und bei verschiedenem Hokuspokus vorgenommen wurde. Gegen Blutüberfluß ließ man sich schröpfen, indem man sich nach dem Baden verschiedener Körperstellen (Schienbein, Nacken) eine Anzahl Schröpfköpfe aufsetzen ließ.

In vielen Fällen schickte man **of a Qualsch zum Qualsche Weiwe** (Qualisch), die nach dem „Wasser“ ihre Mittel gab, die tatsächlich vielen geholfen haben. Bei Beinbrüchen und ähnlichen schweren Verletzungen brachte man den Kranken **of a Horschitzka**, wo ein etwas hanebüchener, aber geschickter Einrenker wohnte und die berühmte Horschitzker Solwe zur Anwendung brachte. Er war so gesucht, daß er sich gern behördlich abstrafen ließ wegen Nichtbefugnis, und so geschickt, daß er von Ärzten schlecht geheilte Brüche neu brach und dann neuerdings richtig heilte.

Freilich haben die „Volksmittel“ oft nicht geholfen, so daß man sich schließlich doch bequemem mußte, einen „Dokto“ zu holen, leider war dies in vielen Fällen zu spät.

Quelle: „Ostböhmisches Heimat“ Jahrgang 1927.

Herbstmelodie

*Es ist ein eigen Ding ums Welkenmüssen,
Ums Abschiednehmen, ums Vergehn,
Erschauernd fühlst du bei den letzten Küssen
Den kühlen Hauch schon um dich wehn,
Der unerbittlich aus dem Blütenkranze,
Der farbenfroh die Stirn noch zierte,
Dir Blatt um Blatt bald löst zum wehen Tanze,
Bis auch das letzte sich verliert.*

Oskar Kober

TANNENGRÜN

Im Spätsommer ging ich im Fichtelgebirge einen stillen Waldweg entlang zwischen hohen Fichtenstämmen. Gewaltig hingen die Äste zur Erde wie große grüne Wedel. Am Stamm war ihr Gefieder ganz dunkel; ganz vorn trugen sie hellere Spitzen, den Nachwuchs dieses Jahres. Im Sommer passen sich die Fichten ganz ein in die vielen Schattierungen von Grün, die den Wald beleben. Drei Monate später sind sie die einzigen ausdauernden Grünpflanzen im Walde. Und um die Adventszeit sehen wir die Fichtenzweige — im Volksmund Tannengrün genannt — wieder als einzigen traditionsgemäß beliebtesten Grünschmuck für Heim und Wohnstätte.

Wieviel haben diese Zweige erlebt! Was könnten sie erzählen, wenn sie reden könnten! Der Atem des Weltgeschehens geht über die Wälder hinweg; er läßt sie wachsen und verwelken und sich wieder verjüngen. Welchen Duft bringen sie mit, der ihrer Art eingeboren und charakteri-

stisch ist! Und weil soviel Waldesgeschichte in den Zweigen enthalten ist, deshalb haben die Zweige allen, die sie heimtragen, etwas zu sagen von ihrer Herkunft, von ihrem Werdegang und von dem Atem der Schöpfung, der auch sie ins Leben gerufen und beseelt hat. Daran sollten wir denken, wenn wir uns „Tannengrün“ von draußen hereinholen, die grünen Nadelzweige aus der Geschichte unserer Fichtenwälder.

Wie oft haben wir uns, wenn die Herbststürme alles Laub von den Bäumen gefegt hatten, aus dem Riesengebirge mit seinen unabsehbar reichen Nadelwäldern „Tannengrün“ hereingeholt! Majestätisch standen die Waldwände an den Gebirgsstraßen, ihr immerwährendes Grün gab der Landschaft ein ruhig-schönes Gepräge. Heute können wir aus Rubezahl's Reich keine Zweige holen; vom Fichtelgebirge aus konnte ich nur an der Zonengrenze in die Richtung hinüberschauen, wo das Riesengebirge liegt. Dr.ENZIAN

Der Blaue Stern

Von Josef Rucker



Tafelrunde im Hotel „Blauer Stern“ in Oberrochlitz. Aufgenommen am 2. Mai 1916. Stehend von links nach rechts: Lehrer Wippler, Name nicht erinnerlich, die Postmeister, Stehr, Ober- und Ettrich, Niederrochlitz; rückwärts sitzend: Göldner sen., Dr. Exner, Obl. Hollman, Name nicht erinnerlich, Göldner jun., Bgm. und Hoteleigentümer Heinzl, Ofensetzer Anders; vorne sitzend: Lehrer Rucker, Bezirksrichter Dr. Lebeda, Hille, Sieber und Name nicht erinnerlich.

Rochlitz im Riesengebirge, ein Ort, der mit seinen nördlichen Gemarkungen am Gebirgskamm an die Reichsgrenze heranreicht, wird im Süden durch einen Kranz tschechischer Dörfer an diese angedrückt. Dieser Name weckt nicht nur bei den Einheimischen die schönsten Erinnerungen, sondern auch in allen jenen, die nur zeitweise ihren Wirkungskreis dort aufgeschlagen hatten. Lehrer, Beamte, Fabriks- und Geschäftsangestellte gehören zu diesem Personenkreis, dem die Naturschönheiten dieses idyllischen, in das sanfte Tal des Hüttenbaches eingebetteten, seinerzeit größten und längsten Dorfes Böhmens, mit seinen unvergeßlichen Ausflugsmöglichkeiten und einem, jeden Kastengeistes baren Gesellschaftslebens ans Herz gewachsen sind. Ein Kastengeist hätte sich dort gar nicht entwickeln können, denn dann hätten die zwei Ärzte oder die wenigen Angehörigen anderer Berufsgruppen ein abgeschlossenes Leben für sich allein führen müssen.

Der Mittelpunkt dieses Gesellschaftslebens war das Hotel „Blauer Stern“. Blau ist der Himmel und leuchtend sind seine Sterne. Kann wohl ein verheißungsvoller Name für so ein Gastlokal gefunden werden? Doch der Name war nicht nur Schall, es hat auch gehalten, was der Name versprach.

Gelegen ist es an der Kreuzung der Talstraße, die nach Franzental, und dem oberen Fahrweg, der nach Salenbach führt. Höhepunkte der Geselligkeit waren die allwöchentlichen Gesangsstunden, die immer Samstag abends daselbst stattfanden. Der Leiter des Musik- und Gesangsvereins „Harmonie“ war der musikbegeisterte Oberlehrer Hollmann, der durch sein vollendetes Klavierspiel wohl allein dazu berufen war. Mit ideellem Schwung hat er seine Sängerschar so eingehend geschult, daß alljährlich im Frühjahr und Herbst Liedertafeln stattfinden konnten neben dem großen Sängerballe in der Faschingszeit mit humoristischen Darbietungen. Da saßen nun die Sangesbrüder im 1. Stock im Vereinslokal beisammen, in welchem zwei mit Noten angefüllte Schränke einen Schatz bildeten, der den Verein mit berechtigtem Stolz erfüllte. Als führender Tenor und gesangliche Stütze des Vereins muß wohl der allseits beliebte Lehrer Wippler genannt werden. Vom Volkslied bis zu schweren Chören kamen Stücke zum Vortrag und ein Orchester erfreute mit heiterem Schwung die Zuhörer, die immer den Saal füllten. Denn diese Darbietungen waren „das“ gesellschaftliche Ereignis.

Und nach der Gesangstunde, die etwa um 11 Uhr nachts beendet war, trafen sich mit den Sängern die prominenten Herren Fabriksbesitzer und wohlhabenden Geschäftsleute im gemütlichen Gastzimmer, von den Eheleuten Kohl freundlichst bewirtet, die überdies auch einen gerne gesuchten Mittagstisch boten. Bei Bier und Wein im blauen Dunst und gemütlicher Unterhaltung saß man nun an der langen Tafel, bis es langsam Zeit wurde, sich dem Reiz des Kartenspiels hinzugeben. Tombola, auch Grüne Wiese genannt, wurde gespielt, wobei 4 mal 2 Karten, eine 9 und eine 10 aufgelegt wurden. Die

Mitspieler wählten aus einem 2. Päckchen eine Karte, auf die sie ihren Geldbetrag setzten. Die Bankhalter waren der Likörfabrikant Sieber und der alljährlich wiederkehrende Rauch, Bürgermeister von Gottschee in Kroatien. Bei einem Treffer wurde je nachdem der Gewinn einfach, doppelt vier-, acht-, neun- und siebenundzwanzigfach zum eingesetzten Betrag ausbezahlt. Die Gewinner eines Haupttreffers waren gewöhnlich großzügig und erfreuten die Gemüter mit einer Runde Würstchen, Zigarren, Getränk oder dergl. Bis in den grauen Morgen hinein währte dieses spannende Tun, wobei am Tisch alles von Rang und Namen vertreten war. Auch Post, Zoll und Gendarmerie fehlte nicht. Daß sogar auch einmal ein Pferd im Einsatz gewesen sein soll und in die Gaststube hereingebracht wurde, mag von der Einsatzfreudigkeit und der Wohlhabenheit der Beteiligten beredtes Zeugnis ablegen. Wenn Einsätze bis über 100 Kronen im Spiele standen, dann mochten wohl die Angestellten und Lehrer, deren Gehälter diese Höhe nicht erreichten, mit scheelen Augen hinübergeschickt haben.

Das beigelegte Bild eines solchen Gesellschaftsabends, das allerdings aus dem Jahre 1916 stammt und von den Kriegswirren schon überschattet ist, wird in manchem noch Überlebenden frohe Erinnerungen wachrufen. Da stehen von links: Wippler, Name nicht mehr erinnerlich, die Postmeister Stehr und Ettrich; rückwärts sitzen: Göldner sen., Dr. Exner, Obl. Hollmann, Name nicht erinnerlich, Göldner jun., Bgm. und Hoteleigentümer Heinzl, eine markante Erscheinung und ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht, Ofensetzer Anders; vorne sitzen: Lehrer Rucker, Bezirksrichter Dr. Lebeda, Hille, Sieber und Name nicht erinnerlich.

Damals war das Bier schon recht teuer geworden. Doch Lehrer Möchel, der auch schriftstellerisch und als Zeitungsberichterstatter tätig war, wußte sich über diese betrübliche Erscheinung lächelnd hinwegzusetzen. Als er seine Lehrtätigkeit begann, kostete das Bier sechs Kreuzer. Da trank er fünf und das machte 30 Kreuzer aus. Als der Preis dann auf 10 Kreuzer stieg, trank er nur drei, die wiederum 30 Kreuzer kosteten. Diesmal war der Preis gerade auf 15 hinaufgeklüppelt. Da gönnte er sich eben nur zwei, die wieder 30 Kreuzer kosteten. Nun war die Rede davon, daß das Bier 25 Kreuzer kosten werde. Da meinte er lakonisch: „Dann trinke ich eben nur eins und erspare mir noch fünf Kreuzer.“ Einmal erzählt Baumeister Hajek im Monat Feber, daß auf seinem Bauplatz in Niederrochlitz zwei Maurer mit Namen Stehr arbeiten, also zwei Stehre. Kurz darauf konnte man zum Ergötzen aller in der Zeitung lesen, daß in Rochlitz bereits die Stäre eingetroffen seien, die der Volksmund Stäre nannte, was auf einen zeitigen Frühling schließen ließe. Möchel hatte nur mit halbem Ohr hingehört und seine Zeitungsentente wurde viel belacht. Bei dieser Blitzlichtaufnahme mußte wegen der Einstellung von jemandem rechts und links der Gesellschaft brennende Kerzchen gehalten werden. Nachdem die Kerzenhalter so auf der Bildfläche nicht erscheinen konnten, meinte Dr. Exner, man sollte dem Ofensetzer rechts ein Loch in den Kopf bohren und das Kerzlein hineinstellen. Letzterer hatte die Gewohnheit, statt „Als wie“ stets „os wie“ zu sagen. Einmal gefragt, woher er stamme, meinte der witzige Hollmann Alfred, der überdies auch Mitglied der reitenden Gebirgsmarine Standort Hofbauden war, er käme aus Oswitschin. Auch trinkfest waren die Herren. Der flotte Kellner Friez sorgte dafür, daß kein Glas ohne den edlen Gerstensaft lang leer stand. Einmal wurde vereinbart, daß jeder der Anwesenden sein Glas der Reihe nach leeren mußte, damit Friez nicht zum Stillstand kommen konnte. Er durchschaute das Manöver, rannte trotz seines lahmen Fußes unverdrossen hin und her — und blieb Sieger. So flossen die Tage bei Frohsinn und Gemütlichkeit dahin. Ob der Schnee sich meterhoch türmte und der Frost die Nägel in den Dächern krachten ließ, ob im Frühjahr die Wasserlein von den Berghängen herunterplätscherten und die in den Rinnsalen eingebauten Rädchen in Bewegung setzten, welche Hämmerchen bewegten, die auf einen Topf fallend Tag und Nacht ein monotonen, aber gern gehörtes Konzert verursachten; ob die blütenreiche Blumenwelt Wiesen und Wege lieblich belebte; oder ob im Herbst die an allen Ecken und Enden knallenden Peitschen die nahe Kirchweih verkündeten — immer fanden sich im Blauen Stern die Gäste ein, voll des Lobes der guten Küche, des frischen Trunkes und des gemütlichen Beisammenseins, das keinen Unterschied zwischen alt und jung, arm und reich kannte und jeden gerne sah, der sein Scherflein zu dieser Geselligkeit beitrug.

„Ich stolper nee. Stolper ock du nee!“

Ergötzliches über Arnauer „Kapazitäten“ um die Jahrhundertwende.

Wie in jedem größeren Gemeinwesen verzeichnete auch Arnau eine Anzahl Personen — dies in jeder Generation — die durch ihr unbeholfenes oder sonderbares Verhalten, also durch einen kleinen geistigen „Hieb“ auffielen und dadurch leicht zum Gespött der Mitbürger wurden. Natürlich war es insbesondere die Jugend, die solche Schwächen bald herausfand und keine Gelegenheit versäumte, sich mit den von der Natur irgendwie Benachteiligten einen guten Tag zu machen. Die Jugend war eben zu allen Zeiten so, wie sie es heute noch ist. In diesen Zeilen werden die Namen jener „Koryphäen“ genannt, die um die Jahrhundertwende Gegenstand belustigender Aufmerksamkeit von alt und jung gewesen sind.

Da kommt auch schon solch ein Faktotum in der Stadtlaube dahergetrabt: der „Gernert Hons“. Sommer wie Winter lief er barfuß einher. In den Gasthäusern holte er sich das „Troppbier“, das er sich aus den Resten zusammengoß oder das man für ihn bereitstellen hatte. Es mundete zu jeder Stunde. Er fuhr auch mit einem kleinen Wagerle zum „Kuttelhof“ (Schlacht). Dort gab es billiges „Futter“. Er wurde nie satt, aß fünf Liter Kartoffeln auf einen Sitz und rauchte leidenschaftlich gern. Der alte Oesterreicher versorgte ihn mit „Towak“. Ein Sammler anderer Art war „Letzl Toni“. In seiner Tätigkeit erwies er sich für die Gemeinde sogar als ein nützliches Glied. Er sammelte überall alle Papierfetzen und barg sie in einem Sack, den er ständig über die Schulter gehängt bei sich trug. Angetan mit einem karierten Umhängetuch, einem zerschliessenen Frauenkittel, der nachschleifte, einem kleinen Strohhütchen am Kopf; so kam sie dahergetrippelt: die „Tepperberg Erbin“, in der Rechten ein Köfferchen, in der Linken einen bunten Schirm. Sie hatte nur einen kleinen Fehler: sie liebte, ja, sie liebte den Alkohol. Im Stadium erhabener Trinkerlaune ließ sie am Ringplatz ihren „Gesang“ erschallen und schwang dazu Schirm und Koffer. Der Text war immer der gleiche: „Die Seele schwinget sich wohl in die Höh, juchhe! Der Leib bleibt auf dem Kanapee!“ Unsere brave Stadtpolizei hatte leider kein Verständnis für solche „Arien“ und führte die Sangeslustige ungalanterweise in den Gemeindegottesdienst im Rathaus, wo sie ihr Rauschlein ausschlafen durfte.

Nicht minder sangeslustig als die Vorgenannte war die „Buttermilch-Anna“. Für einen „Kreuzer“ ließ sie gerne ihre „holde“ Stimme ertönen, die auch nur immer die gleiche Melodie kannte: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ Diese sang sie ergreifend „scheen“, so daß es an Lob nicht mangelte.

Ein „Sprachgenie“ war „Gernert Schnilli“, dessen näselnde Stimme — hervorgerufen durch eine Hasenscharte — Anlaß zu Neckereien gab. Wenn er gar mit einem „Tampus“ daherstolperte, ertönte es bald hinterdrein: „Schnilli, host wull wieder Stolperwässer getrunken?“ Schwankend verhielt er seinen Schritt und näselnd-sprudelnd kam prompt die Erklärung: „Ich stolper nee; stolper ock du nee!“ welche Antwort stets mit einem Heidengelächter der Jugend quittiert wurde. Völlig Würde, in der Haltung die Korrektheit ad persona, so saht Kalligraph Wichtel Adolf. Das weiße Haupthaar und der rauschige Schnauzer, der starre Blick und die steife Figur gaben diesem Manne etwas Unnahbares. Die von ihm handgeschriebenen Visitenkarten waren wirklich „wie gestochen“. Diese Genauigkeit prägte sich in seinem ganzen Wesen aus. — Sein Verhalten auf der Straße aber war ein auffälliges, besonders wenn er bei einem christlichen Symbol vorüberkam. Dann geriet er in eine Art stiller Verückung. Den Kopf nach der Seite geneigt und weit in den Nacken zurückgelegt, die gefalteten Hände hoch erhoben, den Blick starr nach oben gerichtet: so verharrte er minutenlang. Die Andacht beendete er mit tiefen, devoten Knicksen und sich bekreuzigend. Trotz des komischen Gehabens wurde er nicht gestört. Die Schulkinder drückten sich scheu an ihm vorüber. — Wichtel war mit Haut und Haar dem Lotteriespiel verfallen. Vor jedem Einsatz holte er sich jedoch den Rat der Gottesmutter auf der Ringkapelle. Glaubte er, sie nicke ihm zu, so setzte er den doppelten Betrag. Es war urkomisch, wie er, den Hut lüftend, sich mit glücklichem Lächeln von der Statue verabschiedete. Der Erfolg blieb ihm zeitlebens versagt. Zuletzt hatte er zur Gänze sein Haus (Arnau Nr. 64) dem Lottoteufel geopfert.

Nun wenden wir uns wieder einem weiblichen Original zu, nennen aber vorerst nicht den Namen der Schönen, die sich von der Männerwelt stark umworben wähnte. Was ihr an Reizen und sonstigen Gaben abging, suchte sie durch Gefallsucht auszugleichen, mit welcher Elgenschaft und ihren Auswüchsen sie aus dem Rahmen der damals von der Damenwelt



Aus Alt-Arnau.

So wie es vor 100 und mehr Jahren hier aussah. Wo die beiden Holzhäuschen links stehen, ist jetzt das Bezirksgericht.

bevorzugten Modeschöpfungen stark herausfiel. An der Seite ihres Kleides trug sie eine große, farbige Schleife, von der zwei lange Bänder herabhingen. Durch die Frisur war ein schwarzes Samtband gezogen. Solcherweise aufgeputzt erregte sie einigermaßen die Aufmerksamkeit der Mitwelt und bei ihrem Erscheinen konnte man sich eines Schmunzeln nicht erwehren. Ein Freier fand sich allerdings niemals. Nun, erkennt ihr sie wieder, die „Schöne Fritzi“?

Da ist noch so ein sonderbares Geschöpf. Wo sich die arme „Rosa“ blicken läßt, ist auch schon die Kindermeute hinterher und gröhlt ein bekanntes Sprüchlein: „Sechs mal sechs ist sechsunddreißig; ist die Rosa noch so fleißig...“ Weiter kommen die Kinder mit ihrem Spottvers nicht. „Rosa“, die Tochter des ehrbaren Bürgers und Tischlermeisters Glaser J. macht plötzlich kehrt und mit weit aufgerissenen Augen und geschwungenem Schirm geht sie auf die Schreier los. Der Haufen zerstreut, schließt sich aber bald wieder und das Spiel beginnt von neuem.

Unter den Handwerksmeistern der damaligen Zeit war einer, der alles in der Welt, nur nicht das „Pfeifen“ durch die Lippen vertrug. Die Kenntnis von dieser Schwäche ging von einer Schülergeneration auf die andere über. Keiner der Jungen, die durch das Sibyllagäßchen marschierten, konnte es sich verkneifen, diese Schwäche gleichsam einmal auf die Probe zu stellen. Man brauchte nur vor dem Hause, vor dem die Tischlerbretter hochgestapelt standen, ein paar mal den Pfiff eines Singvogels, besonders den Meisenruf, nachzuahmen, so war auch schon in Sekundenschnelle der ehrbare Meister in der Tür. Dann aber hieß es für die „bösen Buben“, Fersengeld geben. Mit drohender Gebärde, mit Flüchen und Steinwürfen, ging die Verfolgung bis zur nahen Schule, wo beim Herrn Oberlehrer Klage geführt wurde. Und der Erfolg? Nach einigen Tagen versuchten es andere Schulbuben.

Zum Schluß sei noch ein Mann erwähnt, der ein wichtiges Amt innehatte: Totengräber Wenzel Kfidlo, der letzte Nachwächter von Arnau, der noch mit Hellebarde, Laterne und Wächterhorn ausgerüstet in den nachts stillen Straßen die Stunden „austutete“. Die Wächterutensilien wurden später im Stadtmuseum gezeigt. In der Christnacht hatte Kfidlo vor Mettebeginn vom Chore aus die zwölfte Stunde anzukünden. Vor Aufregung soll er oft 13 mal „getutet“ haben, was die versammelte Kirchengemeinde mit Schmunzeln feststellte. An Neckereien fehlte es in den nächsten Tagen nicht.

Wir belächeln noch heute gerne diese längst dahingegangenen, komischen Gestalten, die gleichsam zum sozialen Mosaik eines Kleinstadtvölkchens gehört haben. Diese Glück- und Unglücklichen waren, so scheint es uns, mit ihrem Los und Erdendasein zufrieden, während es den hochkultivierten Menschen von heute nicht immer gelingen will, diese beiden Eigenschaften, des Glück- und Zufriedenseins für dauernd an sich zu ketten.

Jetzt deckt alle, die Neunmalklugen und auch die, die es nicht waren, noch sein konnten, der grüne Rasen. R. Gl.

Der HDW lebt



HDW-Treffen in St. Johann

Beim HDW-Treffen in St. Johann hatten sich viele alte bekannte Wintersportler eingefunden. Ehem. Mitglieder des HDW und auch andere, werden auf diesem Bild alte Skipioniere wiedererkennen.

Als Adalbert Hinz, einer der beiden letzten stellv. Vorsitzenden des HDW, den Entschluß faßte, zu einem Treffen am 16./17. September in St. Johann/Tirol einzuladen, ging es ihm nicht nur darum, die früheren Mitglieder des Hauptvorstandes, sondern auch viele Aktive des alten HDW zusammenzutrommeln. 36 „Ehemalige“ folgten dem Ruf. Diese Zahl mag zunächst niedrig erscheinen, wenn man bedenkt, welch hohen Mitgliederbestand der HDW früher hatte. Das war aber noch in den unvergessenen Bergen. Heute sind die Mitglieder in alle Winde verstreut. Auch war es das erste Treffen nach Kriegsende. Zweck der Zusammenkunft in St. Johann war, die Tradition des HDW fernab von der Heimat fortzusetzen.

Schon einmal waren die sudetendeutschen Wintersportler heimatlos geworden: am Ende des ersten Weltkrieges, als ihre Heimat in die CSR einverleibt wurde. Von da an hieß es, mehr denn je zusammenzuhalten. Am 23. November 1919 schlossen sich deshalb alle deutschen Wintersportvereinigungen zum Hauptverband der deutschen Wintersportvereine in der Tschechoslowakischen Republik (HDW) zusammen, diesem Verbands, der zahlenmäßig am stärksten in Mitteleuropa war. Folgende Zahlen geben darüber Aufschluß: 1927/28 zählte der HDW 162 Vereine mit 13778 Mitgliedern, der Schlesische Skibund 9114 Mitglieder (Schwäbischer Schneelaufverband 11 184, Bayerischer Skiverband 7200). Innerhalb des HDW waren die Vereine des Riesengebirges am stärksten vertreten.

Untrennbar verbunden mit dem HDW, mit dem gesamten Skisport im Riesengebirge, war ein Mann, der schon lange nicht mehr lebt, der in die Annalen des deutschen und österreichischen Skisports eingegangen ist: Guido Rötter der Ältere. Er war es, der 1896 die „Sektion Hohenelbe“ des einige Jahre vorher gegründeten österreichischen Skiverbands ins Leben rief und daraus 1898 den „Verein deutscher Skiläufer in Hohenelbe“ bildete. Auch war er die treibende Kraft für die Gründung des Schneeschuhläuferverbandes Riesengebirge im Jahre 1903, dessen Vorsitz er

übernahm. Nachdem 1907 die schlesischen Vereine ihren Austritt erklärt hatten, wurde der Verband 1909 wieder aufgelöst. 1910 kam es zur Gründung des Verbandes deutscher Wintersportvereine im österreichischen Riesengebirge. Den Vorsitz übernahm Direktor J u s t, Marschendorf. Dieser Verband kann als Vorgänger des HDW angesehen werden.

Die Verdienste Guido Rotters um den deutschen und österreichischen Skisport — er war die treibende Kraft für die Gründung des Österreichischen Skiverbandes im Jahre 1905, dessen Vorsitzender er auch wurde — sind nicht vergessen, auch nicht die seines Sohnes Guido Rotter des Jüngeren, der Anfang 1960 durch einen tragischen Verkehrsunfall in Karlsruhe ums Leben kam.

Die Liste der HDW-Mitglieder, die in der Zwischenzeit von uns gegangen sind, ist lang. Erst unlängst, am 8. September in Bad Wiessee, verstarb wieder einer: Adolf Berger vom WSV Aupatal (später Johannisbad), der deutsche Meister von 1921 in der nordischen Kombination. Um ihn, der auch Erzgebirgs- und HDW-Meister war, trauern nicht nur die Skiläufer des Riesengebirges, um ihn trauern die ganze deutsche Skigemeinde.

Lang ist auch die Ehrentafel des HDW, dessen Läufer zwei österreichische Meistertitel in der nordischen Kombination (1910 Franz Buchberger vom SV „Rübezahl“ Rennerbuden und 1924 Vinzenz Buchberger aus Spindelmühle) sowie sieben deutsche Meistertitel (1907 Johann Hollmann aus Spindelmühle, 1921 Adolf Berger, 1922 Vinzenz Buchberger, 1923 Josef Adolf aus Petzer und 1939, 1940 und 1941 Gustl Berauer, der zweifache Skiweltmeister) an sich reißen konnten. Nicht zu vergessen die Siege von Franz D o n t h aus Polaun im 50-km-Lauf bei den FIS-Wettkämpfen 1925 und von Rudolf Burkert, ebenfalls Polaun, in der nordischen Kombination bei den FIS-Wettkämpfen 1927 sowie Burkerts Bronzemedaille im Spezialsprunglauf der Olympischen Winterspiele 1928 in St. Moritz.

Wenn sich nun in St. Johann vom alten Hauptvorstand die letzten stellv. Vorsitzenden Adalbert Hinz und Walter Riedel (der letzte Vorsitzende Streit konnte nicht kommen) sowie Max Rötter (Mitbegründer des HDW), Direktor Steidl (Bobausschuß und Vorsitzender des Schlittensportverbandes), Ernst Schirmer (Wettkampfausschuß) und andere einfanden, um die Tradition des HDW fortzuführen, so hat dieses Bemühen eigentlich schon vor 11 Jahren begonnen, als Josl Pfeifer zur Teilnahme am 1. Rochlitzer Skitreffen auf der Kahlrückenalpe im Allgäu aufforderte, dieser Veranstaltung, die inzwischen alljährlich ausgetragen worden und nicht mehr wegzudenken ist. Alte Aktive, die dort meistens dabei gewesen sind, ließen es sich nicht nehmen, auch in St. Johann anwesend zu sein, beispielsweise Hans Berger, Familie Eichmann, Gebrüder Hein, Franz Lauer, Heinz Palme, Josl Pfeifer, Alfred Schäfer und Walter Thomas, um nur einige zu nennen. Unter den Teilnehmern des Treffens waren neben sonstigen Getreuen auch Prinz C r o y und Kurt E n d l e r, der ja auch von der sudetendeutschen Seite des Riesengebirges stammt.

Geschäftsführender Obmann des neuen Zusammenschlusses wurde Adalbert Hinz, der vorschlug, alljährlich im Herbst in St. Johann zusammenzukommen.

Was allen Teilnehmern des Treffens gemeinsam war, das war das stete Denken an die verlorene Heimat, an das ferne, aber unvergessene Riesengebirge. E. Sch.

Der Riesengebirgsbuchkalender, unser Jahrbuch 1962

Ist teilweise schon versandt und liegt noch zum Versand bereit. Wir versenden es in allererster Linie an unsere Bezieher und Verlagskunden, welche die Bezugsgebühr und die anderen Sendungen immer regelmäßig begleichen. Das Jahrbuch ist heuer 144 Seiten stark, enthält die schönsten heimatischen Erzählungen von unseren jahrelang bewährten Mitarbeitern und Schriftstellern. Wir geben diesen Kalender zu einem Sonderpreis einschließlich Postzustellung zu nur DM 2,— ab und verzichten zugunsten unserer Kunden auf unseren Gewinnanteil. Das soll eine Anerkennung für unseren Kundenkreis sein. Wer bis zum 15. November keinen Buchkalender erhält, den bitten wir mittels Postkarte um Bestellung. Unser Jahrbuch 1962 bringt viel Freude in unsere Riesengebirgsfamilie.

Der Heimatkreis Hohenelbe

empfehlen allen Beziehern des Heimatblattes welche bisher die Bildbeilage nicht bezogen, ab Neujahr dieses einmalige 8 Seiten starke Bildheft, welches monatlich nur mit DM —,20 berechnet wird, zu bestellen. Durch die Bildbeilage lernen wir erst die Schönheit unserer Sudetenheimat im Böhmerwald, im Egerland, im Erzgebirge, in Nordböhmen, im Iser- und Altwatergebirge, in Mähren und Schlesien kennen.

Durch die Bestellung der Bildbeilage fördert ihr auch die Belange unseres Heimatkreises und unseres Riesengebirgsmuseums.

Unsere Heimatfreunde aus dem Trautenaauer Heimatkreis sind bereits seit vier Jahren Bezieher dieses einmalig schönen Bildheftes.

Herbstgedanken

*Es ist ein tief Geheimnis
Um Werden und Vergehn,
Um alles Sterbenmüssen
Und Wiederaufstehn.
Es singt die alte Weise
Von Tod und Wiederkehr
Der Wald in seinen Wipfeln,
Im Wellengang das Meer.
Es singt die gleiche Weise
Der Wind in aller Welt
Du hörst sie, wenn der Regen
Vom Himmel niederfällt.
Und siehst du hoch vom Baume
Ein Blatt herniederwehn,
Dann tanzt es mit im Reigen
Vom Werden und Vergehn.
Im gleichen Reigen schwingen
Auch wir im ew'gen Kreis
Um dessen letzte Deutung
Allein der Schöpfer weiß.*

Oskar Kober

November

Müd is olls uf unsrer Welt,
Ei Stodt on Lond, eim Pusch on Feld.
Wenn dämmerich die Nawel ziehn
Möcht olls am liebsten schlofen giehn.
Die Blätter folln, die Bääm stiehn leer,
Längst zuchen die Schwolma üwers Meer.
Vum Aufgong kumma Krohn gefloghen,
Vum Hutbarg Wolken Schnie gezoghen.
Wenn Martin eim Kolender stieht
De Wenter ei die Täler zieht.
Ma tut geföllte Hörnla bocken,
Eim Owed gieht ma garn zum Rocken.
Heilt dann de Sturm em Haus on Kommarn
Röcken die Leitlan nohd zusomma,
Derzähln sich ängstlich vu arma Siela
On wie ma sie kon lecht derliesa.
Die Nächt sein fenster on su long,
Do traamt ma viel on 's wird em bong.
Naza Weib tut die Trääm am Togh noch wetter spenna,
Em ei de Lotterie a Ambo oder Terno zu gewenna.

Wenerlois

November

Über dem Hutberg hängen durch Tage schwere, träge Regenwolken. Nicht der kleinste Streifen blauen Himmels ist zu sehen. Glanzlos schleicht die Sonne hinter dem grauen Gewölk über die Erde.

Wie müde, schläfrige Greise ziehen die Tage dahin, kaum daß sie um die Mittagszeit aus den Augen blinzeln. Dicke Nebelschwaden wälzen sich von den Riesenbergen in die Täler und weichen tagelang nicht.

Sternenlos kommen und gehen die langen dunklen Nächte über die Landschaft. Selbst der Wind ist meist zur Ruhe gekommen oder heult wie wild gewordene Hunde um die Einsichten.

Die Felder sind abgeerntet. Die Kartoffeln liegen im Keller. Nur einige Futterrüben harren noch auf das Heim. Die Klamme Finger ziehen sie aus dem gefrorenen Boden und klopfen die Erde von ihnen ab.

Aus den roten Ackerfeldern heben sich die mattgrünen Saaten. Krähen krächzen über leeren Fluren. Mäuse und Hamster haben sich in die Erde verkrochen. Hasen nagen an Kohlresten auf verlassenen Feldern. Nackt und leer stehen die Laubbäume und selbst die Nadeln der Fichten- und Tannenwälder scheinen dunkler geworden zu sein.

Auf der löcherreichen Dorfstraße fährt dann und wann eine Mistfuhr oder ein Bauer zieht zur Schmiede, die Pferde beschlagen zu lassen. Am Vormittag humpelt der alte Briefträger von Hof zu Hof, sonst ist kaum jemand zu sehen, vielleicht nur der Doktor oder der Pfarrer, die zu einem Kranken oder Sterbenden gehen.

Hie und da hackt ein Dörfler Holz vor seinem Haus, umkleidet die Holzwand der Stube mit Fichtenreisig, hängt Doppelfenster ein oder bindet Strohwische vor die kleinen Fensterscheiben. Nun kann es Winter werden, man ist gerüstet.

Wer aber nicht draußen sein muß, bleibt in der warmen Stube. Am liebsten würde man die trübe Zeit hinter dem Backofen verschlafen.

„De tute Herbst is do“, meint Webermanes zu seiner Alten, da er frierend aus dem Holz kommt.

„Jo, jo, olles muß jetzt starwa“, sinnt die Frau, „die Blümlan eim Gorten, dos Laab uf a Bääma, die Vöghlan ei der Loft on die Menschen mit ihren Sargha on Nieten. Wie wär dos ok, Older, wenn de liewe Herrgod amol starwa tät?“

„Du, kendscher Naser, da kon doch gor nee starwa! Jo, jo...“ spinnt er den Gedanken weiter:

„Wenn der Herrgod starwa tät,
Wie ejsom wär die Welt on öd;
Die Sonn am Himmel hätt kenn Schein,
Der Mond möcht immer fenster blein.
Nand, nand möcht wu a Sternla briehn,
Vu Schreck blejn olle Brönnlan stiehn.
Kej Blümla möcht am Wiesla blühn,
Kej Vöghla üwers Dörfela ziehn,
Kej Kalsla pfejf beim Haan am Hong,
Beim Dörrn kej Mädl säng en Song,
Die Liew, die Liew wär aa am End,
Kej Mensch nee wetter lawa könn!“

P. Meinrad

So ist es. Könnte der lebendige Gott sterben, dann würde nicht nur alles Leben erlöschen, sondern das ganze Weltall müßte in Nichts zerfallen, da Gottes Hände und seine Kraft das All tragen. Nichts, aber auch gar nichts, hat sein Dasein sich selbst gegeben, ist mit Wissen und Willen ins Sein getreten, alles verdankt sein Dasein dem Schöpfer, der seine Existenz von Ewigkeit her in sich selbst hat, unabhängig von irgend einem anderen Wesen. Gerade im Nebelmond, wo so Vieles in der Natur sterben muß und wo man mehr als sonst in die Wohnung gebannt ist, denkt man gern an die ewigen und letzten Dinge. Die brennenden Lichter auf den Gräbern zu Allerheiligen sind nicht nur ein Zeichen des Gedenkens, ein Sinnbild des siegreichen Lebens, sondern auch ein Unterpfand der persönlichen Unsterblichkeit. Immer wieder haben uns die alten Leute erzählt, wie die armen Seelen um das Gebet und die heilige Messe bitten, um endlich frei zu sein von allen Erdschlacken und um aufsteigen zu können in einen höheren Kreis, um glücklich zu sein im Verein mit den seligen Geistern, die fern jeder Erdenlast sich in der Liebe und Anschauung Gottes sonnen. Hängen wir deshalb nicht unnötige schwere Gewichte an unsere Seele, die uns zu sehr mit dieser Erde verbinden, sondern suchen wir den Geist so weit als es uns möglich ist, frei zu machen von allem irdischem, vergänglichem Krimskrams, der im Blickwinkel der Ewigkeit absolut nichtig und wertlos ist. Eines nur ist notwendig und wertbeständig, die Reinheit des Geistes.

Alois Klug

Verlagsbezieher, Achtung!

Seit 1. April 1961 beträgt die Bezugsgebühr monatlich DM 1,—, vierteljährlich DM 3,—. Mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“ monatlich DM 1,20, vierteljährlich DM 3,50. Trotz wiederholter Bekanntmachungen kommt es noch immer vor, daß die alten Bezugspreise eingezahlt werden. Auf jeder Zahlkarte, welche alle Vierteljahre beilieg, steht rückwärts mit Stempelaufdruck der derzeit geltende Bezugspreis. Wir bitten dies ganz besonders zu beachten!

Unser Riesengebirgskalender

Unser Riesengebirgskalender 1962 ist trotz vieler „Nichtannahme“-Rücksendungen so gut wie ausverkauft. Wir haben zur Zeit keine 250 Stück mehr auf Lager. Die neuen schönen heimatlischen Motive und die gute Lyrik unserer Heimatdichter haben wieder großen Anklang gefunden. Wer noch rasch einen bestellen will oder als Geschenkstück versenden will, bestelle umgehend.

Preis DM 2,70

Preis DM 2,20 für die Ostrzone

Was uns unsere jungen Leser berichten

Mit der Heimat im Herzen...

Spielscharfahrten stehen unter einem etwas anderen Vorzeichen als andere Großfahrten. Es geht nicht so sehr darum, die eigene Gemeinschaft zu stärken — ist sie nicht schon stark genug, sollte sie sich nicht an ein solches Unternehmen wagen. Und auch das eigene Interesse tritt in den Hintergrund — wichtig ist nur die Aufgabe, die man übernommen hat: Unser Land und unsere Gemeinschaft vorzustellen und Freunde zu gewinnen. Wir haben diese Aufgabe sehr ernst genommen auf unserer Fahrt durch Norwegen, sie hat diese Fahrt geprägt.

Wer aber meint, daß deshalb diese Fahrt nicht auch ein großes, unvergeßliches Erlebnis wurde, irrt sehr — vielleicht wurde sie es gerade deshalb.

Wir haben in 21 Tagen ein großes Netz über ganz Süd- und Mittelnorwegen gespannt. Wir waren in Kristiansand, Stavanger und Bergen, fuhren dann den Fjorden entlang ins Landesinnere, besuchten Voss, Norheimsund, Balestrand und Lom und haben über Lillehammer zum Schluß unserer Reise Oslo erreicht. 11 Veranstaltungen haben wir bestritten, sie wurden durchgeführt von den örtlichen Gruppen unserer Gastgeber des NORSE BONDEUNGDOMSLAG, einer norwegischen Jugendgemeinschaft. Gestaltet hat diese Veranstaltungen unsere Gruppe, die SUD-MÄHRISCHE SING- UND SPIELSCHAR.

Wenn man uns heute fragt, welches die erfolgreichste, schönste Veranstaltung gewesen sei, so fällt uns die Antwort wirklich schwer. Jeder dieser öffentlichen Abende war anders und jeder war auf seine Art unvergeßlich schön — erfolgreich waren sie alle.

Eine Veranstaltung aber sticht hervor, wenn wir uns nun erinnern. Wir haben im Stadtpark zu Stavanger einen Abend durchgeführt und erlebten eine Besucherzahl von etwa 1000 Menschen.

Es ist natürlich, daß wir da mit viel Freude und Eifer bei der Sache waren, aber es war auch erstaunlich, daß wir in knapp zwei Stunden ein so herzliches Freundschaftsband knüpfen konnten. Als wir nach Schluß der Veranstaltung zur Fähre gingen — wir wollten noch am selben Abend nach Bergen weiterreisen — begleitete uns eine Menschenmenge und stand am Kai und winkte herzlichen Abschied, wie alten Freunden — er war schwer, wir merkten es, als wir an Deck unser Schlußlied sangen und seine Worte wurden ein kleines Bekenntnis: „Wieder einmal ausgeflogen, wieder einmal heimgekehrt... aber Liebesfäden spannen sich von Land zu Land!“ In bunter Folge reiht sich die Kette. Keine Veranstaltung glich der anderen und deshalb kam auch nie Routine auf. Jeder Abend war ein neues Abenteuer und wurde ein schönes Erlebnis, das wir oft und gerne in die Erinnerung zurückrufen: Unser erstes Auftreten in Norwegen, das uns so überraschte, ja verwirrte; wir hatten in einem der vornehmsten Tanzlokale Kristiansands ein Programm zu bestreiten, und welchen Deutschen würde solch ein Vorschlag nicht verwundern, ist es doch für uns kaum vorstellbar, als Spielschar im Tanzlokal aufzutreten. Und trotzdem wurde es ein schöner Erfolg und unsere Zuhörer nahmen uns mit freundlichem Interesse auf. Unvergeßlich bleiben uns aber auch die Abende in Bergen, an dem wir in kleinstem Kreis auftraten und so herzliche Freundschaft schlossen, in Voss, wo uns eine der bestbesuchten Veranstaltungen überraschte, bei der unsere Zuhörer begeistert Zugabe um Zugabe forderten, in Norheimsund, im schönen Naturmuseum Lillehammer und in Oslo.

Wir hatten ein Grußwort und den Inhalt unserer Lieder in norwegischen Programmen gedruckt — wie schnell aber Musik ein Band zu knüpfen vermag, war uns täglich eine Überraschung. Schon nach kurzem waren Spielschar und Publikum ein fester Kreis.

Fast noch schöner als diese öffentlichen Abende erschienen uns die Abende, die wir im kleinen Kreis mit unseren jungen Freunden aus Norwegen — den Mitgliedern der gastgebenden Gruppen — verbringen durften.

Wir lernten eine herzerfrischende Gastfreundschaft dankbar kennen. Unsere Gastgeber bemühten sich mit rührender Sorgfalt um uns, sie fuhren mit uns in ihre Landheime — fast jede Gruppe besaß ein solches in den Bergen oder an einem See oder Fjord. Und wir verbrachten unvergeßliche Stunden bei „Smörbrød og Kave“ (Kaffee und Brot, der in Norwegen üblichen Gastbewirtung), bei gemeinsamem Tanzen und Singen. Der Tanz führte uns immer schnell zueinander — unsere Gastgeber begeisterten uns durch ihre anmutig getanzten, oft unwahrscheinlich schnellen Tänze, und wir wagten es meist

kaum, ihnen danach unseren guten alten „Lauterbacher“, unser „Mineth“ und all unsere Tänze zu zeigen. Bald aber versuchten wir's gemeinsam — und das Eis war gebrochen.

Wir hatten uns viel zu erzählen und wir taten dies in deutsch (deutsch ist in Norwegen vielgelerntes Wahlfach an allen höheren Schulen) und englisch, mit Händen und Füßen. Wir sprachen von Norwegen und den Norwegern und waren beeindruckt von dem starken Volksbewußtsein in unserem Gastland. Wir erzählten aber auch von unserem Leben, unserem Land und unserem Schicksal. Es war unseren Gastgebern durchaus verständlich, daß wir voll Liebe unsere Heimat im Herzen bewahren, auch wenn sie uns verschlossen ist und viele gar nicht mehr dort geboren sind — das Gegenteil wäre ihnen unverstänglich gewesen, denn auch sie lieben ihre Heimat aus ganzem Herzen.

Unvergeßliche Eindrücke brachte uns diese Fahrt. Eine traumhaft schöne Nachtfahrt mit dem Schiff entlang der Fjordküste gehört dazu, ein Wandertag im Hochgebirge ebenso wie die Fahrten entlang und durch die sonnenüberstrahlten Fjorde. Man muß diese herrliche Landschaft lieben, wenn man sie einmal erleben durfte — ihre Einsamkeit, die tiefblauen Fjorde, aus deren Ufern oft bis zu 1600 m hohe Bergmassive wachsen, die weiten, weiten Täler mit den sattgrünen Wiesen, die Wasserfälle, die aus den Wolken zu kommen scheinen — und über all dem ein gläsern-blauer Himmel. Wer die Stimmung einmal erlebte, wenn am frühen Morgen der Wind durch die weiten Birkenwälder geht und ein zartgelber Schimmer das erste Herbststahnen zaubert, wer einmal in einer der typisch norwegischen Stabkirchen Zeit und Raum vergaß und wieder andächtig beten lernte, wer einmal eines der vielen norwegischen Naturmuseen besuchte, Museen, die gar nichts Museales an sich haben, die alte Höfe und Stadtteile naturgetreu erhalten und Geschichte lebendig werden lassen, wer einmal die feierliche und doch so herzliche Gastfreundschaft in einem norwegischen Bauernhaus erleben durfte, wird wie wir dieses Land — fremd und doch verwandt den unseren — lieben.

„Die singenden Botschafter ihres Landes“, so nannte uns eine norwegische Zeitung. Wir waren sehr stolz auf diesen Titel. Wir haben unser Herz geöffnet und mit Liebe das Volkstum unserer Heimat verschenkt. Wir konnten damit Freunde gewinnen, Freunde, die mit Anteilnahme und Interesse das Schicksal unseres Volkes und unserer Volksgruppe kennen und verstehen lernten — können wir von einer Fahrt mehr erwarten?

Als die Ereignisse am und nach dem 13. August dieses Jahres die Wunde in Deutschlands Herzen wieder aufrißen, waren wir im Ausland. Und gerade dieser Umstand machte sie für uns noch viel dramatischer. Unvergeßlich wird mir der Tag bleiben, als wir in einer kleinen norwegischen Herberge ankamen und die Herbergsmutter uns die erste Nachricht von den Ereignissen in Deutschland brachte. Aus ihren Worten und auch aus den Worten und dem Verhalten unserer Freunde in den nächsten Tagen sprach herzliche Anteilnahme und wirkliches Mitfühlen und die Bereitschaft zum Mittragen — damals empfangen wir das Geschenk der Freundschaft wirklich. Und gerade weil wir so weitab der Ereignisse waren, weil wir unverändert unsere Reise durchführten, weil unsere nächste Umgebung nicht betroffen und doch tief beeindruckt war, war uns Deutschland in diesen Tagen besonders nahe. So fühlt ein Mensch wohl, der in schweren Stunden erfährt, daß er nicht alleine ist, daß ihm Freunde beistehen werden. Mir kam damals das Sprichwort in den Sinn: „Freunde in der Not gehn tausend auf ein Lot“ — wir haben diese Freunde gerade in jenen Tagen gefunden, und es war das schönste Geschenk, das uns der Sommer brachte. Walli Richter

Interessantes:

Auf der Antilleninsel Curaçao ist der Lebensstandard höher als in den Vereinigten Staaten. Die zu 80 Prozent farbige und aus 52 Nationen gemischte Bevölkerung lebt dank der großen Ölraffinerien mit allem Komfort der modernen Welt; aber sie spricht noch immer eine Sklavensprache, die sich dort in der holländischen und spanischen Zeit herausgebildet hat: Papiament. Diese in Europa völlig unbekannte Sprache ist ein Konglomerat aus Spanisch und Holländisch, aus englischen, portugiesischen und jiddischen Sprachelementen sowie Bezeichnungen aus Negerdialekten. Seit etwa einem Menschenalter gibt es auch eine Literatur in Papiament.

Vergessene Wunder der Technik

Die Geheimnisse der früheren Zeiten — Heute nicht mehr zu enträtseln

Man glaubt oft, daß die aufsehenerregenden Erfindungen unserer Gegenwart neu und noch niemals dagewesen seien. Doch ergibt sich bei näherer Prüfung oft die Tatsache, daß manche Kulturvölker vor uns technische Wunder besaßen, deren Geheimnisse wir bis heute noch nicht kennen.

Wer hätte beispielsweise noch nichts von den berühmten Damaszenerklingen gehört, die in Damaskus hergestellt und in die ganze damals bekannte Welt versandt wurden? Sie waren aus dem härtesten Stahl, dabei aber so geschmeidig, daß man sie zu einem Kreis zusammenbiegen konnte, ohne daß sie zersprangen. Bis heute kann man nur vermuten, wie die alten Schmiede diese Klingen angefertigt haben. — Auch das Kugellager, glasierte Ziegel und Goldmünzen kannte man bereits im Mittelalter.

In ägyptischen Pyramiden fand man Stoffe, die mindestens 3000 Jahre alt sind. Aber sie sind noch so weich und schön, so leuchtend die Farben, als wären sie ganz neu. Zweifellos hat man sie mit irgend etwas präpariert, aber womit?

Die Steine der Pyramiden sind gewaltige Blöcke, und man kann nur Vermutungen anstellen, mit welchen technischen Hilfsmitteln sie aufeinandergetürmt wurden. Noch erstaunlicher ist aber die Tatsache, daß diese Steine ohne jeden Mörtel aufeinandergeschichtet und so genau bearbeitet sind, daß man in ihre Spalten nicht einmal eine Messerklinge stecken kann. Wie hat man das wohl gemacht?

Ähnliche Probleme bilden die gewaltigen Steinsetzungen, die sich z. B. in Stonehenge in Süd-England finden. Wie hat man diese riesigen Steinsäulen behauen und aufgerichtet? Auch das alte Mexiko gibt uns ähnliche technische Rätsel auf. Dort findet man gewaltige Steine, oft schwerer als 200 Tonnen, die über Berg und Tal, oft 40 bis 50 Meilen weit, transportiert worden sind. — Noch eine andere geheimnisvolle Sache finden wir in Mexiko, das sogenannte mexikanische Eisen. Es handelt sich dabei um Geräte, die aus einer Art von schön poliertem Eisen hergestellt wurden. Sie sind ebenso haltbar wie Eisen, aber sie wiegen um vieles weniger. Man hat sie chemisch untersucht und dabei festgestellt, daß das Eisen mit irgend etwas anderem gemischt ist. Aber womit?

In den Museen hängen Bilder aus der Renaissance, die Jahrhunderte alt sind. Doch leuchten auf vielen von ihnen die Farben noch in herrlicher Schönheit. Das Geheimnis dieser haltbaren Farben haben die alten Meister mit ins Grab genommen.

Und wie haben die mittelalterlichen Künstler die Farben für die Glasfenster in den Kirchen hergestellt? Wir wissen es nicht mehr. Oder wie haben die Chinesen ihr wunderbares altes Porzellan fabriziert, das von keinem modernen Erzeugnis an Schönheit auch nur annähernd erreicht wird? Die heutigen Chinesen wissen das selbst nicht mehr.

Bei den mittelalterlichen Kirchen und Domen bewundern wir die ausgezeichnete Akustik, die den Gesang und das Spiel der Orgel erst zu ihrer vollen Pracht kommen läßt. Und da alle alten Kirchen diese herrliche Akustik haben, müssen wir annehmen, daß jene alten Baumeister die Gesetze der Akustik in dieser praktischen Anwendung gekannt haben, Gesetze, die uns unbekannt sind.

Noch ein anderes technisches Rätsel sei hier erwähnt. Es ist der Bau mittelalterlicher Burgen. Sie sind mit einem Mörtel erbaut, der so fest ist, daß man die Mauern kaum zersprengen oder zerstören konnte. Wie man diesen Mörtel herstellte, wird gleichfalls nur vermutet. Es geht die Sage, daß er nicht mit Wasser, sondern mit Milch angerührt sei. Eine andere Erklärung besagt, daß es den Maurern im Mittelalter bei Todesstrafe verboten war, für ihre Bauten Kalk zu benutzen, der nicht mindestens sieben Jahre alt war. So hatten denn die meisten Maurer sieben oder mehr Kalkgruben zur Verfügung, um jederzeit Aufträge ausführen zu können. Aber ob diese Erklärung stimmt? — Wir sehen also schon an diesen Beispielen, daß wir doch noch lange nicht alles können, was man früher gekannt und gewußt hat, und daß noch vieles nachzuforschen werden muß.

Wußten Sie schon?

... daß die Zahl der auf der Erde lebenden Insekten nach neuesten Angaben der Entomologen mit rund eineinhalb Millionen Arten angegeben wird, von denen bisher allerdings erst 700 000 Arten wissenschaftlich benannt sind.

... daß im afrikanischen Angola, und zwar im Vortokaba-Tal, die „Sauna der Tiere“ ist, denn hier ist der niederschlagreichste Ort ganz Afrikas, wo der Regen infolge der besonderen Witterungsverhältnisse schon als Dampfwolke niederfällt, was von den Tieren offenbar ebenso wie von Menschen als Sauna empfunden wird.

... daß der Wasserfloh, wie Wissenschaftler jetzt einwandfrei feststellten, 1,8 Millionen Herzschläge tun kann, dann ist sein Leben unwiderruflich zu Ende.

Leben in Nacht und Tiefe

Der höchste Bergriese unserer Erde, der Mt. Everest, ist 8847 m hoch. Diese Höhe ist so gewaltig, daß Menschen sie nur erreichen können mit komplizierten Atemgeräten und unter den größten körperlichen Anstrengungen. Die größten Tiefen der Ozeane der Erde, unseres Planeten, betragen jedoch bis zu 11 km.

Dort beginnt in ewiger Finsternis und Kälte, von vielen 1000 m Wasserhöhe überdeckt, die unterste Region unseres Planeten. Sie ist so riesengroß, daß sie die Hälfte der Gesamtoberfläche unserer Erde ausmacht.

Daß es in diesen Gebieten überhaupt noch Leben geben kann, können wir uns fast nicht mehr vorstellen, nachdem dort ein Druck bis zu 1000 kg/qcm herrscht. Trotzdem haben die letzten wissenschaftlichen Forschungen bewiesen, daß das Leben bis in diese letzten Tiefen hinein vorgedrungen ist. Unter unvorstellbarem Druck in ewiger Dunkelheit bei einer Temperatur von 0 Grad leben Fische, Seesterne, Krebse und Korallen. Sie ernähren sich von abgestorbenen Tieren und Pflanzen. Da dort ewige Dunkelheit herrscht, haben fast alle Tiere, um

sich gegenseitig zu finden oder auch um ihre Beute zu finden, einige Leuchtorgane, die ein meist weißliches Glühen ausstrahlen. Verschiedenen Forschern ist es schon gelungen unter den größten Mühen und der Überwindung riesiger technischer Schwierigkeiten bis in diese Tiefen vorzudringen. Im vergangenen Jahr gelang es dem Sohn des bekannten Forschers Jacques Piccard mit einer Tauchkugel, die sein Vater Auguste Piccard konstruiert hatte, bis in eine Tiefe von 11 000 m vorzudringen. Er hat auch dort noch Leben gefunden. Die Tauchkugel, die einen Durchmesser von 2 m hatte, besaß 15 cm dicke Stahlwände und hatte Atemluft für 48 Stunden. Dieser Tauchversuch war eine Tat, die in ihrer wissenschaftlichen Bedeutung und in ihrem persönlichen Mut mit den Eroberungsfahrten in den Weltraum gleichzusetzen ist.

In diesen Tiefen kommen auch kleine, ca. 6 bis 10 cm große Fische vor, die durch ihre Körperform den Namen Beilfische tragen. Sie sind mit einer ganzen Batterie von Leuchtorganen ausgerüstet und es ist schon gelungen, einzelne von ihnen an die Oberfläche zu bringen.

Einfälle und Weisheiten kleiner Leute

Der kleine Peter schrieb im Schulaufsatz: „Wir haben immer solchen Mordsspaß mit meinem Vati, daß ich wünsche, ich hätte ihn schon früher gekannt.“

Nachdem der wütende Vater seinem Herrn Sohn eine Tracht Prügel verabreicht hatte, lehnte er sich erschöpft zurück. „Und jetzt“, schnaufte er, „wirst du mir einmal sagen, warum

ich dich geschlagen habe.“ „Was?“ schluchzte der kleine Uebelthäter, „weißt du es vielleicht auch nicht?“

„Als ich in deinem Alter war, mein Junge“, dozierte der Vater, „war ich schon für das kleinste Stückchen Brot dankbar.“ Diese Mitteilung machte Eindruck auf den Jungen. Nach einer kurzen Pause sagte er fröhlich: „Na, Vati, da hast du aber Schwein gehabt, daß du jetzt bei uns leben kannst.“

Treffen der Reichsstadt-Weißwasserer-Forstleute am 26./27. 8. 1961 in Waldkraiburg/Obb.

Zum sechsten Male nach dem letzten Kriege hatte ihr Sprecher Forstmeister Hulek aus Bad Reichenhall die ehemaligen Absolventen der deutschen Höheren Forstlehranstalt zu Reichsstadt in Böhmen zum Jahrestreffen, diesmal nach Waldkraiburg, der jüngsten bayerischen Stadt, eingeladen. 90 Kameraden verschiedenster Altersklassen aus ganz Westdeutschland und aus Österreich waren dem Rufe gefolgt, vielfach mit Frau und Kindern, so daß der große Saal der Bahnhofsgaststätte Buchberger am Samstagabend bis auf den letzten Platz gefüllt war. Während nachmittags bereits eine Arbeitstagung im Knusperhäuschen durchgeführt worden war, bei der es um Altersversorgung, Stellenvermittlung, freiberufliches Schaffen und andere aktuelle Probleme ging, rief bald nach 20 Uhr der „Fürstengruß“, geblasen vom Kamerad Fischer Siegfried, die Festteilnehmer zur Aufmerksamkeit. Außer den ehemaligen Professoren der Höheren Forstlehranstalt, Oberstudienrat Dr. Hugo Herrmann, jetzt Fordheim, Oberforstmeister Pretzlik, jetzt Teublitz, und Dr. Müller, jetzt Eisenach, konnte Kamerad Hulek den Bürgermeister von Waldkraiburg, Architekt Ing. Rösler und den 3. Bürgermeister und Kulturreferenten der Stadt, Kunz, begrüßen, nachdem er den Kameraden mit ihren Familienangehörigen herzlichen Gruß entboten hatte.

Drei ehemalige Professoren und gegen fünfzig Kameraden hatten ihr Fernbleiben entschuldigt; die etwa vierzig Kameraden in der Ostzone dürfen nun schon zum dritten Male nicht an den Treffen teilnehmen.

Die Vertreter der Stadt begrüßten ihrerseits die Anwesenden herzlich und gaben ausführliche Erläuterungen über die Entstehung der Stadt aus einem nach 1945 gesprengten Munitionslager, über das Wachsen des neuen Gemeinwesens, das nunmehr gegen 9000 Bewohner zählt, davon etwa 68% Heimatvertriebene und davon wieder über 60% Sudetendeutsche. Fast 200 industrielle und handwerksmäßige Betriebe verschiedener Art beschäftigen gegen 3500 Belegschaftsmitglieder, von denen etwa 60% im Ort selbst wohnen, 40% täglich aus der Umgebung kommen.

Oberstudienrat Dr. Herrmann fand ergreifende, herzliche, aber auch humorvolle Worte, als er auf die Begrüßung antwortete und Erinnerungen an seine Lehrtätigkeit in Reichsstadt und an die Direktoren und Professoren der Höheren Forstlehranstalt brachte.

Zur Ehrung und zum Gedenken an die im letzten Jahre verstorbenen ehemaligen Studierenden erklang das Lied vom Guten Kameraden, meisterlich von Kamerad Fischer auf seinem Waldhorn geblasen.

Eine ganz besondere Freude bereitete allen Zuhörern der hochinteressante, lebendige Stegreifbericht des Kameraden Landesforstinspektor Ing. Fiedler aus Krems über seine Autoreise durch die CSSR, von der er wenige Tage zuvor zurückgekommen war. Einiges Gute, aber mehr Trauriges über die heutigen Verhältnisse und über das Aussehen der Städte, Dörfer und der Landschaft unserer früheren Heimat mußte er zu erzählen. Er war mit seiner Familie bis in Reichsstadt gewesen, konnte aber nur die devastierte Umgebung der ehemaligen Höheren Forstlehranstalt besichtigen, da ihm der Zutritt zu den Gebäuden durch Soldaten verwehrt worden war.

Nach der Abwicklung des notwendigen geschäftlichen Teils der losen Vereinigung, bei der zwei Rechnungsprüfer gewählt und der Ort des nächstjährigen Treffens (wahrscheinlich Krems a. d. D. in Österreich in der zweiten Augushälfte) bestimmt worden war, dauerte die angeregte Unterhaltung der Teilnehmer, unterstützt durch eine vorzügliche Bewirtung, noch lange.

Am Sonntagvormittag setzte sich eine Kolonne von vierzig Personenwagen der Tagungsteilnehmer zu einer Rundfahrt durch das ausgedehnte Waldkraiburg in Bewegung. Das herrlich gelegene und eingerichtete Waldbad, einige größere Industrieobjekte, das Sportstadion, das Haus Sudetenland und die neue Mittelschule, nicht zuletzt die Wohnsiedlungen, immer von Wald oder zumindest Bäumen unterbrochen, fanden begeisterte Besichtigter. Direktor Theo Keil führte durch das großzügig gebaute und vorzüglich eingerichtete Schulgebäude und gab so manche pädagogische Erläuterung, die den Besuchern dauernd im Gedächtnis bleiben wird. Der Nachmittag sah die gleiche Wagenkolonne auf der Fahrt zum „Bräu im Moos“, wo im schattigen Gastgarten die Jause eingenommen wurde. Das nochmals hochsommerliche Wetter belebte nicht nur die Stimmung, es schaffte auch durstige Forstmannskehlen.

Zum Ausklang der Tagung traf man sich am Sonntagabend nochmals im Knusperhäuschen, wo frohe Erinnerungen an die goldene Jugend- und besonders an die Studentenzeit in Reichsstadt ausgetauscht und so manches Lebensschicksal erzählt wurde.

Der besondere Dank aller Teilnehmer gebührt dem Kameraden Forstmeister a. D. Altman der Stadt Waldkraiburg, der durch wochenlange Vorbereitungen und die etwas schwierige Unterbringung so zahlreicher Grünröcke mit ihren Angehörigen Vorbildliches geleistet hatte. H.

Ein Wiedersehen in Arkansas

Als wir uns vor 16 Jahren im dunklen Jahre 1945 letztmalig sahen, war es im Hofe der Papierfabrik „Aupamühle“, die unserem Großvater Franz Weber gehörte. Kaum hätten wir damals gedacht, daß wir uns nach so vielen Jahren im fernen Little Rock wiedersehen werden.

Meine Cousine, Frau Marianne Bowen, geb. Weber, kam schon vor sechs Jahren in die Staaten, während ich mit meinem Manne Don und zwei Töchtern erst 1958 nach einem erlebnisreichen Fluge in Amerika landete.

Mit meiner Cousine waren wir immer schriftlich in Verbindung gewesen und ein erhofftes Wiedersehen sollte sich dieses Jahr ergeben, als wir beschlossen, im Urlaub von Fayetteville in Nord Carolina zu den Schwiegereltern nach Sublette zu fahren. Auf dieser Fahrt nach Kansas wollten wir einen Abstecher nach Little Rock machen, wo die Bowsens wohnen. Dieser Umweg brachte uns in den Genuß, die gewaltigen Rocky Mountains zu erschauen und nach einer Fahrt durch Tennessee landeten wir Samstag abends in Little Rock... man kennt auch in Europa diesen Namen.

Als wir die Straße gefunden hatten und die Hausnummer erspähen wollten, sahen wir vor einem Hause einen Volkswagen stehen... und siehe da: wir waren am Ziel.

Wir läuteten und standen uns dann, ich glaube etwas verlegen gegenüber, denn aus den damaligen schlanken Backfischen waren inzwischen „erwachsene“ Ehefrauen geworden und in der Erinnerung hat man trotz aller inzwischen erhaltenen Fotos, doch immer noch das letzte Bild aus der Heimat.

Man hatte uns erst für Sonntag erwartet. Doch dann war bald der Bann gebrochen und es wurde ein schöner Abend mit viel Erinnerungen an das stille Dörfchen Bausnitz, an die Appe und den Mühlgraben, der uns zu Inselbewohnern machte, den steilen Saurand einerseits und der Blick andererseits auf die gegenüberliegende Höhe, wo die Bahn fuhr und wo Opa Gahler immer seine Lokomotive pfeifen ließ, bevor er mit ihr im Tunnel verschwand und wir ihm zuwinkten.

Marianne ist in der glücklichen Lage, ihre liebe Mutter, ihren Bruder und ihre Oma in den Staaten zu haben, während meine Eltern und nächsten Verwandten sich in Bayern, Franken und Hamburg befinden.

Viel zu schnell verging der Abend und erst um Mitternacht gingen wir zu Bett. Ihre netten Schwiegereltern nahmen uns gastfreundlich in ihrem Hause auf. Gestärkt durch ein typisches amerikanisches Frühstück mit Wurst, Speck und Eiern machten wir uns am nächsten Morgen auf den Weg, um die letzten 800 Meilen nach Kansas zurückzulegen. Marianne und ihr Richard fuhren uns bis zur Staatengrenze voraus und dort gab es dann einen bewegten Abschied nach einem viel zu kurzen Treffen. Natürlich hoffen wir auch auf ein Wiedersehen in Deutschland. Daran denkend, fangen unsere Augen an, feucht zu werden... und ganz in der Ferne sehen wir dann die blauen Berge und die grünen Täler unserer unvergeßlichen Heimat.

Helga Tyler, geb. Weber, Fayetteville, N. C., U.S.A.

Hauptausschußsitzung in Kempten und Alpenfahrt

Von Dr. Josef Klug



Die Arbeitsräume des Riesengebirgsverlages. Hier schaffen das ganze Jahr 10—15 Personen. Nicht nur unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“, der Bild- und Buchkalender, sondern noch verschiedene andere Verlagswerke gehen von hier hinaus zu unseren Landsleuten.

Im großen Arbeitsraum fand die erwähnte Ausstellung statt.

Vorstand und Hauptausschuß des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau hielten am Samstag, den 7. Oktober, in Kempten eine gemeinsame Sitzung ab, die der Beratung kommender Aufgaben und einer Entgegennahme des Berichtes über das Heimateffren in Würzburg galt.

Mit Befriedigung wurde zur Kenntnis genommen, daß sich Landsleute aus Rosenheim und der Umgebung bereit erklärt haben, einen vorbereitenden Ausschuß zu bilden und die Arbeiten für die Durchführung des nächstjährigen Heimateffrens in Rosenheim zu übernehmen. Den Vorsitz im Ausschuß führt Landsmann Josef Posner, Beamter der Landeszentralbankfiliale Rosenheim (er stammt aus Kladrn und war vor der Vertreibung Beamter der Kreditanstalt der Deutschen, Zweigstelle Hohenelbe); stellvertretender Vorsitzender ist Landsmann Richard Just, Photograph in Bruckmühl, ein ehemaliger Trautenauer. Das Heimateffren wird am 21. und 22. Juli 1962 abgehalten werden. Rosenheim wurde bewußt gewählt, um einmal allen jenen Landsleuten aus Ober- und Niederbayern, die aus wirtschaftlichen und Altersgründen die bisherigen Heimateffren nicht oder nur selten besuchen konnten, bequemere Gelegenheit für eine nachbarschaftliche Begegnung mit den Freunden, den Verwandten und den Ortsgenossen von einst zu schaffen. Wir haben auch die feste Hoffnung, daß unsere Landsleute aus dem sudetendeutschen Riesengebirge, die in Österreich eine neue Heimat gefunden haben, die Gelegenheit nützen, im nächsten Jahr zum Heimateffren nach Rosenheim zu kommen, das für sie aus allen österreichischen Landesteilen ja leichter zu erreichen ist als die Städte, wo wir bisher das alljährliche große Wiedersehen gefeiert haben. Neben den traditionellen Veranstaltungen des Heimateffrens, für das der Oberbürgermeister von Rosenheim bereits die Schirmherrschaft übernommen hat, sollen im Anschluß an die Festtage eine Reihe von Ausflugsreisen organisiert werden, für die Rosenheim mit seiner großartigen alpenländischen Umwelt, dem Chiemsee, den oberbayerischen, den Salzburger und den Tiroler Bergen und in weiterer Entfernung der Dolomitenlandschaft Südtirols, eine Ausfallspforte bildet, wie man sie sich idealer kaum vorstellen kann. Daß viele Landsleute auch die Gelegenheit nützen werden, im Anschluß an das Heimateffren ihren Urlaub oder Ferienaufenthalt anzutreten, weil sie jetzt bereits an Ort und Stelle oder zumindest auf halbem Wege ihrer Erholungswünsche oder Ferienruhebedürfnisse sind, ist leicht verständlich.

Aus Anlaß der Vorstands- und Hauptausschußsitzung in Kempten hatte Landsmann Josef Renner, der Verlagsinhaber des Riesengebirgsverlages und Schriftleiter der „Riesengebirgsheimat“, die die Heimatzeitschrift der Landsleute aus den Landkreisen Trautenau und Hohenelbe ist, zu einer Besichtigung seines Verlages eingeladen. Mit großem Interesse hörten die Besucher die Ausführungen unseres Landmannes Renner, die ein Bild von einer umsichtigen, weitschauenden und ungewöhnlich fleißigen und zielstrebigem Arbeit vermittelten. Sie wurde vor 16 Jahren unter größten Schwierigkeiten

und mit einfachsten Mitteln begonnen und zu einer Leistung und zu Erfolgen entwickelt, die nicht allein den Unternehmerrgeist gelohnt hat, sondern auch eine soziale Leistung für zahlreiche Landsleute als Mitarbeiter in dem Verlag, besonders in den ersten Nachkriegsjahren, als Arbeitslosigkeit noch keine Seltenheit war, bedeutet hat und schließlich auch einen entscheidenden Beitrag für die Wahrung des Kulturerbes unserer Riesengebirgsheimat und für das sudetendeutsche heimatpolitische Bekenntnis zu Tradition und Heimatrecht darstellte.

Die zur Besichtigung gestellten Verlagswerke, die einzelnen Jahrgänge der „Riesengebirgsheimat“, die heimatlichen Bildkarten, die Bildkalender, die Bildbücher vom Riesengebirge, die Riesengebirgs-Jahrbücher, die Landkarten, das Sagenbüchlein von Olga Brauner und alle sonstigen Bücher und Broschüren, besonders die Bücher Othmar Fiebigers, zeugen von Geist und Initiative des Verlegers, der besetzt von Heimateffreue, durch seine Arbeit und die stets anerkannte Mithilfe seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, gleichzeitig ein Kulturwerk geschaffen hat, das den Kenner zu hoher Anerkennung veranlassen muß und für die kommende Generation ein bleibendes Schriftdenkmal für die Autoren und auch für den Verleger sein wird.

Eine reiche Kaffeetafel, die die Frau des Hauses für die zahlreichen Besucher unaufhörlich deckte, ließen die Strapazen der Reise, der bereits gehaltenen Besprechungen, der eingehenden Verlagsbesichtigung und der bevorstehenden Ausschußbesprechungen am Abend leicht überwinden.

Bei der Hauptausschußsitzung des Abends waren Vertreter des Hohenelber Heimatkreises, unter ihnen der Heimatkreisleiter Karl Winter herzlich begrüßte Gäste, mit denen zum Sitzungsbeginn die beide Heimatkreise berührende Fragen, insbesondere die Bezieherwerbung für die „Riesengebirgsheimat“ besprochen wurden. Bis in die späten Nachtstunden dauerten die von dem Vorsitzenden des Trautenauer Heimatkreises, Lehrer Erwin Herrmann anschließend geleiteten Besprechungen, bei denen wiederum deutlich wurde, wie wünschenswert und notwendig, die Mitarbeit sachkundiger, von Heimateffreue und Idealismus erfüllter Landsleute wäre, um alle die neuen Aufgaben zu übernehmen oder längst fällige zu erfüllen, die besonders zur Fortführung der Kulturtradition und zur Wahrung des geschichtlichen Erbes erforderlich sind, das uns die verlorene, aber unvergessene Heimat aufgibt und das uns nicht gleichgültig lassen kann, wenn unsere Generation nicht der Vorwurf des Versagens treffen soll.

Für Sonntag hatte Landsmann Renner einen Betriebsausflug geplant und die Mitglieder des Vorstands- und Hauptausschusses des Trautenauer Heimatkreises zur Teilnahme an der Fahrt eingeladen. Nach einem starken Gewitterregen am Samstagabend lachte am Sonntag wiederum die Sonne, die sich nur gelegentlich hinter leichten Wolkenschleiern verbarg. Die gewaltigen Berge der Allgäuer Alpenwelt boten sich in ihrer vollen Majestät und hatten sich auf Spitzen und auf schattigen Hängen und in tiefen Schründen bereits einen weißen Mantel aus Neuschnee umgelegt. Die Fahrt führte über Immenstadt, Sonthofen, Hindelang nach Reutte in Tirol. Hier erlebten wir die alte österreichische Heimat im Schauen der Straßen und Plätze einer Bezirksgerichtsstadt mit den uns früher wohlbekannten Häuserfronten und beim Lesen der Namen „Bezirksgericht“, „Gemeindekanzlei“ und ähnl. wieder. Das Ziel war zunächst das „Bezirkskrankenhaus“ im Ortsteil Kreckelmoos, das Ordensschwesteren, die zum Teil früher in Marschendorf lebten, betreuen, die uns als Landsleute herzlich und freudestrahlend begrüßten, als wir hier Station machten, um in der Kapelle des Krankenhauses an dem Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, den als Gottesdienst der gleichzeitig gefeierten „Kaiserkirchweih“ für die Schwestern und für uns Reisetilnehmer Pfarrer Josef Kubek (aus Großaupa), jetzt Pfarrer in Weilmünster und gleichzeitig Vertreter der Geistlichkeit des ehemaligen Generalvikariates für den deutschen Anteil der Diözese Königgrätz, zelebrierte. In seiner Predigt erinnerte Pfarrer Kubek an die schicksalhaften vergangenen Jahre und mahnte Vertrauen in die Fügung Gottes zu haben, die sich so oft als wunderbar erweisen. Bei dem vertrauten Meßgesang „Wohin soll ich mich wenden...“ von Franz Schubert, den eine der St.-Hedwigs-Schwesteren auf dem Harmonium der Hauskapelle begleitete und den Gesangseinlagen zweier anderer Ordensfrauen fühlten wir uns so recht in die Stimmung und Umgebung versetzt, wie sie uns beim Gottesdienst in der heimatlichen Kirche immer umfassen hatten. Mit den innigen Wünschen auf ein Wieder-

sehen verabschiedeten uns die Oberin und ihre Mitschwester, als wir wieder aufbrechen mußten, um kurze Zeit später die österreichische Grenze wieder zu passieren und aus drei Kilometer Sicht die beiden bayerischen Königsschlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau auf der Fahrt nach Buching zu bewundern und sich einer Spanne der bayerischen Geschichte zu erinnern, die mit dem Namen des kunstsinnigen Königs Ludwig II. verbunden ist, dessen Walten und Wirken auch der bayerischen Landeshauptstadt München ihr großartiges architektonisches Gepräge gegeben hat. In einem gutausgestatteten und geführten Alpengasthof, dem „Geiselstein“ wurden wir dann von dem ehemaligen Besitzer der Davidsbaude, Landsmann Adolf und seinen Angehörigen, zunächst einmal als Landsleute herzlich begrüßt und hatten anschließend Gelegenheit, sich wieder, diesmal bei einem heimatischen Mittagessen, daheim zu fühlen. Die Rückfahrt nach Kempten führte über Füssen, Hopfen am See nach Seeg, wo wir hören konnten, daß hier der bekannte Braunauer Heimatdichter Hugo Scholz lebt. In Nesselwang hatten wir nochmals Gelegenheit, bei Landsleuten, die sich aus bescheidensten Verhältnissen und unter schwierigsten Bedingungen wieder eine Existenz aufgebaut haben, Station zu machen. Sie stammen aus Soor und waren später in Spindelmühle ansässig. Heute bewirtschaften sie das Bergcafé in Nesselwang, das sie aus kleinsten räumlichen Verhältnissen zu einem modernen Alpengasthof ausgebaut haben, der sich dank der günstigen Lage mit einer prachtvollen Fernsicht, die sogar

die Spitzen des Wettersteingebirges und die Zugspitze zeigt und natürlich dank der ausgezeichneten Bewirtschaftung und vorbildlicher Gästebewirtschaftung sicher bald mit einem der großen Berghotels in Spindelmühle, Petzer oder auf dem Riesengebirgskamm wird messen können.

Um 17 Uhr führte uns der umsichtige Fahrer des Omnibuses, mit dem Landsmann Renner als Reiseführer schon wiederholt unsere sudetendeutschen Landsleute die neue bayerische Heimat und Länder und Städte großer Reisewünsche des Auslandes erleben und schauen ließ, sicher nach Kempten zurück. Zum Abend begann dann das Abschiednehmen und bald entführten uns die Züge in alle Richtungen aus den Stunden schöner Gemeinsamkeit mit den Landsleuten aus der alten Riesengebirgsheimat und ernster Beratungen, die der freiwilligen Arbeit und einer großen Aufgabe gelten, damit in unser aller Landsleute Herzen die Heimat weiter lebt. Landsmann Renner, der sich durch seine Verlagsarbeit für die alte Riesengebirgsheimat und das Sudetendeutschtum im allgemeinen seit Jahren verdient gemacht hat und sich auch als tatkräftiger Förderer des Hoheneiber und auch des Trautenauner Heimatkreises erwiesen hat, gebührt herzlicher Dank und Anerkennung für die Gastfreundschaft, für die Auswahl der Reiseziele in der landschaftlich reizvollen Alpenwelt, für die klaglose Führung und alle sachkundigen Erläuterungen und für seine Bemühungen, die Verlagsarbeit, nicht zuletzt auch in Erfüllung einer sudetendeutschen heimatpolitischen Aufgabe, fortzusetzen und auszubauen.



Rochlitzer Treffen in Kempten am 24. September 1961

Die zur lieben Gewohnheit gewordene Zusammenkunft der im Iser- und Hüttenbachtal ansässig gewesenen Riesengebirgler war auch heuer wieder recht gut besucht, schätzungsweise waren 160 Teilnehmer im Saale des Gasthauses „Zum Engel“ versammelt. Nicht nur aus dem Allgäu und aus Schwaben, sondern hauptsächlich aus Württemberg, aber auch aus Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen waren Heimatfreunde erschienen. Besonders denen, die alljährlich die Kosten einer weiten Reise nicht scheuen, gebührt Anerkennung wegen ihrer Treue zur alten Heimat.



Die Tagung begann um 9 Uhr mit der Sitzung des Ortsrates. Lm. Hans Erlebach konnte über die Hälfte der Ortsratsmitglieder begrüßen und gab bekannt, daß Ortsbetreuer Lm. Heinrich Feiks wegen einer leichten Erkrankung nicht teilnehmen kann; daß er deswegen auch eine Rede in Nürtingen zum „Tag der Heimat“ sagen mußte und daß er in Gedanken bei seinen Rochlitzern in Kempten sei. Lm. Josef Krause bat die Anwesenden, sich zum Gedenken des am 24. März durch einen tragischen Verkehrsunfall verstorbenen jüngsten Ortsratsmitgliedes, Protokollführers und

Schriftführers beim Skiklub Rochlitz, Franz Faltyn, von den Sitzen zu erheben. Anschließend wurde das vom Verewigten verfaßte Protokoll vom 13. Treffen am 25. 9. 1960 verlesen, das sich hauptsächlich mit der letzten Ortsratssitzung befaßte. Über den Hergang des Unglücksfalles wurde berichtet, und daß viele Rochlitzer, Vertriebene, aber auch alteingesessene Marktoberdorfer dem beliebten Heimatfreund das letzte Geleit gaben. Der Kassen- und Geschäftsbericht wurde als in Ordnung befunden, über die Verwendung des Guthabens ist vorläufig kein Beschluß gefaßt worden. In einer kurzen Diskussion wurde dem Ortsbetreuer allseits das vollste Vertrauen ausgesprochen, eine Neuwahl wurde nicht gewünscht.

Mit wenigen Worten gab Heimatkreisbetreuer Karl Winter den Verlauf des Heimatkreistreffens in Bensheim bekannt und erwähnte die vortrefflich gelungene Lehrertagung, die der Rochlitzer Ortsbetreuer, derzeit als Hauptlehrer an der Mittelschule Nürtingen tätig, leitete und die für alle Teilnehmer ein einmaliges Erlebnis war. Lm. Erlebach berichtete vom Sudetendeutschen Tag in Köln, wo er manchen Rochlitzer erstmals nach der Vertreibung begrüßen konnte.

Lm. Krause gab einen Kurzbericht vom letzten Skitreffen. Über den Stand der Seelenlisten für Rochlitz konnte der Heimatkreisbetreuer von einem größeren Fortschritt berichten. Er dankte denen, die für verschiedene Ortsteile unter viel Mühe einen Lageplan gefertigt und die ehemaligen Einwohner in einer Liste erfaßt haben. Besonders wurde die Arbeit von Lm. August Fischer und dessen Sohn hervorgehoben, die aus dem Gedächtnis an die 1300 Bewohner von Oberrochlitz aufzeichneten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß bis zur nächsten Zusammenkunft die Erfassung abgeschlossen ist. Nachdem die Anträge und Wünsche, wie die Nachfolge des Protokollführers, Sammlung von altem Rochlitzer Musik- und Liedgut, sowie Spenden für das Heimatmuseum in Marktoberdorf besprochen waren, schloß der stellvertr. Ortsbetreuer Lm. Erlebach die Sitzung.

Um 11 Uhr war bereits eine stattliche Anzahl Rochlitzer am Grabe von Rudolf Kraus versammelt. In der Ansprache betonte Lm. Dr. Franz Preis die Tätigkeit des hier Ruhenden für die Gemeinschaft, die ihren Ausdruck insbesondere in „Rübezahls Einzug“, der Einführung der jährlichen Treffen in Kempten und der Rochlitzer Skitreffen bestand. Ein schöner Kranz mit Schleife: „Unserm 1. Ortsbetreuer und der Toten der Heimat zum Gedenken“ wurde im Namen des Ortsrates niedergelegt. Mit der Bitte an die Versammelten, kurz des verstorbenen Franz Faltyn zu gedenken, der an diesem Grabe vor rund 5 Jahren eine Grabrede hielt, der sich als Betriebsratsvorsitzender bei der Kreissparkasse Marktoberdorf, als Ortsvorsitzender der Gewerkschaft OTV, als Kassier vom Heimatkreis Hoheneibe und bei den Rochlitzern Verdienste erworben hatte, schloß die Totenehrung.

Bei dem herrschenden herrlichen Frühherbstwetter konnte man meinen, daß die Teilnehmerzahl am Nachmittag nicht die der Vorjahre erreichen würde. Doch der Saal füllte sich zusehends und Lm. Hans Erlebach begrüßte die Gekommenen, besonders den Heimatkreisbetreuer. Er gab bekannt, daß Verlagsleiter Josef Renner beruflich verhindert war, auch dieses Jahr einige Worte an die Rochlitzer zu richten. Man verlas einen Brief von Frau Antonie Haney, der treffend die jetzige Situation der Vertriebenen darstellte. Die Hoffnung wurde ausgesprochen, daß der Ortsbetreuer das nächste Treffen wieder leiten möge, der Zwischenfall des Vorjahres soll vergessen sein. Da die Zeit des Zusammenseins an einem kurzen Nachmittag recht knapp ist, wurden diesmal keine Vorträge oder Aufführungen abgehalten. Es wurde eben „genaschert“. Bereits um 17 Uhr war für viele der Aufbruch, um heimzufahren, so daß mit Einbruch der Dunkelheit von der stattgefundenen „Rochlitzfahrt“ im Gegensatz von der Zeit vor 1940 nichts mehr zu sehen oder zu hören war. JK

Tagung des Verbandes heimatvertriebener Verleger e.V.

In der Jahrestagung des Verbandes heimatvertriebener Verleger e.V., die zum Wochenende in Wangen/Allgäu stattfand, wurde eine Resolution an die drei im neuen Bundestag vertretenen Parteien angenommen, die die Forderung aufstellt, bei der Regierungsneubildung sowohl das Gesamtdeutsche wie auch das Vertriebenenministerium beizubehalten. Nach Ansicht der im Verband heimatvertriebener Verleger e.V. vereinigten Zeitungen und Zeitschriften haben diese Ministerien auch in Zukunft wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Der Präsident des Verbandes, Albert Smagon, betonte, die Vertriebenenpresse hat in den ersten Jahren nach Kriegsende den entscheidenden Beitrag dazu geleistet, daß der Kommunismus in Westdeutschland nicht zum Durchbruch gekommen ist. Es gelte, gerade für die bevorstehende schwere Zeit, in diesem Sinne weiterzuarbeiten. Das bedingt vor allem eine enge Zusammenarbeit zwischen der Vertriebenenpresse und den Verbänden der Heimatvertriebenen. Die bevorstehende Zeit scheint gerade in politischer Hinsicht für Deutschland und insbesondere den Vertriebenen schwerwiegende Entscheidungen zu bringen und es ist notwendig, daß wir uns darauf in unserer Arbeit einstellen.

Keine Vertriebenenzeitung darf an politischen Fragen vorübergehen, auch wenn ihre Hauptaufgabe bisher ausschließlich auf heimatlichen und lokalem Gebiet gelegen hat. „Wir müssen“, so betonte Edelhard Rock aus Wolfenbüttel, „uns nicht davor scheuen, auch heiße Eisen anzufassen und Dinge anzupacken, über die wir bisher gleichgültig hinweggegangen sind“.

Ein Verbandsmitglied berichtete über eine Betriebsprüfung des Finanzamtes Uelzen bei einer Vertriebenenzeitung. Es gab Differenzen mit diesem Finanzamt, das noch nicht einmal die einfachsten technischen Mittel der Nachrichtenübermittlung wie Radio, Tonband- und Fernsehgeräte als Betriebsausgaben anerkennen will. Finanzpräsident Schröder vom Bundesfinanzministerium in Bonn sagte dazu, daß man selbstverständlich Redakteuren von Zeitungen und Zeitungsverlegern diese für die Ausübung eines Berufes unerläßlichen Dinge, wie auch Lexikon, Zeitschriften und Zeitungen als Informationsmaterial usw. in voller Höhe als Betriebsausgabe anerkennen muß. Der Finanzpräsident

gab in seinen weiteren Ausführungen interessante Erläuterungen und Anregungen für die Heimatvertriebenenverlage auf finanztechnischem Gebiet.

Freitagabend hatte ein Empfang durch die Stadt Wangen im Rathaus stattgefunden. Bürgermeister Uhl begrüßte die Verleger im altherwürdigen Sitzungssaal des Rathauses und gab einen kurzen Überblick über die Geschichte der alten ehemaligen Freien Reichsstadt Wangen. Anschließend besichtigten die Verleger das Archiv mit den lückelosen Bänden der alten Ratsprotokolle.

Am Sonnabend hatten die Mitglieder des Verbandes heimatvertriebener Verleger e.V. Gelegenheit, unter Führung von Direktor Dr. Schober die milchwirtschaftliche Lehr- und Forschungsanstalt in Wangen zu besichtigen. Die Führung durch die einzelnen Milchverarbeitungsbetriebe wie Buttereie und Käserei und die interessanten Erläuterungen von Dr. Schober gaben einen umfassenden Einblick in dieses ernährungswirtschaftlich so wichtige Gebiet des Molkereifaches.

Über die vielseitigen Möglichkeiten eines geschickten und ansprechenden Umbruchs der Zeitungen sprach der Redakteur des „OST-WEST-KURIER“, Frankfurt/Main, Wolfgang E. Sommer. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und rege diskutiert.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschloß die Jahreshauptversammlung, das nächste Jahrestreffen des Verbandes heimatvertriebener Verleger e.V. 1962 in Mainz, anläßlich des tausendjährigen Bestehens dieser Stadt durchzuführen. Eine Einladung von der Stadtverwaltung Mainz liegt bereits vor.

Während der Jahreshauptversammlung hatten die aus allen Teilen des Bundesgebietes erschienenen Verleger Gelegenheit, das Gustav-Freytag-Archiv, das Hermann-Stehr-Archiv und das deutsche Eichendorff-Museum in Wangen zu besuchen, die hier, dank des Entgegenkommens und der großzügigen Einstellung der Stadtverwaltung der Vertriebenen in Wangen gegenüber, neu aufgebaut worden sind.

Den Abschluß der Tagung bildete ein gemeinsamer Busausflug zum Allgäuer Berghof in 1260 m Höhe, der von der ehemaligen Olympiasiegerin Ossi Reichert bewirtschaftet wird. Von dort oben bot sich ein herrlicher Blick der ganzen Tannheimer und Oberstdorfer Berge.

VLM: de-facto-Anerkennung des Ulbricht-Regimes bedeutet Vertragsbruch der Alliierten

Die Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands (VLM) sind über die in den letzten Tagen geäußerten Meinungen amerikanischer und englischer Politiker zur Deutschland-Frage sehr bestürzt. Diese beruhen offensichtlich auf dem Irrglauben, mit der Konzession einer erzwungenen de-facto-Anerkennung des kommunistischen Terrorregimes Ulbrichts die Garantie eines ungehinderten alliierten Zuganges nach Berlin und eines dauerhaften Friedens erkaufen zu können.

Für den Fall, daß sich die westlichen Regierungen diese wiederholt ausgesprochenen Meinungen zu eigen machen sollten, würde eine solche politische Entwicklung unter anderem einem Rechtsbruch der Alliierten gegenüber der im Artikel 7 des Deutschland-Vertrages freiwillig übernommenen Verpflichtung, die Wiedervereinigung unseres Volkes und Vaterlandes im freiheitlichen Sinne zu verwirklichen, gleichkommen und sich nicht von den Rechtsbrüchen des Ostblocks unterscheiden.

Ein solcher Vertragsbruch würde dem Geist der Menschlichkeit den Todesstoß versetzen, jedes Vertrauen in die Wahrhaftigkeit der Aussagen und Politik der westlichen Regierung vernichten und eine nicht auszudenkende Unterwerfung des Rechts unter das Unrecht sowie eine absolute Gefährdung von Freiheit und Frieden in der ganzen Welt bedeuten.

Wieder Renten Anpassung ab 1. Januar 1962

Zur Zeit wird ein Gesetz des Deutschen Bundestages vorbereitet, durch das im Rahmen einer vierten Renten Anpassung

ab 1962 auch die Höchstrenten ansteigen werden. Damit können Personen, deren Bezüge vor 5 Jahren noch auf 562,50 DM begrenzt waren, ab 1962 bereits 675 DM monatlich erhalten. Auf diesen Betrag wird die Höchstgrenze für Renten aus Versicherungsfällen, die vor 1957 eingetreten sind, bei 50jähriger Versicherungsdauer ansteigen. Im übrigen steigen die Rentenbeträge in der Weise, daß auf je 100 DM Rentenbezug eine Erhöhung von 5 DM entfällt. Die Anpassungsbeträge sollen wie früher Mitte März zusammen für die ersten drei Monate des Jahres auf einmal und ab April mit der laufenden Rente gezahlt werden.

50 000 Renten der Angestelltenversicherung nach dem FANG neu berechnet

Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hat bis August dieses Jahres 50 000 Renten für Personen neu berechnet, deren Anspruch nach dem FANG zu beurteilen ist. Wie die Pressestelle der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte dazu ergänzend mitteilt, wurden vorzugsweise Rentempfänger älteren Geburtsjahrgangs berücksichtigt, sowie jene, die mit einer wesentlichen Erhöhung der Rente rechnen konnten. Die Aktion zur Neuberechnung der FANG-Renten im Wege einer sogenannten „erneuten Rentenstellung“ für Rentempfänger, bei denen der Versicherungsfall vor dem 1. Januar 1957 eingetragen ist, wird fortgesetzt. Wer zu dieser Gruppe von Rentempfängern gehört und noch keinen auf das FANG bezugnehmenden Bescheid hat, kann die „erneute Rentenstellung“ verlangen.

Alle Sozialversicherten,

welche ihre versicherungspflichtigen Arbeitszeiten für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis Mai 1945 bzw. bis zur Austreibung bei der Zentralversicherungsanstalt in Prag noch nicht erheben ließen, fordern wir nochmals auf dies ehestens zu tun.

Fragebögen für diesen Zweck stellt der Riesengebirgsverlag oder der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München 13, Konradstraße 4 bei.

Sudetendeutsche Angestellten-Tagung

Der Hilfsverein der Sudetendeutschen Angestellten und Rentner e. V. Sitz Stuttgart hielt diesmal seine 6. Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Kollegen Eduard Wenzel — Altbach/Neckar in Nürnberg im „Deutschen Hof“ ab, zu welcher aus dem ganzen Bundesgebiet Stimmführer der Zweiggruppen erschienen waren. Die Hauptversammlung selbst, als auch der am 1. 10. 1961 abgehaltene Kollegentag, in welchem Kollege Franz Ritter — Hamburg zur „Situation und dem FANG“ vortrefflich sprach, zeigte in allen Referaten eine besondere Sachlichkeit. Die Tagung bedauerte, daß alle Anträge des Hilfsvereins auf Berücksichtigung der reichs- und bundesgesetzlich garantierten Ansprüche aus der tschechoslowakischen Versicherung ohne jede Entschädigung gestrichen wurden.

Die berechtigten Ansprüche auf wirkliche Gleichbehandlung der heimatvertriebenen Angestellten mit den einheimischen sozialversicherten Angestellten wurden nochmals eingehend begründet und die Tagung wehrte sich gegen den Vorwurf, die ehemaligen csl. pensionsversicherten Angestellten verlangten eine Besserstellung gegenüber den einheimischen Angestellten.

Ihre Forderung gipfelt nur darin, daß sie nichts anderes beanspruchen, als wie die einheimischen Angestellten auch, nur mit dem Unterschied, daß sie sich gegen die nur ihnen zugedachten widerrechtlichen Kürzung ihrer wohlverdienenden Rechtsansprüche der Altersversorgung aus der verlorenen Heimat wehren.

Jahrbuch 1962 — ein Stück geliebte Heimat

Wie oft bekunden wir nicht, daß unsere Heimatliebe tief verwurzelt ist. Aber jede Wurzel verkümmert und geht also zugrunde, wenn man ihr nicht neue Säfte zuführt. So geht es auch uns Menschen. Um diese Heimatliebe und Liebe zur Heimat nicht verkümmern zu lassen, bedürfen auch wir immer wieder frischer Säfte.

Das Jahrbuch ist ein solcher Quell, der uns eine „Erfrischung“ zuführt, der uns die geistige Heimat wach werden läßt. Wenn es also für sich und seine Familie ernst ist, mit dem Begriff Heimatliebe und Heimatliebe, der bestellt sich noch heute das Jahrbuch 1962.

Dr. E. Schwarz

Zwangsdeportierte

Über 10 000 Bewohner Ost-Berlins und der sowjetzonalen Randgebiete sind seit dem 13. August zwangsevakuert oder in das Innere der Sowjetzone deportiert worden. Zu dieser Schätzung sind westliche Experten gekommen, die Pankows Abschnürungsaktion und deren Folgemaßnahmen genau beobachten. Die Zwangsaussiedlungen auch in den Grenzdörfern am Eisernen Vorhang gehen weiter.

Päpstliche Tiara aus Neugablonz

Das venezolanische Stadtmuseum in Caracas hat in Neu-Gablonz im Allgäu eine Nachbildung der päpstlichen Tiara bestellt, die Jürgen Posselt fertigen wird. Der junge Handwerker und Künstler ist der Landes- und Kammersieger beim Berufswettkampf der Handwerksjugend. Er entstammt einer alten Gablonzer Familie, die schon in der Heimat zu den führenden Kräften der Gablonzer Industrie gehörte. So hat schon Jürgens Vater, Karl Posselt, für das Kunsthistorische Museum in Wien Nachbildungen der Krone des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und der Stephanskrone hergestellt. Heute, in der neuen Heimat, sind die großen internationalen Bühnen — u. a. Metropolitan Opera in New York — und Filmateliers die ständigen Kunden der Posselts.

Noch 1,3 Millionen Vermißte

Noch heute, 16 Jahre nach Beendigung des 2. Weltkrieges, werden 1,3 Millionen verschollene Wehrmachtsangehörige gesucht, 82 500 Zivilgefangene, 8 170 Elternpaare von ihren Kindern und 8 730 Kinder von ihren Eltern. Der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Klett als Präsident des Deutschen Roten Kreuzes teilt mit, daß noch heute täglich 20 Nachregistrierungen und 17 Suchanträge nach Zivilgefangenen sowie monatlich 29 Anfragen von Eltern nach ihren Kindern und 24 Anfragen von Kindern nach ihren Eltern eingehen.

Wenzel Jaksch 65 Jahre alt

Wenzel Jaksch, heute in Wiesbaden lebend, feierte am 25. 9. 1961 seinen 65. Geburtstag. Er, ein Streiter für das Recht, wurde wiederum in den Bundestag gewählt. Bekannt ist, daß er nicht zu den Ja-Sagern zählt, daß er auch innerhalb seiner Partei, der Sozialdemokratischen Partei, dort den Mund öffnet, wo es um Recht geht, selbst wenn seine Ansichten sich nicht immer mit der Parteilinie decken. Er ist ein aufrechter Kämpfer, der sich noch immer gegen jedes Unrecht ausgesprochen hat und der immer für seine Heimatvertriebenen eingetreten ist. Wir wünschen ihm auch weiterhin viel Schaffenskraft und viel Gesundheit.

Fisch mit eigener Radaranlage.

In den lehmigen, undurchsichtigen Wassern der afrikanischen Urwaldflüsse lebt der bis zu 1 m große Zitterwels. Seinen Namen verdankt er seiner Fähigkeit, elektrische Stromstöße auszuverteilen, die denjenigen, der ihn berührt, bildlich gesprochen zum Zittern bringt. Sein Körper besteht zu 40% aus einem organischen Elektrizitätswerk, das so leistungsfähig ist, daß man gut 100 Glühlampen damit gleichzeitig betreiben könnte. Die Spannung, die er erzeugen kann, kann bis zu 300 Volt gehen. Diese Spannung reicht aus, um einen Angreifer mit Sicherheit in die Flucht zu jagen, ja, um sogar Tiere, die größer sind als er selbst zu töten.

Lange Zeit war man der Ansicht, daß diese Eigenschaft, elektrischen Strom zu erzeugen, ausschließlich eine Verteidigungswaffe des Tieres sei und gleichzeitig ein Mittel, seine Beute zu bewältigen. Die neuesten Forschungen haben aber ergeben, daß dies keineswegs der Hauptzweck dieser „Stromanlage“ ist, sondern daß dieses kleine Elektrizitätswerk als Radaranlage wirkt. Der Wels findet mit dieser Radaranlage in den dunklen und undurchsichtigen Wassern seiner Heimatflüsse seine Beute.

Die Wenden

Eine slawische Minderheit in Mitteldeutschland

Von Klaus Huwe

Inmitten der Hügel der Lausitz, in der fruchtbaren Landschaft des Spreewaldes, um Bautzen und Lübben, hat sich seit Jahrhunderten eine Volksgruppe erhalten, die slawischen Ursprungs ist. Die Wenden oder Sorben, die bis zum heutigen Tage ihre völkische Eigenart bewahrt haben, in Trachten und Sitten und nicht zuletzt in der sorbischen Sprache, sind die Überreste der Elbslawen, die noch im frühen Mittelalter hier siedelten. Von ihnen berichtete der Südfunk am Mittwoch, 12. Juli, um 17.30 Uhr im Mittelwellen-Programm. Die Zahl derer, die sich zum wendischen Volkstum bekennen, geht langsam aber stetig zurück. Vor 100 Jahren waren es noch 133 000, davon rund 82 000 in der preußischen Niederlausitz, der Rest in der sächsischen Oberlausitz. 1945/46 zählte man rund 80 000 Wenden, 1957 aber nur noch 40 000. Trotzdem bemühen sich die heutigen Machthaber in Mitteldeutschland um die slawische Minderheit, deren Existenz ihnen als Beweis der angeblich natürlichen und zwangsläufigen Verbindung Mitteldeutschlands mit dem Osten willkommen ist.

St.-Albert-Schule in Königstein/Taunus

An der St.-Albert-Schule in Königstein/Taunus, im Vaterhaus der Heimatvertriebenen, beginnt zu Ostern wieder ein neues Schuljahr. Aufgenommen werden katholische Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren. Die Zehnjährigen (nach 4 Klassen Grundschule) besuchen die Vollform des humanistischen Gymnasiums, die Zwölf- bis Vierzehnjährigen (nach wenigstens 6 Klassen Grundschule) das Gymnasium in Aufbauform, das in 7 Jahren zum staatlich anerkannten Abitur führt. Unsere Schule ist Internatsschule.

Liebe Eltern, schickt Eure Jungen, die Talent zum Studium haben, nach Königstein. Hier pflegen wir noch heimatliche Art. Unser Gymnasium ist ostausgerichtet und hat als dritte Fremdsprache eine slavische Sprache. Unsere Anstalt bürgt für eine gute Erziehung und Schulung. Königstein hat dazu noch eine sehr gesunde und landschaftliche schöne Lage. Schüler aus heimatvertriebenen Familien, die Priester werden wollen, erhalten durch die landmannschaftlichen Priesterwerke jede notwendige Förderung.

Anmeldungen erbitten wir für das neue Schuljahr bis 15. Dezember an das **Albertus-Magnus-Kolleg in (16) Königstein/Taunus.**



Einen herzlichen Gruß an alle, die in dieser Schule unterrichtet haben. Auch an alle Öls- und Oberdöberneyer, an die vielen Bekannten, die unsere Eltern besuchten und an alle Bekannten aus der Umgebung. Von den Klug-Kindern: Liese Zirm, Ostzone Josef Klug und Herta Hampel, Kamp Lintfort.

Wir empfehlen nachstehende neue Buchwerke:

10 Jahre Sudetendeutsche Landsmannschaft Salzburg 1951—1961.

Ein inhaltvolles, sehr interessantes Büchlein, das die oben genannte Landsmannschaft für Österreich in Salzburg, Bayerhamerstraße 19 herausgebracht hat. DM 2,—. Die Schrift hat dauernden Wert. Sie enthält außer Beiträgen von Salzburger Persönlichkeiten auch solche von berühmten sudetendeutschen Dichtern, Denkern, Künstlern, Forschern und Erfindern, die in Österreich ihre neue Heimat fanden. O. F.

Hermann Schreiber: Land im Osten — Econ-Verlag, Düsseldorf, Postfach 1102, DM 19,80.

Ein gewichtiges Buch von 424 Seiten mit weltweiter Schau. Der Verfasser ist bemüht, die oft ungenau und von beiden Seiten bewußt gefärbte Geschichte der deutsch-slavischen Beziehungen so darzustellen, wie sie tatsächlich verlief. Er zeigt dabei unbewußte Vorurteile und zweckgerichtete Fehlurteile aller Seiten auf und schuf so ein Werk, das das schicksalsbunte Wechselspiel der Völkergruppen in den weiten Räumen des Ostens zeigt.

Das so überreiche, aufschlußreiche Buch ist auch zu beziehen durch den Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allgäu. O. F.

Humor ist Sonne...

Wer einmal recht von Herzen lachen und seine Seele vom Staube des Alltags befreien will, greife nach dem soeben erschienenen heiteren Buche von Karl Hans Strobl „Das verrückte Karussell“ (Aufstieg-Verlag München, DM 4,80). H. E. Köhler bereichert das einfallsreiche, 128 Seiten starke Buch mit seinen sonnigen Karikaturen.

Vom gleichen Verlage sei ebenfalls empfohlen: „Sudetendeutscher Kalender 1962“ und „Sudetendeutscher Bildkalender 1962“.

Zu beziehen auch durch den Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allgäu. O. F.

Josef Pekarsch: Der Sinn der tschechischen Geschichte

Schriftreihe der Ackermann-Gemeinde. München 1961. Verlag Presseverein Volksbote. DM 1,80.

Ein Buch von nur 40 Seiten, das man aber nicht gleich aus der Hand legt, das man immer wieder liest. Hier war ein Geschichtsschreiber an Werke, der ohne Rücksicht auf Deutsche und Tschechen nur nach Tatsachen fragte, nach der Wahrheit suchte. Jahrhunderte ziehen in bunter Folge an uns vorüber, auf und ab, schicksalsschwer bis hinein in unsere Lebensjahre. Greift darnach: es beseitigt manchen Geschichtssirrtum, den Sudetendeutsche und Tschechen mit sich herumschleppen. Nur 40 Seiten... aber es wiegt mehr als dicke Bücher! O. F.

Das Riesengebirge in der Dichtung aus sechs Jahrhunderten.

Eine Auswahl, getroffen von Lucie Hillebrand. Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn — München.

Ein gut ausgestattetes Buch mit prächtigen Landschaftsbildern. Hier sprechen Dichter aus vergangenen Jahrhunderten bis herauf zu den beiden Hauptmann, herauf zu Paul Keller, Stehr,

Kaergel, Pohl, Ruth Storm, Ullitz, Bischof u. a. m. Aber eine Lücke klappt in diesem schönen schlesischen Sammelbande. Die Sudetendeutschen sind vergessen: Uffo Horn, Josef Mühlberger, Hugo Scholz, Othmar Fiebiger („Blaue Berge, grüne Täler... Riesengebirgler Heimatlied). O. F.

Ein gutes Wort zur rechten Zeit.

Kurzgedichte, Sinnsprüche, Aphorismen — gesammelt, geordnet von Erh. J. Knobloch. DM 3,90 (Geschenkband Halbleder DM 6,80).

Aufstiegverlag München 23, Leopoldstraße 70.

Eine kostbare Sammlung. Wer da hineingreift, findet Trost, Erhebung, Wegweiser. Hier reden die Großen unseres Volkes und in jeder Lebenslage stehen sie dir helfend zur Seite. Greif darnach! O. F.

Sudetendeutscher Kalender 1962. 14. Jahrgang, Herausgegeben von E. J. Knobloch. Reich illustriert, mit vielen Fotowiedergaben und einer mehrfarbigen Kunstdruckbeilage. Aufstieg-Verlag, München, 128 Seiten, DM 2,—.

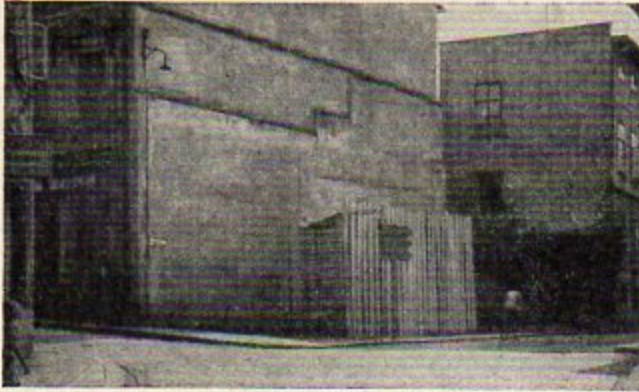
Ein echter Haus- und Familienkalender für alle Sudetendeutschen, zu dem die namhaftesten sudetendeutschen Dichter und Schriftsteller mit Erzählungen und Kurzgeschichten.

Merkblatt über die bevorzugte Auszahlung der LAG-Hauptentschädigung für Wohnungsbau und Grundeigentum. Herausgeber Deutsches Volksheimstättenwerk. Köln 1961. 48 Seiten DIN A 5, geheftet. Preis 2.70 DM.

Wie kann ich meinen Lastenausgleichsanspruch vorzeitig realisieren? Diese Frage wird von der Mehrzahl aller Entschädigungsberechtigten immer wieder gestellt. Das neueste Merkblatt des Deutschen Volksheimstättenwerkes gibt hierauf eine zuverlässige Antwort. Es erläutert in systematischer und allgemein verständlicher Form die Bestimmungen des Lastenausgleichs über die vorzeitige Auszahlung der Hauptentschädigung, soweit diese direkt oder über einen Bausparvertrag zum Erwerb oder zur Erhaltung von Wohngebäuden Verwendung findet.

Lastenausgleichsberechtigte, die die Auszahlung ihrer Hauptentschädigung vorzeitig, d. h. vor Vollendung des 65. Lebensjahres erreichen wollen, werden durch das Merkblatt über die hierzu vom Gesetzgeber geschaffenen Möglichkeiten umfassend unterrichtet. Die eingehende Erläuterung der begünstigten Zwecke — Bau oder Erwerb eines Wohnhauses, Einzahlung auf Bausparverträge, Instandsetzung und Modernisierung von Wohngebäuden, Ablösung von Grundpfandrechten, die auf Eigenheimgrundstücken gesichert sind und Abwendung einer Zwangsversteigerung sowie eines besonderen sozialen Notstandes des Grundstückseigentümers — wird durch zahlreiche auf die Praxis abgestellte Beispiele und eine ausführliche Darstellung des Antrags- und Auszahlungsverfahrens ergänzt. Das Merkblatt berücksichtigt den neuesten Stand der Gesetzgebung.

Bezug durch Deutsches Volksheimstättenwerk, Köln, Hohenzollernring 79/81.



Trautenauer Heimatkunde

Ob alle Trautenauer sich mit diesem Bild zurechtfinden, wollen wir bezweifeln; wenn es nicht die zwei Geschäftsaufschriften verraten. Wo rechts die Straße einbiegt, stand früher das Haus von Oberlehrer Falge. Frau Müller hatte in diesem Haus ein kleines Geschäft. Hier führte die Kudlichstraße weiter, welche beim Versorgungshaus in der Lindenstraße endete. Die Firmentafel: Gastwirtschaft und Fleischerei Baier und die Geschäftsauslage der Fa. Pauer, Möbelfabrikation, kennzeichnen noch am besten diese Kreuzungsstraße.

Anläßlich des 70. Geburtstages unseres Heimatkreisbetreuers

Karl Winter

spendete der Riesengebirgsverlag DM 50,—, davon DM 25,— für das Riesengebirgsmuseum und DM 25,— für die Weihnachtspakethilfe.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der staatlichen Lottericeinnahme Bernhard, Frankfurt/Main, Kaiserstr. 79, direkt am Hauptbahnhof, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

An die Freunde eines guten Tropfens!

Die bekannte STELLA-Original Rum-, Likör- und Punschessenzen haben im ganzen Bundesgebiet viele Freunde gewonnen. Über 45 Sorten werden nach alten sudetendeutschen Rezepten hergestellt. Besonders beliebt sind Rum, Kaiserbirn, Kümmel, Korn, Punsch usw.

Wer Mühe und Zeit sparen will, findet ein ebenso reichhaltiges wie im Geschmack ausgewähltes Sortiment in fertigem Rum und Likören. Beachten Sie bitte das Inserat in dieser Nummer. Preislisten werden gerne zugesandt.

Heimatkreis Trautenau

Der geschäftsführende Ausschuß tagte

Unter Vorsitz von Lehrer Erwin Herrmann fand am 6. September 1961 im Konferenzzimmer des „Hotel Dillenburg“ in Dillenburg eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Riesengebirgler „Heimatkreis Trautenau“ statt. Zu Beginn gedachte man der im Dillkreis kürzlich verstorbenen Landsleute August Mayer und Emil Haase.

Nach Verlesung des letzten Protokolls wurde festgestellt, daß das diesjährige Treffen in der Patenstadt Würzburg mit fast 5000 Besuchern von nah und fern — wie jetzt erst auf Grund eingehender Ermittlungen festgestellt werden konnte — ein voller Erfolg gewesen sei. In seinen weiteren Ausführungen teilte der erste Vorsitzende mit, daß alle Veranstaltungen zur vollsten Zufriedenheit verlaufen seien. Die entstandenen Kosten hierfür seien zum Teil in großzügiger Weise von der Stadt Würzburg getragen worden. Die Abrechnung, die Landsmann Säckel (Würzburg) in mustergültiger Form besorgte, liegt der Geschäftsführung bereits vor. Lehrer Herrmann gab bekannt, daß Verlagsleiter Renner anläßlich des diesjährigen Heimattreffens wiederum 200 Mark zusätzlich gespendet habe.

Trotz der kritischen Tage in Berlin und in der Zone, seien an jenem 13. August, dem Sonntag des Würzburger Treffens, weit über 50 Besucher von drüben eingetroffen. Die Reden des festlichen Begrüßungsabends mit Bundesminister Seeborn wurden auf Tonband mitgeschnitten und können ab sofort den einzelnen Heimatgruppen zugänglich gemacht werden. In diesem Zusammenhang wurde vom

Hauptausschuß der Beschluß gefaßt, ein Tonbandgerät für den Heimatkreis anzuschaffen.

An diesem Abend wurde auch eine Delegation zusammengestellt, die dann am 10. September beim Bundestreffen des Nachbarkreises Hohenelbe in der Patenstadt Bensheim an der Bergstraße teilnahmen.

Zur Aktivierung der Jugendgruppe im Heimatkreis wurde für die zukünftige Arbeit ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt. Die von der Patenstadt Würzburg zur Verfügung gestellten Altersheimfreiplätze sollen in Kürze ausgeschrieben werden.

Der erste Vorsitzende konnte dann mitteilen, daß Frau Fiedler (Petzer) für das Heimatarchiv die zwei Bände „Das Riesengebirge in Wort und Bild — Jahrgang 1881—1898“ und „Der Wanderer im Riesengebirge — 1911—1913“ gespendet hat. Apotheker Hermann Spiegel (Trautenau) stellte eine wertvolle Bezirkskarte von Trautenau zur Verfügung.

Das nächste Bundestreffen des Riesengebirgler „Heimatkreis Trautenau“ soll am 21./22. Juli 1962 in Rosenheim stattfinden. Der Festausschuß hat bereits seine Tätigkeit aufgenommen. Der Oberbürgermeister hat großes Verständnis für dieses Fest aufgebracht und zugesagt, die Patenschaft zu übernehmen. Die nächste Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses wird am Mittwoch, den 4. Oktober, im „Hotel Dillenburg“ stattfinden. E. K.

Ein Wiedersehen mit ehrwürdigen Hedwig-Schwestern von Marschendorf und Schatzlar

Nicht nur die Gläubigen und Priester, auch viele Ordensschwwestern hatten 1946 ihre Heimat verlassen müssen; es war nicht immer so leicht, entsprechende Häuser zu finden, um ihre segensreiche Tätigkeit weiter auszuüben. So entstand auch im Verlaufe der Jahre eine neue Provinz der Hedwig-Schwestern in Österreich. Bis Ende August 1961 war Schwester Angelina (Marschendorf Kinderheim) und seit dieser Zeit Schwester Antonia (Köchin im Krankenhaus) Oberin der österreichischen Provinz. Die Hedwig-Schwestern übernahmen auch das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Kreckelmoos bei Reutte, Tirol; auch hier sind Schwestern aus dem Trautenauer Gebiete tätig: Schwester Santa, Oberin und Operationsschwester in Marschendorf, Schwester Hyacintha, Schwester Emanuela, Schwester Ursula Frenzel, Freiheit/Schatzlar u. a. Auf dem Heimwege vom Urlaub hatte ich sie besucht und die Freude des Wiedersehens nach so vielen Jahren erlebt. Ich veranlaßte auch, daß Herr Renner ihnen

die Heimatzeitschrift und sonstige Erinnerungen an die Heimat zuschicken sollte. Nun gab es noch ein besonderes Wiedersehen. Am 7./8. Oktober traf sich über Einladung von Herrn Renner der Hauptausschuß des Trautenauer Heimatkreises zu einer Sitzung in Kempten/Allgäu, mit derselben wurde ein kleiner Ausflug in die Allgäuer Alpen verbunden. So machte ich den Vorschlag, den Sonntagsgottesdienst in der Kapelle der Hedwig-Schwestern in Kreckelmoos zu halten. Wie waren die Schwestern überrascht, als auf einmal ein ganzer Autobus Riesengebirgler bei ihnen landete. Wir feierten miteinander den Gottesdienst, Schwester Santa spielte wie in Marschendorf das Harmonium und die Schwestern sangen zwei Lieder beim Gottesdienste. Besonders erfreut war Frau Olga Brauner, als sie die Schwester traf, die die Monogramme in ihre Ausstattung gestickt hatte. Sichtlich erfreut verabschiedeten sich alle voneinander. Möge Gottes Segen ihre Arbeit im Dienste der leidenden Menschheit in der neuen Heimat ebenso segnen wie zu Hause! Kubek

Heimatgruppe Augsburg

Nach den Sommermonaten, die zu einem Zweitagesausflug nach Sonthofen und einem Besuch unserer Heimatfreunde in Haunstetten geführt haben, fand am 17. September wieder der 1. Heimatnachmittag im Vereinslokal Schachmeyer statt. Dabei bereitete Kulturreferent Lm. Vinzenz Walsch allen Heimatfreunden mit einem wunderschönen Bühnenbild, das er unter großen persönlichen Opfern an Zeit und Geld in Zusammenarbeit mit einem Maler geschaffen hat, eine große Freude. Das Bild wird flankiert von den Stadtfarben der Städte Hohenelbe und Trautenau und zeigt den Bergegeist Rübezahl vor dem Panorama der Schneekoppe mit Riesenbaude und Schlesierhaus. Es kann sogar beleuchtet werden. Im weiteren Verlauf des Nachmittags erfreuten noch die „Kobel-Wallfahrer“ mit Heimatliedern sowie Lm. Walsch mit seinen vielbelächten Darbietungen (Das Oberaltstädter Gauturnfest, Schütze Schnurz mit der Atomkanone) die zahlreich erschienenen Besucher. Zum guten Schluß kam noch Lm. Ernst Großmann als „Borowitzer Seff“ mit einer verbeulten Posaune, der er abscheuliche Töne entlockte. Da blieb kein Auge trocken. Der nächste Heimatnachmittag am 22. Oktober bringt wieder viele Überraschungen und für den 19. November ist ein Farblichtbildervortrag vorgesehen, den unsere Heimatfreundin, Frau Irma Schrötter, zusammengestellt hat.

Am 21. Oktober feiert unser verdienstvoller Kulturreferent Vinzenz Walsch mit seiner Gattin Franziska das 40jährige Ehejubiläum. Wir wünschen dem Jubelpaar noch viele Jahre des Zusammenseins bei guter Gesundheit und danken für die treue Mitarbeit in der Heimatgruppe.

Dillenburg

Alle Landsleute aus Stadt und Landkreis Trautenau, die in den Kreisen Dillenburg und Biedenkopf wohnen, treffen sich in Zukunft an jedem ersten Sonntag im Monat um 15 Uhr in Dillenburg im „Hotel Dillenburg“, dem früheren Kurhaus, zu einem heimatlichen Nachmittag. E.K.

Frankfurt: Über 100 Riesengebirgler hatten sich zur Zusammenkunft am 24. 9. eingefunden. Die Egerländer Hauskapelle erfreute alle mit ihren Musik- und Liedervorträgen. Beim Riesengebirglertreffen in Bensheim wurde Klage geführt über einen Teil von Landsleuten, die zwar ständig eingeladen werden, aber immer durch ihre Abwesenheit glänzen. Auch zur letzten Zusammenkunft waren sie nicht gekommen.

Ortsgruppe Eblingen/N. Ausflug am Neckardampfer. Am 10. 9. 61 starteten wir zu einer gelungenen Dampferfahrt am Neckar. Wir fuhren von Cannstatt aus und landeten um 12.15 Uhr in Hessigheim-Schreibhof. Bald tauchte die Sonne aus dem Nebel und die liebliche württembergische Landschaft lag in herrlichstem Sonnenglanz vor uns. Das Passieren der vielen Staustufen wurde mit besonderem Interesse verfolgt. Hessigheim mit seinen romantischen Felsengärten, ein vielbesuchter Weinort, ist ein lohnendes Ausflugsziel. Die Gasthöfe am Ort sind auf Massenbesuch sehr gut eingerichtet. In etwas mehr als einer halben Stunde wurden weit über hundert Gäste mit Getränken und reichlichem und gutem Mittagessen versehen. Die Zeit nach dem Mittagessen verbrachte jeder unserer Teilnehmer mit einem Spaziergang in die Felsengärten oder sie nahmen eine genauere Besichtigung des Ortes und seiner Umgebung vor. Die Rückreise war besonders gemütlich, weil unsere Teilnehmer fast ganz allein einen Dampfer benützen konnten. So konnten wir mit Muse alles Sehenswerte nochmals in uns aufnehmen. Alle unsere Teilnehmer waren begeistert von diesem Ausflug und zehren noch lange an diesem Erlebnis.

Allerheiligen Gräberbesuch Am 1. 11. Mittwoch

Die Eblinger beteiligten sich heuer an dem Rundgang der katholischen Kirche, der jährlich am Ebershaldenfriedhof um 3 Uhr nachmittags durchgeführt wird.

Nikolofeier

Die Eblinger traditionelle Nikolofeier findet am 2. Dezember um 20 Uhr in der Friedrichsau statt. Wir hoffen und bitten alle Heimatfreunde, daran teilzunehmen, damit es wieder ein schöner Abend mit heiterem und besinnlichem Programm wird. Wir haben hiezu alles nötige veranlaßt. Bitte, denken Sie schon heute an die Geschenkpäckchen für ihre Lieben und Bekannten, die der Nikolo höchst persönlich an die Adressaten verteilen wird. W.Sch.



Alt-Trautenau (Mühlgraben und Mühlweg)

An Stelle dieser alten Häuschen steht das Trautenauer Postgebäude. Es würde viel zu viel Zeit und Platz in Anspruch nehmen, wenn ich alles schildern sollte, was in diesem alten historischen Winkel geschehen ist. Wie man an dieser alten Aufnahme ersehen kann, wurde doch seinerzeit längs der Ufermauer von den Trautenauer Frauen die Wäsche geschweift, so manche zu fleißige Hausfrau hat es mit der Angst zu tun bekommen, wenn das Wasser übers Ufer kam, auch ist dort so mancher halbseltiger danebengetreten, wenn er aus der sogenannten Insel-Piepa heimwärts ging, auch sonst gab es an dieser sogenannten Schweife immer von den Frauen und Dienstmädchen recht viel zu plaudern. Dieses Gäßchen wurde damals für die Bewohner aus der Niederstadt sehr in Anspruch genommen, besonders wenn man beim Prockop-Fleischer einkehren mußte. Anschließend links an diese Häuschen stand noch die ehemalige Walzmühle, welche im Jahre 1911 abgebrannt war, so daß dieser ganze Winkel zu einem Verhängnis wurde. Dieser sogenannte Mühlweg und die Schweife wurden zum Verdruß der Trautenauer Bevölkerung gesperrt und wieder verschwand ein Stückchen Alt-Trautenau.

Göppingen — Holzheim 27. 9. 1961

Emil Stenzel sen.

Wir weisen auf unsere heutige Anzeige „Hayma-Neunerlei“ hin, dieses bekannte, gute schlesische Pfefferkuchengewürz. Verlangen Sie es bitte **rechtzeitig** bei Ihrem Kaufmann — oder falls dort nicht erhältlich — direkt beim

„Hayma-Werk“ (20 a) Bückeburg.
Es wird spesenfrei zugesandt.

Altenbuch: Schon seit längerer Zeit ist von Schwarzenbach a. Wald der Landwirt Adalbert Schenk aus Mittelaltenbuch 90 in sein neues Haus nach Bad Steben, Hemplstraße 15, Kreis Naila, übersiedelt. Seine Tochter Anna Horn besitzt in der Nähe eine Kurpension. Sie ladet Heimatfreunde zum Besuch herzlich ein.

Oberschüler Trautenau — Konvent 1961

Als 1957 Würzburg zu unserer Patenstadt für Stadt und Kreis Trautenau gewählt wurde, hatten auch wir uns das erstmal dort zusammengefunden. Von Jahr zu Jahr wurden die Zahlen der teilnehmenden Lehrer und Mitschüler immer größer. Anlässlich unserer diesjährigen Fünf-Jahresfeier hatten auch wir wieder, diesmal im Gasthaus „Zur Löwenbrücke“, eingeladen, wo nächstehendes Bild entstand. Es stammt vom Samstagnachmittag. Bekanntlich reisen viele auch erst Sonntag an. Leider konnte später wegen allzugroßem Trubel nicht mehr fotografiert werden. Viel zu schnell vergingen wieder die schönen Stunden und wir versprochen alle, uns am 21. und 22. Juli 1962 in Rosenheim wieder zu treffen. Bitte, werdet bis dahin alle Mitglieder unseres Heimatkreises und Bezieher unserer „Riesengebirgsheimat“ als Verbindungsblatt. Nächstens werden dann auch Jugendseiten erscheinen, um deren besondere Beachtung ich euch heute bereits bitten möchte.

Mit deutschen Heimatgrüßen

Eislingen/Fils, Vogelgartenstraße 22
Euer Gerhard Sturm (Trautenau),

Aus der lieben alten Heimat



Nachrichten aus Niederöls

Der Olsner Bach mit einer Gesamtlänge von 20 km und einem Höhenunterschied von 100 m hat seine Quelle auf dem Wachberge bei Huttendorf. Er durchfließt den deutschen Ort Huttendorf, dann die tschech. Orte: Oberkalna, Niederkalna, wo er den Cistaerbach aufnimmt, Slemenov und kommt bei der Schubertmühle wieder auf deutsches Gebiet in die Ortschaften Oberöls, Mittelöls, wo er den Bach mit den Wassern von Hinter- und Vorder-Stirnitz aufnimmt, dann Niederöls, wo er bei Nr. 104 (Wackamühle) in die Elbe mündet! Bekanntlich ist der Olsner Bach, der ein großes Niederschlagsgebiet umfaßt und in vielen Krümmungen die letzten deutschen Orte durchfließt, ein Wildbach, der im Frühjahr bei der Schneeschmelze oder auch im Sommer bei großen, schweren Gewittern immer aus den Ufern trat, die Talsohle mit ihren Gärten, Wiesen und Wegen überflutete, die darin befindlichen Häuser umspülte und deren Bewohner dann von jedem Verkehr abschloß. Schon 1930 hatten die Gemeindevorstände von Nieder- und Oberöls den Versuch unternommen, diesem Übel abzuhelfen und den Plan einer Bachregulierung erwogen, fanden aber bei den größeren Steuerzahlern, die ihre Höfe außer der Überschwemmungszone, also höher liegend hatten, energischen Widerstand, so daß dieser Versuch zu nichts führte. Auch kamen dann die unruhigen Jahre, 1938 der Anschluß an das Reich, 1939 der Ausbruch des 2. Weltkrieges, der bei uns beim Zusammenbruch 1945 den Verlust unserer angestammten deutschen Heimat sowie die gewaltsame Vertreibung und Ausweisung brachte.

Unsere Nachfolger, die Tschechen, die nun unsere Häuser bewohnen, sind in den Jahren ihres Dortseins zur Erkenntnis gekommen, daß diese Überschwemmungen ein unhaltbarer Zustand sind und haben im Jahr 1959 von der Mündung in die Elbe her, die Olsner Bachregulierung begonnen und vollenden jährlich 1 km. Durch einen glücklichen Zufall haben wir eine Aufnahme vom 1. Bauabschnitt erhalten. Das Bild stellt die Regulierungsarbeiten im Ortsteil Niederöls dar und dürfte von der Brücke bei der Patzeltwirtschaft Niederöls 80 aufgenommen worden sein. Es ist darauf zu sehen: der neue ausgeschachtete oder gebaggerte Wasserlauf, links bei der Bauhütte steht eine kleine Mörtelmaschine, dahinter ein großer Haufen Steine, welche wahrscheinlich zur Ausmauerung der Spülränder des Wasserbettes vorbereitet sind. Rechts oben bei den Bäumen das vorspringende Dach ist das landwirtschaftliche Gebäude der Eheleute Franz und Berta Rolf, Niederöls 103, dann links bei den Bäumen Delfin Borthsen. Der große Obstbaum steht auf der Wiese des Alois Schinkmann, Niederöls 83, dahinter der Rand ist der südliche Abhang des Schloßberges und darauf die Bäume und Sträucher sind der Anna-Park.

Das Bild stellt ein Stückchen alte Heimat dar, aber fast nicht mehr zu erkennen.

Wieder einmal daheim in Rochlitz

Es war heuer im August, wo es in Deutschland viel regnete und als ich die Grenze bei Tetschen passierte, regnete es noch. Wie ich nach Rochlitz kam, hatte es aufgehört. Bis zum 26. August fehlte an keinem Tag der Vormittagsregen,

wenigstens konnte man dann immer am Nachmittag kurze Spaziergänge machen. Trotzdem waren wir auf dem Wachstein, auf dem Wolfskamm, hier in den Heidelbeeren und öfter in den Pilzen. Heidelbeeren und Preiselbeeren gab es ungeheuer viel und auch große. Wenn man bedenkt, daß Rochlitz ca. 3000 Einwohner hat, waren aber 7000 Sommerfrischler hier, die, als es schön wurde, die ganzen Beeren binnen kurzem abpflückten. Daraus wirst du ersehen haben, daß Rochlitz ganz schön als Ausflugsort zugenommen hat. Die Häuser fand ich im Durchschnitt besser instand als das letztmal. Viele Betriebe haben die größeren Häuser (Körber, Hüttenbachfall, Stumpe-Sahlenbach) als Betriebsferienheime ausgebaut. Die kleineren Häuser sind im Besitz von Privatpersonen, die sie aber gut pflegen.

Die Straßen sind überall sehr gut in Ordnung, man hat hier viel getan. In Ponikla ist die Straße von der Spinnerei bis Nova Ves verbreitert worden. Der Autobusverkehr hat zugenommen und ist gut organisiert bezüglich Verbindungen. Von Rochlitz besteht eine direkte Verbindung zweimal täglich bis Prag. Die Bäume an der Straße sind rechts mit gelben und links mit weißen Katzenaugen gekennzeichnet. Strickerhäuser ist jetzt tschechisch, man hat die Grenze begradigt und die Eisenbahn wird in Zukunft von Reichenberg bis nach Harrachsdorf gehen. Der Tunnel ist bis Grünthal fertiggestellt. Die Straße ist über Schenkenhan bis Wurzelndorf weitergeführt. Sie wird über Strickerhäuser an die Paßstraße nach Jakobstal anschließen.

Die Kirche ist immer noch der Treffpunkt der Deutschen geblieben. Der Orgelspieler schien sich gebessert zu haben. Es waren auch viele Sommerfrischler drin. Der Weg um die Kirche wird immer schmaler, das Gestrüpp oder die Sträucher vermehren sich und wachsen.

Der Friedhof ist ein einziges Grasfeld geworden, trotzdem steht noch alles, wie Grabsteine und Gräfte, und schaut über das Gras hinweg.

Neben den Halden im Oberdorf hat man wieder nach Erz gegraben, der Erfolg ist mir nicht bekannt. Die Fernseher haben auch zugenommen, nur sind manche Antennen oben auf den Bergen und eine lange Leitung geht von da in die Wohnung. Man ist aber dabei, in Pasek eine Relaisstation zur Verbesserung des Empfanges einzurichten.

Wenn man die Straße hinauffährt, so fallen einem die neuen Garagen auf, die hier gebaut sind. Eine Verschönerung des Dorfbildes ist es nicht, jedoch besonders im Winter praktisch.

Nachdem die schlechten Tage zu Ende waren, gingen wir an einem Sonntage auf die Kesselkoppe. Wenn man alles nach so vielen Jahren wieder sieht, begreift man erst die Naturschönheiten, in denen man damals lebte. Es war ein herrlichen Tag und ich habe die ersten Farbbilder gemacht. Von der Reifträgerbaude angefangen über die Schneegrubenbaude, Schneekoppe, Brunnenberg, Ziegenrücken bis zum Heidelberg und Wolfskamm gab es ein wunderschönes Bild. Nicht zu vergessen die Kesselgruben. Der Enzian und Erika blühte. Enzian trifft man jetzt schon bis unten in Rochlitz beim Brauhaus an. Dieser eine Tag entschädigte uns schon für die ganzen Regentage. Montag waren wir in Hohenelbe und Niederhof, in der Heimat meiner Frau. Dienstag waren wir wieder auf dem Gebirge. Diesmal gingen wir durchs Tor, beim Rosengarten vorbei zur Elbquelle. Es liegen einige Münzen drin, welche Wanderer hineingeworfen haben, damit es ihnen Glück bringe. Der Weg führte uns weiter an die Veigelsteine und dann zur Schneegrubenbaude. Hier haben wir die Schönheiten der Gruben richtig auskostet. Der Kammweg heißt jetzt Weg der tschechoslowakisch-polnischen Freundschaft. Bis zur Reifträgerbaude darf man aber nicht. Von den Schneegruben gingen wir den schlechten Weg zur Elbfallbaude, wo wir Mittag machten. Nachdem wir ein gutes Bier getrunken hatten, gingen wir wieder langsam durch das Tor wieder in Richtung Tal.

Ich habe nur den einen Wunsch, dies noch öfter sehen zu können. Wir wären auch auf die Schneekoppe gefahren, doch hat uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung gemacht. Und wie immer, wenn es am schönsten ist, mußten wir wieder zurückfahren. Die Zollkontrolle in Tetschen war nur Formsache, die Kontrollen beschränkten sich hauptsächlich nur auf die Paßkontrolle.

Was uns alle interessiert

Oberaltstadt: Aus England 85 Withens Lane-Bolton Lancs. grüßt ihre Schwester Marie Houdek, derzeit in Sulpach üb. Ebersbach, Württ., Edeltraud Beryzhavyc, geb. Falge, sowie alle alten Bekannten recht herzlich.

Marschendorf: Familie Hermann Hofmann grüßt alle Heimatfreunde aus Geislingen/Steige, wo er wieder ein Gasthaus „Zum Hohenstaufen“ und eine eigene Metzgerei hat. Seine jüngste Tochter Mariechen, verehelichte Benz, hat bereits einen Stammhalter namens Wolfgang.

Qualisch: In Kochel am See, Kleinfeld 11, erbaute sich die Konsumleiterin Anna Scholz, geb. Kasper, ein schönes Eigenheim. Ihre Eltern Franz und Martha Kasper wohnen jetzt bei ihrer Tochter. Die Genannten grüßen recht herzlich alle Heimatfreunde.

Trautenau: Unsere geliebte Heimatstadt Trautenau entsendet wieder einen Abgeordneten in den deutschen Bundestag. Der weit über die Grenzen unseres Kreises Göppingen bekannte und in direkter Wahl gewählte Landtagsabgeordnete Karl Riegel kam über die Landesliste der SPD in Württemberg-Baden in den deutschen Bundestag. Er kandidierte im Bundestagswahlkreis Göppingen für die SPD und unterlag dem einheimischen bisherigen CDU-Abgeordneten mit nur knapp 1800 Stimmen. Der Erfolg ist um so größer, wenn man bedenkt, daß der Unterschied zwischen beiden Kandidaten bei der letzten Bundestagswahl noch 29 000 Stimmen betrug. In diesem Ergebnis spiegelt sich zur Genüge die vorbildliche Tätigkeit unseres Landmannes Riegel wider. Als Sozialpolitiker des Landtages, weithin bekannt, galt seine besondere Betreuung den Heimkehrern, allen Heimatvertriebenen und Kriegssachgeschädigten, unseren Alten und im besonderen der Jugend. Wir Trautenauer des Kreises Göppingen sind stolz auf ihn und seine Leistung, weil wir wissen, daß wir damit einem Abgeordneten das Vertrauen schenken, der immer bereit ist, es zu rechtfertigen. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis viel Erfolg zum Wohle unserer Bürger und damit zur Ehre unserer alten Heimat.

Trautenau: Durch das Freiwerden eines Stadtratsmandates in Geislingen/Steige rückt unsere Trautenauer Landmännin Hilda Thamm in den Geislinger Stadtrat. Es wird die einzige Frau in diesem von bisher nur Männern besetzten Gremium sein. Daß es sich dabei um eine Vertriebene unseres Heimatkreises handelt, beweist, welches Ansehen sie in unserer Stadt genießt. Es ist auch das erstmal, daß damit auf der Liste der SPD in unserer Stadt ein Vertriebener steht. Damit werden jetzt drei Vertriebene insgesamt dem Geislinger Stadtparlament angehören, das aus 24 Personen zusammengesetzt ist. Wir wünschen unserer Landmännin Thamm in ihrem verantwortungsbewußten Amte viel Er-



Ein altes Bild, Pölnikau, Jahrgang 1909 (heute 50jährige) beim Wiedersehen mit ihrem einstigen Schulkameraden dem Missionar Willi Mohr, im Jahre 1938 im Gasthaus Barth, Pölnikau. Letzterer verbrachte im Waisenhaus der Schwestern Skt. Hedwig seine Kinderzeit. Er studierte im Seminar in Österreich und verbrachte als Priester einige Tage in Pölnikau.

Untere Reihe: von links Rummler H., Mohr W., Simmler W., Schida W. Obere Reihe von links Kühnel R., Riedel F., Fink R., Siegel A., Jirka W., Barth J.

folgt nicht nur für unsere Vertriebenenangelegenheiten, sondern zum Wohle unserer neuen Heimatstadt und ihrer gesamten Bevölkerung. Wir danken ihr auch noch für die Bereitwilligkeit, dieses Amt neben ihrer Berufsarbeit und Hausfrauentätigkeit auszuführen.

Trautenau: Berichtigung. Bei dem Bericht über die goldene Hochzeit von August Thurik hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Richtig ist, sein Bruder Herbert lebt mit seiner Familie in Marburg/Lahn, Schlosserstraße 9.

Richtigstellung

Betr.: „Riesengebirgsheimat“ Nr. 9, September 1961, Seiten 312/313: Was uns alle interessiert: Trautenau.

1. Der Artikel stammt weder von mir selbst noch ist er von mir veranlaßt.

2. Ich bin nicht Herrn Beißigs Schwiegersohn, sondern meine Frau, geb. Sagaster, ist seine Enkelin.

3. Meine Töchter betreiben zwar Musik, besuchen aber das Mädchengymnasium in Osnabrück.

4. Mir liegt Angeberei nicht: Ich bin kein Studienrat, sondern schlichter Mittelschullehrer. Alfred Purmann

Herzliche Glückwünsche den Neuvermählten

Altenbuch: Den Bund für das Leben schloß am 22. Juli Erika Wondratschek. (Der Name des Ehemannes wurde nicht angegeben). Die junge Frau ist die Tochter des verstorbenen Franz Wondratschek aus Mittelaltenbuch 32. In Wien vermählte sich Mizze, geb. Krehus, mit H. Willinger, Wien 17, Hernalser Hauptstraße 188/12.

Großaupa: Am 9. September wurden in der St.-Adalbergs-Kirche in Würzburg vom Heimatpfarrer des Bräutigams Josef Kubek getraut: Helmut Buchberger, Bautechniker beim Autobahn-Bauamt in Würzburg, Zeppelinstraße 10, mit Fräulein Walburga Ansorge aus Braunau. Der Bräutigam ist der Pflegesohn des Oberlehrers i. R. Hans Löw; er verlor in früher Kindheit seine Mutter, die Schwester von Frau Löw.

Güntersdorf: In der kath. Kirche zu Weherlingen verehelichte sich am 30. 9. die Buchhalterin bei der Konsumgenossenschaft Elfriede Pettirsch mit dem Elektriker Fritz Seevogel aus Döhren. Die Jungvermählte ist eine Tochter der Eheleute Johann und Anna Pettirsch aus Haus-Nr. 155.

Jungbuch: In Lsippenhausen verlobte sich am 1. Oktober der Sohn Peter der Eheleute Lehrer Willi Effert mit Erika Jaster aus Bebra. Die Verlobten grüßen alle Bekannten.

Oberkolbendorf: In der Stadtpfarrkirche zu Zittau/Sachsen verehelichte sich am 26. 8. Helene Kirchner, Sozialversicherungsangestellte mit dem Maschinenschlosser Klaus Blumrich aus Schlesien. Die junge Frau ist eine Tochter der Eheleute Anton und Marie Kirchner, geb. Amler aus Wildschütz.

Schatzlar: Das Sakrament der Ehe spendeten sich im Dom zu Augsburg Christl Klose, Arzthelferin, Herwig Tauz, Elektro-Ing., ein Sudetenschlesier. Die junge Frau ist eine Tochter des im 2. Weltkrieg gefallenen Reinhold Klose und seiner Gattin Anna, geb. Krahl aus Rehorn.

Den glücklichen Eltern

Freiheit: Am 17. September kamen bei Familie Aust, (Körner Mariechen), aus Freiheit, gesunde Zwillinge — Buben zur Welt.

Freiheit: Bei Familie Cziky in Faurndau wurde am 29. Juli wieder ein Bübchen geboren. Frau Cziky ist Marianne Steffan aus Freiheit.

Den Ehejubilaren

Marschendorf I: Die Eheleute Edwin und Martha Groh, geb. Marks vom Schwandnergraben, feierten am 24. 10 in Erlangen, Christ-Ernst-Straße 33, das Fest ihrer Silberhochzeit. Sie grüßen recht herzlich alle alten Bekannten.

Marschendorf I: In Eßlingen/Ne., Katharinenstraße 59, konnten am 2. 10. die Eheleute Rudolf und Hedwig Hofmann bei guter Gesundheit das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Der Ehejubilare war daheim gesuchter Friseurmeister. Dem Jubelpaar wurden viele Ehrungen, Geschenke, Blumenspenden usw. zuteil, was auf ihre große Beliebtheit zurückzuführen ist.



Trautenau: Landsmann Vinzenz S t e f a n feiert am 29. 11. mit seiner Gattin das 40jährige Ehejubiläum. Daheim wohnte er am Ringplatz und war 25 Jahre bei der Firma Pittel & Brausewetter als Lagerhalter angestellt. Er erfreut sich eines

großen Bekanntenkreises. Im Jahre 1957 übersiedelte er mit seiner Gattin aus der Ostzone nach Hechingen, Mörkeweg 2 und arbeitet jetzt als Vertreter bei einem Trautenauer Textilversandhaus. Auf seinen Geschäftsreisen kommt er viel mit Riesengebirglern zusammen und freut sich immer, wenn man sich mit ihm ein do Trautscha Sproche unterhält. Das Jubelpaar grüßt alle Trautschen und Riesengebirgler recht herzlich und fühlt sich noch gesund. Die Jubilarin kann am 26. 2. 1962 ihren 65. Geburtstag feiern.

Oberaltstadt: Ihre **Goldene Hochzeit** können die Eheleute Josef und Anna D e m u t h am 4. 11. 1961 in Lauterbach/Hessen, Memelstraße 39 feiern. Der Jubilar war lange Jahre bei der Firma J. A. Kluge beschäftigt; derzeit leben sie bei dem Sohne Rudi; Alfred ist mit seiner Familie noch in Ostberlin. Ein Sohn kehrte aus dem letzten Kriege nicht heim. Möge sich das Jubelpaar noch recht viele Jahre bester Gesundheit erfreuen.

Schatzlar: In Hof/Saale, Luisengasse 18, feierten am 28. Oktober Karl und Maria B u r g e r das Fest ihrer **Goldenen Hochzeit**.

Für noch viele Jahre gute Gesundheit

Dir. i. R. Rudolf Sitka ein Fünfundsiebziger!

Den 75. Geburtstag begeht am 13. November der langjährige Mitarbeiter unserer Heimatzeitschrift Rudolf Sitka, Bürgerschuldirektor der 1. Knabenbürgerschule in Trautenau, dzt. Kelheim, Schlesierstraße L 167. Sein Geburtsort war Krinsdorf. Nach Absolvierung der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau wirkte er an den Schulen in Petersdorf, Oberaltstadt und Freiheit. Nach Ablegung der Fachprüfungen für Mathematik und Naturwissenschaften wurde er 1921 Direktor der Bürgerschule in Freiheit. Hier versah er durch sieben Jahre das Amt eines Obmannes des deutschen Turnvereines. Im Jahre 1929 wurde er an die Knabenbürgerschule in Trautenau versetzt und 1931 zum Direktor ernannt. Besondere Verdienste erwarb er sich im Bezirkslehrerverein, durch 17 Jahre war er Schriftführer desselben und durch 22 Jahre Vorstand der Lehrmittelsammelstelle. Viele Schulen des Bezirkes wurden unentgeltlich mit den notwendigen Lehrmitteln versorgt. Sechs Jahre leitete er die Kreisbildstelle. Bis zum letzten Tag galt seine Sorge seiner Schule und das Schicksal wollte es, daß er aus seiner Schule direkt ins Exil wandern mußte. Seine Freizeit verwendete er für die Erforschung der Riesengebirgsfauna. In 25 Jahren sammelte er fast die ganze Schmetterlingsfauna des Riesengebirges. Am dritten Tage nach seiner Vertreibung holte man seine Sammlung von 4700 Schmetterlingen nach Prag. Seine letzte Arbeit war die Herausgabe der Landkarte „Das Riesengebirge und sein Vorland“. Leider durfte diese nicht mehr gesetzt werden, weil sie doppelsprachig war. Vier Jahre hat er daran gearbeitet, wozu er die gesamten Meßtischblätter aller Gemeinden verwendete. Sogar im Ruhestand arbeitete er im Interesse der verlorenen Riesengebirgsheimat, durch die Herausgabe der Bücher „Gnadenorte der Sudetenländer“, „Wo die Wälder heimlich rauschen, „Sagen des Riesengebirges“. Stets hat er an der Heimatzeitschrift durch viele Beiträge mitgearbeitet. Vier Jahre war Sitka als Pionierleutnant im ersten Weltkriege im Felde und erhielt für seinen Einsatz als Minenwerferkommandant die silberne Tapferkeitsmedaille.



Zu den ersten Gratulanten möchte unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ zählen. Seit mehr als einem Jahrzehnt gehört er mit zu den eifrigsten Mitarbeitern. Zahlreiche heimatkundliche Beiträge verewigen sein tiefes Wissen für kommende Generationen. Besonders verdient machte er sich durch seine Sammlung alter heimatlicher Sagen aus dem Riesengebirge, die bereits vor Jahren in einem netten Büchlein im Riesengebirgsverlag erschienen, von dem noch eine kleine Restauflage vorhanden ist. Im Marianischen

Jahr schrieb er das Buch „Gnadenorte der Sudetenländer“, welches eine besonders hohe Auflage erreichte, da es ja für alle Sudetendeutschen geschrieben war. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit, damit er noch vieles, was vielleicht der Vergessenheit anheim fallen könnte, durch seine Beiträge für die Nachwelt erhält.

Josef Renner

Altenbuch: In Erlenbach 183^{1/10} feierte am 5. 10. ihren 60. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben Anna Zipper, geb. Marks aus Mittelaltenbuch.

In Weilheim/Lichtenau, Sudetenstraße 3, konnte am 28. 10. Filomena Werner, geb. Fiedler, aus Niederaltbuch 27, ihren 65. Geburtstag begehen. Nach dem Tod ihres Mannes Maximilian Werner, Korbmacher, übersiedelte sie 1960 in die Bundesrepublik und wohnt jetzt bei ihrem Sohn, Lehrer Herbert W e r n e r, von einer kleinen Rente. Die Tochter Herta ist in der Nähe von Hannover.

Altenbuch: Im Oktober feierten Geburtstag:

1. 10. Rosa Pischel den 73., aus Oberaltbuch 22
4. 10. Anna Pischel den 71., Kaltenhof 30
6. 10. Anna Krause den 72., Georgengrund 11
9. 10. Olga Ott den 69., Mittelaltbuch 52
14. 10. Albina Höllige den 78., Mittelaltbuch 15
20. 10. Maria Weinelt, den 67, Mittelaltbuch 49
29. 10. Julie Thum den 83., Oberaltbuch 108
9. 10. Oswald Fiebiger den 66., Mittelaltbuch 137
10. 10. Franz Richter den 73., Kaltenhof 19
11. 10. Franz Rong den 71., Oberaltbuch 64

Bernsdorf: In München verschied plötzlich und unerwartet Alfred Menzel, Zimmermann aus Berggraben 36 im 57. Lebensjahr. 1948 kam die Familie von Essen nach München und nach harter Arbeit und großen Entbehrungen schufen sie sich ein Eigenheim, das sie im Jahr 1957 bezogen. Der Verewigte war so glücklich, daß er es geschafft hatte. Ein Jahr später wurde er schwer krank, erlitt einen Schlaganfall, von welchem ihm die linke Hand gelähmt blieb. Seinen Beruf als Zimmermann konnte er nicht mehr ausüben. Es ging ihm so halbwegs gut, bis ein zweiter Schlaganfall am 1. 9. ihn in die ewige Heimat rief. Mit ihm ging ein überaus arbeitsamer, lieber Mann und guter Vater heim.

Gabersdorf: Am 10. 8. 1961 feierte Josef Feist in Klein-Ochsenfurt seinen 70. Geburtstag. Am ersten Weltkriege nahm er teil und wurde durch einen Sturz vom Pferde schwer verwundet, an dessen Folgen er heute noch leidet. Daheim war er viele Jahre Holzfuhmann mit seinem Bruder Franz, der den väterlichen Hof übernommen hatte. Später wurde er Viehhändler, war längere Zeit beim Schweinehändler Kudernatsch in Rettendorf und zuletzt bei Klinger in Trautenau im Gasthof „Schwarzer Adler“. Der Jubilar setzte sich stets für heimatliche Belange ein und wahrte auch in den Umsturztage eine feste aufrechte Haltung, bevor ihn das Los der Heimatvertreibung auch traf. Seine Frau stammt aus Altrognitz, wo sie jahrelang einen Milchhandel nach Trautenau betrieb. In der neuen Heimat nahm sich der Jubilar der Vertriebenen an und nahm an jedem Trautenauer Treffen teil. Er befindet sich trotz seines Al-

ters in guter körperlicher Verfassung und ist eifriger Leser unseres Heimatblattes. Alle Heimatbekannten aus Gabersdorf, Wolta und Trautenau läßt er schön und herzlich grüßen.

Oberaltstadt: In Rotenburg/Fulda, Hochmahleplatz 6, feiert am 3. November Hubert Pauer bei bester Gesundheit seinen 60. Geburtstag. Im letzten Weltkrieg war er in Rußland vermißt gemeldet. Durch Gottes Vorsehung fand er wieder seine Gattin Julie, geb. Krahl, und seine Tochter Erika. Jetzt arbeitet er in einem Sägewerk und erfreut sich bei seinen Mitarbeitern und seinem Arbeitgeber allgemeiner Beliebtheit. Seine Gattin und seine Tochter betreuen ihn in liebevoller Weise. Mögen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit im Kreis seiner Lieben beschieden sein.

Qualisch: In Zell, Kreis Göppingen, feierte am 4. 11. Hugo Letzel seinen 75. Geburtstag. Seine Gattin am gleichen Tag ihren 64. Aus diesem freudigen Anlaß läßt der Jubilar und seine Gattin alle Freunde und Heimatbekannten recht herzlich grüßen.

Schatzlar: Bei der Familie ihrer Tochter Ida, geb. Steiner, aus Quintental 12, feierte die Bergmannswitwe Anna Steiner ihren 84. Geburtstag in geistiger Frische. Seit 5 Jahren wohnt sie mit Tochter und Schwiegersohn Alfred Erben aus Kottwitz in ihrem neubauten Eigenheim in Niedernhausen im Taunus. Die Jubilarin läßt alle Bekannten herzlich grüßen. — In Stuttgart-S, Heustiegstraße 86b feierte am 18. September Anna Schreiber, verw. Salwender, geb. Kriegel, ihren 60. Geburtstag.



Baumeister Luschtinetz 75 Jahre

Am 22. Oktober feierte der in unserer Riesengebirgsheimat gut bekannte Baumeister und Architekt Franz Luschtinetz, wohnhaft in Dillenburg/Hessen, Auweg 3, früher Trautenau, Walkürenstraße 23, wo er eine eigene Villa besaß, seinen 75. Geburtstag. Baumeister Luschtinetz wurde am 22. Oktober in Königshausen geboren, besuchte nach der Volksschule die Bürgerschule in Schatzlar und trat 1904 als Praktikant bei der 1901 in Trautenau gegründeten Baufirma Franz Lohner ein. Von 1905 bis 1908 besuchte er die Staatsgewerbeschule in Reichenberg und war nach den Abschlußprüfungen ein Jahr beim Stadtbauamt in Warnsdorf tätig. Nachdem er auch während der Studienzeit immer wieder bei der Firma Lohner gearbeitet hatte, trat er 1913 eine feste Stellung im Technischen Büro dieser bekannten Baufirma an. Von 1915 bis 1918 machte er den 1. Weltkrieg in einem Landsturm-Infanterie-Regiment mit und wurde in Rumänien, Italien und Rußland eingesetzt. Als Feldwebel kehrte er 1918 nach Trautenau zurück und nahm seine Tätigkeit bei der Firma Franz Lohner wieder auf. 1920 legte Luschtinetz in Prag die Baumeisterprüfung ab und übernahm im Jahre 1940, nach dem Tode des Inhabers Franz Lohner, die Geschäftsführung dieser Baufirma, die er erst 1946 vor der Ausweisung abgab.

Nachdem er von 1946—1947 im Dillkreis bei einer Baufirma als Angestellter seine erste Beschäftigung gefunden hatte, übernahm Baumeister Luschtinetz 1948 eine Tätigkeit bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, Wiesbaden (Gebäudebrandversicherung) und wurde nach seiner Übersiedlung nach Dillenburg zum Bezirkschützer ernannt. Neben dieser Tätigkeit arbeitet Baumeister Luschtinetz seit 1946 als freischaffender Architekt und man darf sagen, daß er sich in diesen 15 Jahren auch im Dillkreis einen guten Namen und viele Freunde erworben hat. Mit seiner Gattin Ida, geb. Zelfel, mit der er seit 1921 verheiratet ist, nimmt er auch regen Anteil am Leben der Landsmannschaft der Riesengebirgler und ist ein gern gesehener Gast im Kreise der Trautenauer Lands-

Was sich schon zu Großmutterns Zeiten das Vertrauen von Millionen Landsleuten erworben hat, darf auch heute nirgends fehlen: es ist **FRANZBRANNTWEIN**, „die Stütze Ihrer Gesundheit!“, aber nur das aus erlesensten Rohstoffen hergestellte **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehemaligen ALPA-Werke, BRUNN in der **hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG** und **gelbem Stern** überm „A“, das hier „ALPE“ heißt, soll es sein. ALPE ist darum so beliebt, weil er stets **Wohlbehagen** gibt. Verlangen Sie von dem **preisgünstigen** Qualitätserzeugnis, das aus dem Alltag des modernen Menschen nicht mehr wegzudenken ist, in Ihrem Fachgeschäft oder vom Hersteller **ALPE-CHEMA**, Blümel u. Co., **CHAM/Bay.** eine **Gratis-Probe**.

leute, die in Dillenburg einen kleinen heimatlichen Kreis gebildet haben. Wir wünschen Herrn Baumeister Franz Luschtinetz auch für die nächsten Jahre Gesundheit und Freude an seiner Arbeit.

Trautenau: Der ehem. Bahnbeamte Heinrich Tscherschwitzke aus der Kriebitz grüßt alle Bekannten aufs beste. Am 30. 10. 1964 möchte er gerne seinen **80. Geburtstag** erleben.

Trautenau: Am 18. September 1961 feierte Frau Martha Köhler, geb. Woska, die Witwe des früheren Kolonialwaren-Großhändlers und Mitbegründers der Firma Köhler & Schubert in Trautenau, Gebirgstraße 18, ihren **80. Geburtstag** im Kreise ihrer beiden Töchter, des Schwiegersohnes, der Enkel und Urenkel. Seit einem Jahr lebt die Jubilarin mit ihrer Tochter, Frau Mizzi Soukop, in München 61, Baltenstraße 2/I., da es nach vieler Mühe gelungen war, von Sontra in Hessen, dem Aufnahmeort nach der Aussiedlung 1946, in München eine Wohnung zu finden, um mit ihren Angehörigen beisammen sein zu können. Frau Köhler und ihre Angehörigen lassen alle Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen.

Trautenau: In Düsseldorf konnte bereits am 30. 6. Franziska Schubert ihren 82. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist die zweite Frau von Franz Schubert, ehem. Inhaber der Kohlengroßhandlung. Sie ist in Oberkolbendorf bei Marschendorf geboren. Seit zwei Jahren lebt sie bei der Familie ihrer Nichte Käthe Kniefel. Wir wünschen ihr von ganzem Herzen einen schönen Lebensabend.

Trautenau: In Oldenhofen, Wiesenstraße 2, Kr. Jülich, feierte am 18. 10. Telegr.-Oberinspektor a. D. Fridolin Hoffmann bei guter Gesundheit seinen **82. Geburtstag**. Wir wünschen dem Jubilar noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Trautenau: Franz Riegel, Landwirt aus der Steinbruchgasse, feierte am 5. 10. 1961 in Aub, Kreis Ochsenfurt, in bester körperlicher und geistiger Verfassung im Kreise seiner Familie seinen **83. Geburtstag**. Sein Schwiegersohn Max Dittich holte ihn an seinem Jubeltage nach Würzburg, wo sie mit dem anderen Schwiegersohn Franz Hoff einen zünftigen Mariasch spielten. Dem Jubilar schmeckt wie daheim die Pfeife und am liebsten unterhält er sich in unserer heimatlichen Mundart. Er läßt alle Bekannten bestens grüßen, besonders aber die Stammgäste aus dem Gasthause Maschek.

Wolta: Am 23. November 1961 begehrt unser langjähriger Bürgermeister, Fachlehrer und Landwirt Herr Josef Fiedler seinen **72. Geburtstag** bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie und Verwandten in Karlsruhe.

Unermüdllich und mit großem Interesse hat sich der allseits geschätzte und verehrte Jubilar in den Jahren seiner Tätigkeit als Bürgermeister für die Belange der Gemeinde und seiner Bewohner voll eingesetzt.

Nach der Ausweisung im Jahre 1946 kam er in die Ostzone und war dort auf mehreren Gütern als Verwalter tätig. Im Jahre 1950 übersiedelte er zu seinen Verwandten nach Karlsruhe. Da er als politischer Flüchtling im Notaufnahmehaus Kassel anerkannt wurde, bot man ihm sogleich eine Schulstelle an, die er aber wegen seines Alters nicht antrat. Die Ehefrau des Jubilars, Hedwig, geb. Riemer, sowie die Tochter Lotte starben im Jahre 1949. Herr Fiedler ist in zweiter Ehe mit Frau Pieschel aus Parschnitz verheiratet. Sein Sohn Dr. Helmut Fiedler ist Dipl.-Landwirt und bei der Firma Daimler-Benz AG, Niederlassung Ffm. tätig. Er ist verheiratet und hat 2 Töchter im Alter von 6 und 4 Jahren. Seine Ehefrau stammt aus Ulm.

Es ist uns ein besonderes Bedürfnis, unserem hochverdienten letzten Bürgermeister aus diesem Anlaß die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Die Bewohner von Wolta wünschen ihm noch viele und gesunde Jahre seines wohlverdienten Ruhestandes.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Bernsdorf: In Neunhofen bei Neustadt/Orla in Mitteldeutschland starb am 8. 9. nach schwerer Krankheit Maria Rudolf, geb. Mayer, im 67. Lebensjahr. Ihr Bruder August Mayer, Konditor in Trautenau, ging ihr vor 2 Monaten im Tode voraus. Um die Verewigte trauert ihr Gatte Max aus Königshausen, die Familie ihres Sohnes Walter und ihrer Tochter Charlotte. Sie wohnte zuletzt mit ihrem Mann bei der Tochter in Trebnitz über Zeitz, wo ihr Mann Bahnhofsvorstand war. Viele Jahre versah Max Rudolf den Bahnhofsdiens in Rokitzsch/Adlergebirge. Der Sohn Walter lebt in Ingolstadt.

Bernsdorf: In München, Goldmarkstraße 26, starb am 1. 9. Alfred Menzel aus Berggraben im Alter von 57 Jahren.

Großaupa: Am 10. Juni verstarb unerwartet der Gastwirt Alois Zemann, der langjährige Pächter des Gasthauses Hochburg in unmittelbarer Nähe der Kirche, er war wohnhaft in Oberhof, Kreis Suhl, Thüringen. Die Frau schreibt: „Ja, es ist recht einsam um mich geworden, da ich keinen Angehörigen und keine Heimatleute hier habe.“

Güntersdorf: Im Krankenhaus zu Mittweida verstarb am 11. 9. Ernst Link im 79. Lebensjahr. Infolge eines Herzrisses lag er 5 Wochen im Krankenhaus und ging wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente in die Ewigkeit.

Ketzelsdorf: In Eschenrode starb am 25. 6. der ehem. Webmeister Josef Wihan im 79. Lebensjahr.

Königshausen: In Eibshausen, Kr. Herford verstarb am 21. 7. Landwirt Josef Hampel aus Haus-Nr. 22 im Alter von 85 Jahren.

Jungbuch: In Eisingen/Fils starb nach kurzer Krankheit der 7jährige Sohn Frieder des vor einem Jahr verewigten Wenzel Steidler, Steinmetz. Über den Heimgang ihres Jungen ist seine Mutter schwer betrübt.

Marschendorf I: Am 27. September starb im Göppinger Kreis-Krankenhaus nach kurzer schwerer Krankheit Josef Rössel, Schriftsetzer. Die Feuerbestattung fand am 29. September im Göppinger Krematorium statt.

Neu-Rettendorf: Im 77. Lebensjahr starb nach einem mit großer Geduld ertragenen Leiden in Uhhingen/Kr. Göppingen Josef Martinetz aus Neu-Rettendorf.

Oberaltstadt: In Urach wurde am 5. 10. um 19.30 Uhr in der Nähe seines Eigenheimes Dir. Heinz Jungling durch einen Autounfall verletzt. Man brachte ihn sofort ins nahe gelegene Kreis-Krankenhaus. Seine Verletzungen wurden nicht als allzuschwer erkannt und seine Entlassung in einigen Tagen in Aussicht gestellt. Diese ging leider nicht in Erfüllung. Sein Befinden verschlechterte sich und nach dem Empfang der hl. Sterbesakramente verschied er sanft und gottergeben einen Tag später, am 6. 10. um 4 Uhr nachmittags, kurz vor Erreichung seines 60. Lebensjahres. Furchtbar schwer hat dieser Unglücksfall die ganze Familie getroffen, besonders seine im 89. Lebensjahr stehenden Eltern, denen er immer ein guter und braver Sohn war.

Oberaltstadt: In der Ostzone starb Mina Held, geb. Schorm. (Nähere Daten wurden nicht mitgeteilt).

Parschnitz: Nach längerer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit starb in Markt/Inn, Fritz Pohl, Besitzer des bekannten Felsen-Hotels in Nieder-Adersbach. Die Beisetzung fand am 24. 8. unter großer Anteilnahme von Landsleuten und Einheimischen statt. Der Heimgegangene war verehelicht mit Marie Tscherswitschke aus Radowenz, die ihn während seiner langen Krankheit aufopfernd gepflegt hat.

Petzer: Am 18. September erlitt Frau Martha Braun, geb. Dix, Braunweg 53, in Düsseldorf-Heerd, Eupener Straße 14, einen Verkehrsunfall, dem sie eine Woche später erlag. Sie war einkaufen gegangen und wurde, als sie parkende Autos durchschritten hatte, zu Boden geworfen und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen; der Unfall ereignete sich ungefähr 150 m von der Wohnung. Nach dem hl. Requiem, das der Heimatpfarrer zelebrierte, fand am Heerdter Friedhof am 28. 9. (ihrem Geburtstage, 58 Jahre) die Beerdigung statt. Pfarrer Kubek wies auf die tiefreligiöse Einstellung der Verstorbenen und ihrer Familie hin, ihr vorbildliches Beispiel beim Kirchenbesuch trotz der weiten Entfernung. Den Anverwandten sprach er die innige Anteilnahme der Heimatpfarrgemeinde aus. Familie Braun lebte bis April dieses Jahres in Egel; trotz langen Bemühens war es dem Sohne Gerhard, der in Düsseldorf die Filiale der Marmorwerke Funk leitet,

lange nicht gelungen, eine Wohnung für die Eltern zu bekommen. Im Frühjahr hatte er Glück; so ließ er die Eltern Karl Braun, Tischler, gebürtig aus Schwarzenenthal und die Schwester Erna, die auf Besuch gekommen waren, nicht mehr nach Egel fahren. Leider ist Herr Braun nicht vollauf gesund, ebenso auch die Tochter Erna. In Egel hatten die Eltern ihre Tochter Maria im Alter von 17 Jahren zu Grabe tragen müssen. Die Angehörigen in Mitteldeutschland erhielten unter den derzeitigen Verhältnissen keine Ausreisewilligung. Möge der Herrgott der Verstorbenen ein reicher Vergelter, den Angehörigen ein Tröster in ihrem Leide sein!

Qualsch: In Betzenried/Göppingen verstarb am 2. 10. Lydia Hajek, geb. Schmidt, im 79. Lebensjahr. Viele Heimatfreunde begleiteten sie zur letzten Ruhestätte und ehrten sie mit Kranz- und Blumenspenden. Ihr Mann mit seinen 85 Jahren ist noch recht rüstig, es wird ihm aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

Radowenz, Kr. Trautenau: Nach länger schwerer Krankheit starb in Eisingen/Fils im 60. Lebensjahr Josef Mann, zuletzt wohnhaft in Jungbuch. Die Feuerbestattung fand am 29. September in Göppingen statt.

Rettendorf — Rennzahn — Köningshausen: In Koblenz/Rhein starb im dortigen St.-Josefs-Krankenhaus bereits am 8. 6. Rudolf Baudisch aus Rettendorf 25 und wurde an der Seite seiner am 11. 1. verstorbenen Gattin im eigenen Familiengrab beigesetzt. Der Verewigte erreichte ein Alter von 75 Jahren, hatte in Rennzahn am Fiebich ein Haus mit Feld, wohnte aber mit seiner Familie in Köningshausen und war dort Verwalter der Landwirtschaft der Firma Schlein. Er war stets ein lieber, hilfsbereiter Mensch.

In Lohmar, Kr. Siegburg verstarb am 6. 10. Marie Nitsch, geb. Patzelt aus Haus-Nr. 87, nach langer Krankheit, jedoch unerwartet, einige Tage vor Vollendung ihres 75. Lebensjahres. Am Gottesacker zu Lohmar, wo bereits ihre Tochter Martha Langner, geb. Nitsch, ihre Schwiegertochter Mariechen Nitsch, geb. Jeschek und ihr Mann Gustav Nitsch ruhen, wurde die Verewigte unter großer Anteilnahme beigesetzt. Die Eheleute Nitsch konnten am 10. 7. 1955 das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Rettendorf-Gradlitz: Am 15. 9. d. J. starb in Aschersleben DDR Frau Wilhelmine Widensky, Witwe nach dem verstorbenen Oberlehrer Alfons Widensky, nach kurzer schwerer Krankheit im 78. Lebensjahre. Sie war eine geborene Jank aus Gradlitz. Frau Widensky betreute ihren verwaisten Enkel Gerold Kaiper, Sohn des kurze Zeit nach seiner Hochzeit im 2. Weltkrieg vermissten Prof. Dr. Franz Kaiper und ihrer Tochter Gisela Widensky, die auch vor einigen Jahren in Aschersleben starb.

Schatzlar: Am 2. Oktober starb in Göppingen nach kurzer schwerer Krankheit Adolf Pettirsch. Er wurde am Mittwoch, den 4. Oktober in Göppingen zur letzten Ruhe gebettet.

Trautenau: In Gießen, Spenerweg 31, verstarb am 15. 7. die ehem. Haushaltslehrerin, zuletzt technische Lehrerin, Emilie Koberstein kurz vor ihrem 68. Geburtstag. Die Verewigte war in Stern geboren und wohnte daheim in der Lindenstraße 19. Nähere Daten sind uns leider nicht bekannt.

Trautenau: In Egg a. d. Günz bei Babenhausen verschied nach schwerer Krankheit am 6. 10. Oberlokkführer i. R., Leopold Kugler, im 76. Lebensjahr. Der Verewigte war in Wien geboren, 1910 kam er als Lokführer nach Tetschen und später nach Trautenau. Die Familie wohnte in der Gudrunstraße 8. Er wird noch den meisten Trautenauern in guter Erinnerung sein. 1945 wurde er mit den Seinen nach Gera/Thüringen ausgesiedelt und kam 1956 zu seinem Sohn Walter nach Egg/Günz, welcher in Babenhausen als Zahnarzt tätig ist. Seine Gattin Paula verbringt ihren Lebensabend bei ihren Töchtern in Nürnberg.

Welhota, Kr. Trautenau: Am 9. September ist in Eisingen/Fils, nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren Heinrich Schöber gestorben. Die Beerdigung fand am 13. September unter großer Beteiligung in Eisingen-Nord statt.

HEIMATFREUNDE!

Beachtet den heute beiliegenden Buchprospekt vom sudetendeutschen Verleger Adam Kraft, Augsburg.

Heimatkreisbetreuer Karl Winter erstattete einen Rechenschaftsbericht beim Treffen in Bensheim

Wir haben Euch bereits in unserem Aufruf anlässlich dieses Treffens zu wissen gegeben, daß dieser Tag neben der Freude des Wiedersehens auch ernster Arbeit gewidmet sein soll. Eine Stunde ernster Arbeit ist nun gekommen. Ihr alle wollt sicherlich wissen, was der Heimatkreis im Verlaufe des letzten Jahres geleistet hat. Ich muß offen sagen, es fällt mir diesmal nicht schwer, Euch einen Bericht zu geben, denn ich kann mit ruhigem Gewissen schon vorausschicken, daß wir uns sehr angestrengt haben.

Zunächst will ich Euch mitteilen, daß wir am 6. Mai 1961 in einer Gründungsversammlung in Marktoberdorf beschlossen haben, den Heimatkreis nunmehr in einen eingetragenen Verein umzuwandeln. Der Titel lautet: „Heimatkreis Hohenelbe Riesengebirge e.V.“, Sitz Marktoberdorf. Unser Ldm. Dr. Peter, der die Gründungsversammlung leitete, trug in ausführlicher Weise die Gründe vor, die uns zu diesem Schritt veranlaßten. Es sind in erster Linie finanztechnische Gründe. Wir sind ein gemeinnütziger Verein und das Finanzamt kann uns nun bei der Einhebung des Mitgliedsbeitrages, bei Sammlungen usw. keine Schwierigkeiten mehr machen. Die Satzung besteht aus 13 §§. Die wichtigsten §§ sind § 2 Zweck des Vereines, § 12 Vereinsauflösung und § 13 Gemeinnützigkeit.

Der neugewählte Vorstand hat es sich zur Pflicht gemacht, diese Satzung genauestens einzuhalten. Er besteht zur Zeit aus 11 Mitgliedern, die je nach Bedarf zusammenkommen, mindestens jedoch einmal im Monat in Marktoberdorf. Seit unserem letzten Treffen 1960 in Marktoberdorf fanden neben der Gründungsversammlung viele Sitzungen statt. Es ist Euch bekannt, daß wir unsere Landsleute in allen Belangen vertreten, sei es im Sozialwesen, bei der Beschaffung von Flüchtlingsausweisen, bei Krediten, in Fragen des Währungs- oder Lastenausgleiches. Eine große Anzahl von Anfragen wurden erledigt; wir haben in vielen Fällen bei Behörden interveniert. Wir mußten auch Gutachten abgeben.

Ein Hauptteil der Arbeit ist organisatorischen Fragen gewidmet. Wir halten die Kartei am Laufenden, wir versenden Rundschreiben und wir sind mitten im Aufbau des Riesengebirgsmuseums in Marktoberdorf. Neben dem Vorstand und Hauptausschuß besteht ein Museumsausschuß. Wir haben anlässlich des Heimattreffens in Marktoberdorf im Jahre 1960 das Museum für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Es ist jeden Dienstag und Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr geöffnet. Sollte ein Landsmann oder andere Besucher außerhalb dieser Zeiten in Marktoberdorf sich einfinden, so kann er sich jederzeit bei unserem Landsmann Beranek im Stadtamt melden.

Zur Zeit stehen uns zwei Räume in einem Ausmaß von ca. 50 qm im ersten Stock des Rathauses zur Verfügung. Wir haben bereits eine Reihe wertvoller Gegenstände zusammengetragen. Aus diesem Grunde haben wir auch eine Feuerversicherung über DM 30 000,— abgeschlossen. Nun will ich Euch eine kurze Aufzählung der wichtigsten Museumsstücke machen:

Das Riesengebirgsrelief, 1 großes Bild von Hohenelbe von Prof. Dlouhy von Gustav Zeh nachgemalt, 1 lebensgroße Glasvitrine mit einer kompletten weiblichen Riesengebirgs-tracht, 1 Spinnrad, 1 Webstuhl ist in Arbeit, 1 Gedenkstelle, auch Herrgottsecke, mit vergrößerten Fotos von Dechant Joh. Borth und Prof. Jatsch, 155 Museumsstücke aus der Heimat, diese sind untergebracht in 6 Glasvitrinen, 1 Kommode, 1 alter Schrank, 1 Gedenkbuch von Hohenelbe (Geschichte von 900 bis heute, bildet und beschriftet, ein Werk von besonderer Güte von unserem Richard Flögel, 1 Lehrergedenkbuch mit allen gefallenen, vermißten, erschlagenen und gestorbenen Lehrern von Hornich-Goderfeiks, 5 Tafeln schematische Zusammenstellung der Bodenverhältnisse der einzelnen Gemeinden, zergliedert von Ernst Prediger, je 1 Tafel Landkreis Hohenelbe und das Einwohnerverzeichnis von 62 Gemeinden von Ernst Prediger, 1 Hängeuhr, 8 Gemeinde-Planskizzen Arnau, Hengersdorf, Hohenelbe, Mittellangenu, Nedarsch, Niederöls, Oberlangenu, Pelsdorf. 10 große Wappen, 62 kleinere Wappen von den verschiedenen Gemeinden, 40 bis 50 Bände aus der Heimat und weit mehr als 100 Bilder aus dem Riesengebirge, alle gerahmt, zum Großteil aus Spenden, 12 große Fahnen zum Teil mit Wappen.

Seit 12 Jahren wurden bereits MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN in der Bundesrepublik verwendet. Der Name BRACKAL, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenerzeugnis mit besonders hohem Mentholgehalt, hergestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie nicht die Katz im Sack, verlangen Sie ausdrücklich BRACKAL!

Herst.-Firma: FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ. früher Teplitz-Schönau.

Ich appelliere nochmals an Euch alle, unterstützt uns in unserer Museumsarbeit. Wer noch irgendwelche Museumsstücke hat, möge sie uns zur Verfügung stellen; wenn schon nicht schenkungsweise, so doch leihweise. Ich werde Euch im Anschluß Zahlkarten geben, auf welchen Ihr uns eine Spende überweisen könnt. Wer seinen Mitgliedsbeitrag in der Höhe von DM 1,50 noch nicht bezahlt hat, möge ihn ebenfalls auf dieser Zahlkarte überweisen. Auf der Rückseite bitte angeben, ob Mitgliedsbeitrag oder Spende.

Gleichzeitig gebe ich Euch bekannt, daß in der Gründungsversammlung beschlossen wurde, daß der Mitgliedsbeitrag ab nächstes Jahr, also 1962, DM 2,— beträgt.

Mit dem Herrn Bürgermeister und dem Stadtrat von Marktoberdorf stehen wir laufend im Kontakt und ich muß zugeben, daß wir gut zusammenarbeiten. Alt- und Neubürger besuchen unsere Veranstaltungen. Wir haben besonders mit dem Turnverein von Marktoberdorf bei den letzten Treffen gut zusammengearbeitet.

Der Kontakt mit der Patenstadt Bensheim für Arnau hat sich in letzter Zeit stark gebessert und ich will noch anlässlich dieses Treffens mit den führenden Personen Kontakt aufnehmen.

Auf alle Fälle spreche ich der Patenstadt Marktoberdorf und der Patenstadt Bensheim, ihren beiden Bürgermeistern und dem Stadtrat den herzlichsten Dank für die bisher geleistete Arbeit aus.

Bezüglich der Seelenlisten ist es mir immer noch nicht möglich, einen Abschlußbericht zu bringen. Im allgemeinen kann ich feststellen, daß das Interesse bei unseren Landsleuten im Heimatkreis reger geworden ist und ich bitte Euch, werbet alle für diese Idee. Mir wurde ausdrücklich der Auftrag erteilt, keine speziellen Namen bezüglich einer Dankagung zu nennen. Ich will daher allen Mitgliedern des Vorstandes im besonderen, dem Hauptausschuß und Museumsausschusses hier an dieser Stelle meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank für ihre bisherige Tätigkeit aussprechen und sie bitten, auch weiterhin tatkräftig mitzuarbeiten.

Sie werden mich fragen, was der Heimatkreis für die nächste Zeit vor hat? Hiezu kann ich Ihnen Folgendes mitteilen:

1. Wir haben die Organisation weiter auszubauen, unsere Kartei zu verbessern und zu ergänzen, damit wir jederzeit den uns gestellten Anforderungen gerecht werden können.
2. Wir hoffen in absehbarer Zeit neue Räume für das Heimatmuseum zu bekommen, so daß wir unser Museum weiter ausbauen können.

Diese Arbeit aber können wir nur leisten, wenn Ihr uns alle unterstützt.

Auch die Zusammenarbeit mit unserer Heimatzeitung „Riesengebirgsheimat“ war recht gut und Lm. Renner hat uns in jeder Weise unterstützt.

Wir haben vor, in der nächsten Zeit eine Reihe von Personen, denen es finanziell wieder besser geht, anzuschreiben und sie um eine geldliche Unterstützung zu bitten.

Nun, meine lieben Landsleute, habe ich Euch einen kurzen aber umfassenden Tätigkeitsbericht gegeben. Hinter diesen Worten verbirgt sich viel und viel Arbeit und ich werde sicherlich noch Gelegenheit haben, bei den anderen Punkten der Tagesordnung Euch das eine oder andere zu sagen. Ich danke Euch nochmals für Eure Aufmerksamkeit und bitte Euch alle, laßt in Eurer Arbeit nicht nach. Wir stehen heute in einer der schwersten Krisen des deutschen Volkes.

Es geht um die Freiheit, es geht um das Sein oder Nichtsein. Auch der Heimatkreis Hohenelbe bekennt sich zum Selbstbestimmungsrecht für alle Völker, denn wir sehen darin einen Unterpfand für einen dauernden Frieden. Wir lehnen jeden Krieg und jeden Revanchismus ab; wir verlangen aber für das deutsche Volk das Selbstbestimmungsrecht, das man heute selbst noch unreifen Völkern in Afrika und Asien gibt. Wir werden unsere Ziele auf der Basis des Rechts durchkämpfen und wollen damit einen Beitrag zum Frieden leisten.

Was uns alle interessiert

Bilder von Arnau

Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung, die ihr Heim mit Bildern aus Arnau schmücken wollen, können Vergrößerungen 18x24 für DM 2,50 je Foto bei Foto van Bosch (16) in Bensheim/Bergstraße, Darmstädter Straße erwerben. Von den beiden Negativen, die vorhanden sind, stellt eines den verschneiten Marktplatz aus der Weihnachtszeit dar. Da die Ringkapelle noch mit dem eisernen Zaun umgeben ist, handelt es sich allenfalls um ein Bild aus der Zeit vor dem letzten Krieg. Das zweite Negativ ist die Dekanalkirche. Schon mancher Arnauer, der Bensheim besuchte, besorgte sich bei obigem Fotografen diese Bilder in der Patenstadt.

Wahlergebnisse aus der Patenstadt Bensheim

Von 16 669 und 14 029 abgegebenen Stimmen entfielen von 13 543 gültigen Erststimmen auf CDU 6 027, SPD 4 985, FDP 1688, GDP 529, DFU 314 und von 13 325 gültigen Zweitstimmen auf CDU 5 746, SPD 4 842, FDP 1768, GDP 521, DFU 336 und DRP 112. Bundesaußenminister Dr. Heinrich von Brentano (CDU) wurde wieder über die Erststimmen für den Kreis Bergstraße zum Bundestagsabgeordneten gewählt.

Hermannseifen: In Bremen, Inselstraße 36, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Buchbindermeister Paul E r l e b a c h. Der Verewigte ist sicherlich noch allen Seifnern in lieber Erinnerung. Sein Sohn Hans, welcher ebenfalls das Buchbindergerberie erlernt hat, wohnt mit seiner Familie in Stuttgart, der Sohn Paul ist seit dem letzten Weltkrieg vermisst. Seine Tochter Liesl Genenger wohnt in Berlin. Der Verewigte war geboren in Niederhof, seine Gattin ging ihm bereits im Mai 1955 im Tod voraus.

Wir gratulieren den Neuvermählten

Rochlitz: In Reichenbach/Vogtland, verlobte sich die Tochter Ursula von Umann Franzl, mit Winfried S c h a r f, Sohn von Ernst und Maria Scharf, geb. Niepel aus Widach.

Rochlitz: Hans K n a p p e, Sohn des Lackierermeister Raimund Knappe, feierte am 10. 10. **Hochzeit** mit einer Einheimischen. Das junge Paar und die Eltern grüßen alle Bekannten aus Ostenfelde über Osnabrück.

Vorder-Krausebauden: In Obergünzburg/Allgäu **verehelichte** sich die Tochter Annelies der Eheleute Robert und Anna Erlebach am 30. 10. mit Herrn E g e r aus Warnsdorf (Woll-Eger), jetzt in Marktoberdorf.

Schüsselbauden: Die beiden Söhne Heinz und Horst und die Tochter Ingeborg der Eheleute Robert und Berta M ö h w a l d haben sich innerhalb eines Vierteljahres **verehelicht**. Horst vermählte sich am 8. Juli mit Anni Erl, Waldsassen, Heinz am 8. August in Birkenstein/Obb. mit Franziska Mickisch aus Waldsassen und Ingeborg wurde am 26. September in Waldsassen mit Joachim Heindl getraut. Die Eltern Robert und Berta Möhwald lassen alle Bekannten grüßen.

Den glücklichen Eltern

Hohenelbe: Den Eheleuten Maschinenbau-Ing. Willi und Marianne K e s s e l, geb. Rumler, wurde am 3. Oktober ein gesunder Junge namens Werner **geboren**. Edith hat ein Brüderchen bekommen. Die glücklichen Eltern und Großeltern Franz und Grete Rumler grüßen aus Kelz alle lieben Bekannten.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: In der Lutherstadt Wittenberg, Coswiger Straße 9, bei ihrer Tochter Ritschi Kottig, feiert am 6. 12. die Mutter Marie R ö s l e r, Trafikantensgattin und Hausbesitzerin aus der Schmeykalstraße 131 bei guter geistiger Frische und bester Gesundheit ihren **80. Geburtstag**. Die Jubilarin fühlt sich da drüben vereinsamt. Sie würde sich bestimmt über liebe Grußworte alter Bekannter freuen. Ihre Tochter Edith Stadler in München dankt heute schon allen, die ihrer Mutter mit einigen Zeilen gedenken.

Harrachsdorf: Im November feiern **Geburtstag:** Gretl E r l e b a c h, geb. Schmidt (Frau von Erlebach Schneiders Erich) in Brand Nr. 167 bei Marktredwitz am 1. 11. ihren 50.; Elisabeth P i t t e r m a n n, geb. Klinger aus dem Annatal, Liebersee Nr. 30, P. Belgern, Kr. Torgau am 3. 11. ihren 50.; Elfriede S c h i e r, geb. Ullmann, in Rittersdorf Nr. 40 bei Weimar/Thüringen, am 21. 11. ihren 60.; Martha P f e i f e r (Neuwelt), Schwiegermutter von Dr. Kreisel, in Brandenburg/Havel, G.

Kleinborowitz: Die Gemeinde Kleinborowitz hat aufgehört zu bestehen. Aus Mangel an Bevölkerung geschieht die Verwaltung von Großborowitz aus. Auch der Kreis Hohenelbe besteht nicht mehr. Die Verwaltung hat Trautenau übernommen. Großborowitz gehört ebenfalls zum Kreis Trautenau. Der Bezirk Neupaka, zu dem lange Zeit Großborowitz gehörte, wird von Jitschin verwaltet. Vorteile für die Bevölkerung sind daraus bestimmt nicht entstanden.

Kleinborowitz: Ins **Kreiskrankenhaus** Waldshut mußte Ende September wegen eines Herzleidens Fanni S c h a r m, Gattin des Wilhelm, eingeliefert werden. Wir wünschen ihr baldige Besserung.

Kleinborowitz: **Gesucht** wird Frau Pradler mit Tochter Annelies von Herbert Rada, Essen-West, Altendorfer Straße 340. Familie Johann Scholz, Bäckerei, Gemischtwarenhandlung und Gaststätte, wohnt in Berlin 65, Krautschastraße 1—12. Pater Reinhard Nisser wohnt in Dillingen, Kapuzinerplatz 1.

Niederhof: Wenige Tage vor Torschluß, am 5. August, flüchtete Franz S e i d e l mit seiner Gattin nach dem Westen. Er grüßt alle Bekannten aus Craillsheim/Wttbg. wo er in eine Übergangswohnung eingewiesen wurde. Daheim war er bei der Firma Bayer Papierwarenfabrik in Oberlangenau beschäftigt, seine Frau war bis 1945 als Angestellte im Hohenelber Krankenhaus tätig. Bekanntlich war sein Vater Kaufmann und Musiker und seine Frau ist eine Tochter des Kleinlandwirtes Wenzel Fischer aus Gansbauden 76. Der Sohn Harald studiert am Pädag. Institut in Weingarten.

Hohenelbe: Den Eheleuten Helmut und Gerda E n g l e r wurde am 24. 7. ein Töchterlein namens Gabriele **geboren**. Der glückliche Vater ist der älteste Sohn von Textilkaufler Otto Engler. Seine Gattin ist eine geborene Saarländerin. Am 5. 1. 1960 fand die Verehelichung statt. Helmut Engler wohnt jetzt in Eschringen/Saar, Hauptstraße 78 und grüßt mit seiner Gattin alle Bekannten recht herzlich.

Huttendorf: Exner Anton ist Ur-Opa geworden. Margit Goder, geb. Klimenta, schenkte am 14. 9. einem kräftigen Jungen das Leben.

Den Ehejubilaren

Proschwitz: In Bensheim, der Patenstadt der Arnauer, feierten die Eheleute Rudolf und Elli S t u r m, geb. Hanka, in ihrem Eigenheim das Fest ihrer **silbernen Hochzeit**. Der Jubilar konnte auch bereits seinen 65. Geburtstag feiern. Nachträglich den Eheleuten die besten Wünsche.

Rochlitz: **Goldene Hochzeit** feierten die Eheleute Wilhelm und Anna S c h m i d t am 7. Oktober in Mitteldeutschland. Der Jubilar ist der Bruder des langjährigen Totengräbers Josef Schmidt. Die Eheleute waren viele Jahre bei der Firma Prelog beschäftigt. Ihr Enkel Rudi Feix vermählte sich am 20. Mai in Ebersbach bei Zittau mit Ilse Lesk, Tochter von Kober Hermine. Die Jungvermählten wohnen bei der Mutter und den Großeltern in Reichenbach/Vogtland.

Dimitroff-Allee 153, am 14. 11. ihren 75.; Karl M a c h a t s c h e k, Industriemaler (Gatte von der Schwendner Liese) zuletzt in Gablonz, in Schwäbisch Gmünd, Buchhölzlesweg 7, am 13. 11. seinen 75.; Anna J ä g e r, geb. Sacher, (Tochter vom dicken Sacher), in Ballenstedt/Harz, Heinestraße 9, am 21. 11. ihren 55.; Elfriede H a j e k, geb. Sieber, in Warmensteinach, Kr. Bayreuth, am 31. 11. ihren 50.; In der alten Heimat, Hermine R e n n e r, geb. Schanda aus Neuwelt, am 7. 11. ihren 65. Geburtstag.

Geburtstag feierten bereits: Alice D o b e k aus Seifenbach, in Haar 5 über Neuhaus/Elbe, Kr. Hagenow, am 8. 10. ihren 55.; Dr. Alois K r e i s e l in Potsdam, Leibstraße 3, am 15. 10. seinen 50.; Emma S c h m i d t, geb. Pohl, (Gattin vom Schmidt Hugo) in Brand Nr. 167 bei Marktredwitz am 16. 10. ihren 80.; Franz R e i m u n d in Badendiek, Kr. Güstrow/Mecklenburg, am 26. 10. seinen 50.; Hilde R i e t e l, geb. Kraus (Annatal), in Dröllitz-Platz, Kr. Güstrow, am 6. 6. ihren 50.

Kottwitz: Am 2. 11. feiert Frau Martha Teichmann, geb. Pischel aus Haus Nr. 225 (Amerika), ihren 65. Geburtstag.

Mittellangenu: In Visselhövede/Hann., Rotenburger Straße 16, feierte am 16. 9. der langjährige Weberei-Obermeister Franz Kändler, aus Haus Nr. 135 bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Seine ehem. Arbeitskameraden und Bekannten wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Mohren: Es feiern Geburtstag:

2. 11. 1961 Frau Marie Stirba den 80.
8. 11. 1961 Frau Hedwig Richter den 67.
8. 11. 1961 Frau Elfriede Lath den 51.
9. 11. 1961 Herr Theodor Erben den 67.
10. 11. 1961 Herr Rudolf Menzel den 57.
11. 11. 1961 Herr Josef Patzelt den 57.
24. 11. 1961 Herr Robert Graf den 84.
26. 11. 1961 Herr Willi Richter den 70.
27. 11. 1961 Herr Wenzel Stiller, Schuhmachermeister, den 72.
Der Heimatkreisbetreuer Gustav Thamm, Regensburg, Erikaweg 50, wünscht den „Geburtskindern“, besonders denen, die die Gnade hatten, 80 Lenze und darüber erreicht zu haben, alles Gute für weitere zufriedene Jahre.

Oberhohenelbe: Im Altersheim zu Marktoberdorf/Allgäu feierte am 25. 9. bei halbwegs guter Gesundheit die Spinnmeisterswitwe Anna Franz ihren 85. Geburtstag. Ihr in der Heimat verstorbener Mann war jahrzehntelang Spinnmeister in der Jutespinnerei und Weberei der Firma Rotter. Die Jubilarin läßt alle Bekannten, auch die Hohenelber, wo sie ja zuletzt wohnte, recht herzlich grüßen.

Rochlitz: Im Pflegeheim zu Pößneck/Thüringen feierte der ehem. Kutscher bei der Firma Franz Haney, Josef Seidel, am 1. September seinen 70. Geburtstag.

Spindelmühle: Zum Geburtstagsbericht der Mutter des Postlers Heinrich Adolf hatte sich ein Namensfehler eingeschlichen. Die Jubilarin heißt Anna Adolf, nicht Rosa.

Spindelmühle: In Mauern bei Moosdorf in Bayern feierte die Schulleiterin Maria Erlebach, Witwe des von den Tschechen ermordeten Hubert Erlebach aus Spindelmühle, Hotel Erlebach, am 12. Oktober ihren 50. Geburtstag. Am 20. Oktober haben Friedel Erlebach, geb. Spindler aus Spindelmühle, jetzt wohnhaft in Wernigerode (Sowjetzone) und Annemarie Materna, geb. Hollmann aus Spindelmühle Nr. 28, ihr 50. Wiegenfest gefeiert. Letztere wohnt seit kurzer Zeit in Roßdorf bei Darmstadt, Am Bessunger Forsthaus 196.

Spindelmühle: In Wernigerode feierte am 9. 10. Elfriede Erlebach, Hotelbesitzergattin aus Harrachsdorf, Tochter des Josef Spindler, Fremdenpension in Spindelmühle Nr. 29, jetzige Wohnanschrift: Thomas-Münster-Heim, ihren 50. Geburtstag; in Marktoberdorf am 10. 10. der Postler Alfred Kraus, der zuletzt in Irsee/Algäu seinen Dienst hatte, seinen 60. Geburtstag. In Darmstadt, Inselstraße 23, feiert am 11. 11. Rosa Hollmann aus Haus Nr. 28 bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag.

in Laskaus/Thüringen, feierte Schneidermeister Josef Kohl aus St. Peter Nr. 75, bereits am 2. 9. seinen 69. Geburtstag, ferner Bildschnitzer Josef Lorenz und Trafikant in Trebbin bereits am 9. 10. seinen 69. Geburtstag. Lorenz ist jetzt Kirchendiener in der dortigen kath. Pfarrkirche.

Spindelmühle: In Marktoberdorf feiert Alfred Kraus am 10. Oktober seinen 60. Geburtstag. Daheim war er Postbote in dem Revier Bradlerbaude, Elbfallbaude, Schüsselbaude. Nach der Vertreibung übte er noch seinen Dienst in Irsee bei Kaufbeuren aus. Er ist seit längerer Zeit sprachbehindert. Wir wünschen ihm noch alles Gute für viele Jahre.

Sie ruhen in Frieden



Arnau-Trautenau: Gymnasialdirektor Dr. Andreas Rebhann ist im Alter von fast 87 Jahren gestorben. Er wurde am 22. September 1874 geboren und wirkte nach seiner Ausbildung als Professor in Mährisch Schönberg, in Reichenberg, in Leitmeritz und kam während des ersten Weltkrieges als Direktor ans Gymnasium in Arnau; von hier 1919—1925 in gleicher Eigenschaft an das Realgymnasium in Trautenau. Von Trautenau übersiedelte er nach Teplitz-Schönau, wo er bis zu seiner Pensionierung 1936 amtierte.

Nach der Vertreibung aus der Heimat fand er in Hessen eine Unterkunft, verlebte eine Zeit bei seiner Tochter Grete, die mit Prof. Karl Mitter (1924—1930 am Realgymnasium in Trautenau tätig) verheiratet ist.

Dr. Rebhann war mit Marianne, geb. Harra, verheiratet. Durch 56 Jahre führten die beiden Menschen eine harmonische Ehe. Der Tod der Frau im Jahre 1955 hat Direktor Rebhann schwer getroffen. Er lebte fortan bei seiner zweiten Tochter Gertrud Schwarz und starb auch bei ihr am 16. 6. 1961. Die jüngste Tochter Marianne ist mit Studienrat Oswald aus Eger verheiratet.

Dr. Rebhann hatte Geschichte und Geographie studiert. Als Lehrer hatte er ein großes Wissen, das ihn befähigte, ein Lehrbuch der Geschichte für Gymnasien zu verfassen. Für seine Schüler war er wohl streng, aber sehr gerecht. Sein Vortrag war außerordentlich lebendig und anschaulich und ich persönlich verdanke ihm meine Vorliebe für Geschichte und hätte sicher dieses Fach studiert, wenn die Aussichten für eine Anstellung nicht gar so trübe gewesen wären. Seine Unterrichtsstunden waren gründlich durchdacht und sehr fesselnd. Noch heute höre ich ihn über die französische Revolution sprechen.

Als Direktor sorgte er nicht nur für Ordnung und Sauberkeit, Pünktlichkeit und Genauigkeit im Schulbetrieb, sondern kümmerte sich auch um das persönliche Wohlergehen seiner Schüler. So erhielt ich während des Krieges, als ich beim österreichischen Heer diente, durch sein Bemühen ein Stipendium, das mir viel half.

Nach der Besetzung Arnaus durch tschechisches Militär mußte er vorübergehend einen Teil des Gymnasiums, das Erdge-

schoß, den tschechischen Soldaten überlassen. Dieses Muß hat ihm sehr weh getan, ich habe es von ihm selbst gehört, er mußte sich aber der Gewalt fügen.

Schon als er in Leitmeritz wohnte, kam er Jahr für Jahr ins Riesengebirge zur Erholung. Von Arnau und Trautenau aus blieb er dem Gebirge treu. Er liebte die stillen Täler, die einsamen Fußsteige, die dunklen Wälder unserer lieben Heimat und wohl auch die schlichten, aber offenen Menschen des Gebirges.

Als Pensionist blieb er bis zu seinem Tode geistig regsam und verfolgte mit großer Aufmerksamkeit das jeweilige Zeitgeschehen. Ohne ernst krank gewesen zu sein, entschlief er in die Ewigkeit. Sein Andenken bleibt bei allen, die ihn kannten in Ehren.

Alois Klug

Arnau: In Apolda/Thür. verstarb am 1. Oktober nach langem, schwerem Leiden Heinrich Schneider, Apotheker i. R. H. Schneider war in Arnau geboren, besuchte dort das Gymnasium, wo er auch maturierte. Er widmete sich dem Apothekerberuf, den er 52 Jahre lang ausübte. Vom Jahre 1913 bis zu seiner Austreibung im Jahre 1945 war er in Jägerndorf in der Engel-Apotheke tätig. Nach seiner Austreibung kam er in die SBZ, wohnte zuletzt in Apolda und übte auch hier wieder seinen Beruf bis zum Jahre 1959 aus. Ein schweres Herzleiden stellte sich bei ihm ein, was auch zu seinem Tode führte.

Die älteren Arnauer, besonders seine ehemaligen Studienfreunde, werden sich seiner noch gut erinnern können. H. Schneider gehörte auch als AH der Ferialverbindung „Asci-burgia“ an.

Sein einziger Sohn Hans, der als Tierarzt im August 1944 in Rumänien in russische Gefangenschaft kam, starb auf dem Transport und wurde in Balaschow in der Ukraine beerdigt. Außer seiner Gattin Elli, geb. Kleinert, trauert um ihn seine Schwester Gertrud Sturm, geb. Schneider.

Von den Angehörigen erhielt auch nur sie als einzige für drei Tage die Aufenthaltsgenehmigung, so daß es ihr gegönnt war, an der Beerdigung teilzunehmen.

Arnau: Am 11. August verstarb in Wittenberg-Lutherstadt, Am Wiesengrund 11, Herr Gustav Pohl im 76. Lebensjahre. Pohl war lange Jahre Angestellter bei der Firma Eichmann & Co., zuletzt Leiter des Zentrallagers. Pohl war auch in den Turnerkreisen sehr gut bekannt und leitete jahrelang das Mädchen-Kinderturnen. Seine einzige Tochter Mariechen, verheiratete Schoft, ist ihm vor Jahren im Tode vorausgegangen. Um ihn trauern seine Gattin Anna Pohl, geb. Kosak, und

seine Schwester Kosak, welche letztere die Gattin des einstigen Turnwartes des Deutschvölkischen Turnvereines Arnau ist.

Harrachsdorf: In Hofheim/Taunus, Lorsbachstraße 66 verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 9. 9. Josef Rotter im Alter von 61 Jahren. Der Verewigte war ein Bruder von Rotters Gusti, verehelichte Wagner. Daheim war er zuletzt in Wurzelndorf als Briefträger tätig.

Harta: Nach langer schwerer Krankheit verschied am 26. 9. die Fachschuloberlehrerswitwe Marie Bittner. Ihr Mann ging ihr vor fast drei Jahren im Tod voraus, mit dem sie sich 1909 verehelicht hatte. Der Ehe entstammten zwei Söhne, Dr. med. Werner Bittner, welcher seine ärztliche Praxis in Unterthingau ausübt und Dr.-Ing. Christian Bittner, der mit seiner Familie in Wehr/Baden wohnt. Ihr Leben war ganz ihrer Familie gewidmet. 1946 mußte auch sie mit ihren Angehörigen die Heimat verlassen und kam nach Unterthingau, wo sie eine zweite Heimat fand. Im Mai d. J. besuchte sie ihren Sohn in Wehr, erkrankte dort an einer Lungenentzündung, von welcher sie sich nicht mehr erholte. Dazu kam vor einigen Wochen noch ein kompliziertes Nierenleiden, an welchem sie erlag. Mit ihr ging eine gute Mutter und eine Frau heim, der man überall Achtung und Verehrung entgegenbrachte.

Hennersdorf: Am 30. 9. 1961 verschied in Delitzsch, Elberitzstraße 15 nach langem schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren Frau Hermine Cersovsky, geb. Kober aus Haus Nr. 200. Die Beisetzung fand unter großer Teilnahme der Bevölkerung am 4. 10. 1961 in Delitzsch (DDR) statt. Um die liebe Verstorbene trauert ihr Gatte und ihre beiden Töchter Mariechen und Edith mit ihren Familien.

Hohenelbe: In Berchtesgaden verstarb am 22. 9. der ehem. Webmeister Johann Ullwer im hohen Alter. Er war geborener Huttendorfer und war mit seiner Gattin, die ihm heuer Anfang Februar im Tode vorausging, 51½ Jahre verehelicht. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Der Sohn Franz, welcher Bautechniker war, ist 1942 in Rußland gefallen. Der zweite Sohn Josef, von Beruf Lehrer, ist vermisst. Die Schwiegertochter Marie Ullwer, geb. Erben, wohnt mit ihren zwei Söhnen in Mitteldeutschland. Viele, die unter dem ehem. Webmeister arbeiteten, werden gerne seiner Zuverlässigkeit gedenken und ihm ein gutes Andenken bewahren.

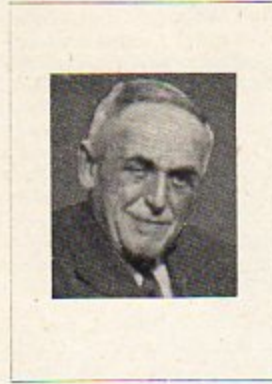


Hohenelbe: Viel zu früh verstarb für ihren Mann Baumeister Rudolf Hollmann, seine Gattin Franziska, mit welcher er durch viele Jahre in bester ehelicher Gemeinschaft leben konnte. Wie viel tausend andere Familien wurden auch sie ihrer guten Existenz beraubt, und vor ein Nichts gestellt. Auch unter den einfachsten Verhältnissen ließ Frau Hollmann nie ihr Vertrauen sinken, und war für ihren Mann eine mutige Kameradin.

Ihr Bruder, Kaminfegermeister Franz Slama, welcher in den Nachbargemeinden von Hohenelbe bei vielen noch in guter Erinnerung ist, ging ihr bereits vor zwei Jahren im November im Tod voraus. Die Hohenelber bringen Baumeister Hollmann ihr tiefstes Mitgefühl entgegen.

Hohenelbe: Im Krankenhaus zu Bielefeld verschied nach kurzer schwerer Krankheit Heinrich Wiesner im Alter von 56 Jahren am 21. 9. Heuer im Juli mußte er sich einer schweren Operation unterziehen, die er aber gut überstand, sein Zustand besserte sich zusehends. Am 17. 9. war er noch mit seiner Gattin bei der Wahl und da dürfte er, weil es so heiß war, einen Hitzschlag erlitten haben. Am 21. 9. zu Mittag mußte man ihn ins Krankenhaus wegen gründlicher Untersuchung einliefern und 5 Stunden später erhielt seine Gattin schon die Todesnachricht. Es war gerade ihre Schwester Trudi, die in Österreich wohnt, auf Besuch da, sie hatte sie zum Bahnhof gebracht, zuvor hatte sie noch herzlichen Abschied von ihrem Schwager genommen. Mit ihm ging plötzlich ein herzenguter Mann und treusorgender Vater heim, der immer um das Wohl seiner Familie besorgt war. Groß war die Zahl derer, die ihm das letzte Ehrengelächter gaben, die Kranz- und Blumenspenden brachten. Der Vorsitzende der SL hielt dem so früh Verewigten einen überaus ehrenden Nachruf. An seinem

Grabe stand auch seine 82jährige Mutter, die ihrem einzigen Kind ins Grab nachblicken mußte.



Hohenelber können sich noch erinnern, daß vor seiner Schmiede oft mehrere Fuhrwerke standen, die auf Beschlag warteten. Er beschäftigte zeitweise mehrere Gesellen und Lehrlinge, ein Zeichen, daß er ein sehr gutgehendes Geschäft hatte.

Hüttendorf-Mönchsdorf: In Schraplau, Kr. Querfurth, starb am 22. September Horatschek Anna, geb. Kostirl aus Mönchsdorf, bei ihrer Tochter Edith. Frühzeitig verlor sie ihren Mann durch Absturz vom Heufuder, er hinterließ ihr drei kleine Kinder. Ferner eine große Landwirtschaft, Bäckerei und Gemischtwarenhandlung. Als Geschäftsfrau tat sie sehr viel Gutes. Beim Umsturz 1938 wollte man ihr das Geschäft wegnehmen. Nur dem Eingreifen einiger Männer wies es zu verdanken, daß dies verhindert wurde. Während des Krieges half sie auch vielen Tschechen mit Lebensmitteln aus. Als im Januar 1945 die ersten schlesischen Flüchtlinge durch das Dorf zogen, fanden sie bei ihr die größte Unterstützung. Im 2. Weltkrieg verlor ihr Sohn Edwin einen Arm. Beim Umsturz 1945 vergalteten ihr die Tschechen ihre Unterstützung. Man schloß ihr den Laden und jagte die Familie beim 2. Transport leer hinaus. Weil das Brot gerade im Backofen war, mußte der Sohn Guido dableiben bis alles ausgebacken war. In Eisleben starb er bald darauf. Sie war zuletzt ganz auf die Unterstützung ihrer beiden Kinder angewiesen. Mit ihr ging eine treusorgende Mutter und Geschäftsfrau heim. Mögen ihr alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Kleinborowitz: Frau Lauschmann (Jerche Flescherin) verstarb vor einigen Wochen. Sie soll an Krebs gestorben sein. Ihr Sohn Adi und ihre Tochter Maria waren aus der Ostzone zur Beerdigung gekommen. Die Tochter Emmy Bradatsch starb 1950. Der Mann der Verstorbenen, Herr Georg Lauschmann, wohnt noch in Wattenbach, Kreis Kassel, Vogel-sang Nr. 20.

Prälat Prof. Dr. Hugo Doskočil, Rektor des Priesterseminars in Königgrätz †

Im hohen Alter von 86 Jahren verstarb in Königgrätz am 10. August der langjährige Rektor des Priesterseminars und Professor des Neuen Testaments, Prälat Prof. Dr. Hugo Doskočil. In Friedrichswald bei Geiersberg geboren, studierte am Staatsgymnasium in Landskron, dann Theologie in Rom und promovierte sub auspiciis in Wien, da er alle Prüfungen mit Auszeichnung gemacht hatte. Am 10. März 1900 in Rom zum Priester geweiht, konnte er vergangenes Jahr sein Diamantenes Priesterjubiläum feiern. Über die Glückwünsche seiner Studenten und Alumnus aus der Ferne hat er sich besonders gefreut. Über 30 Jahre war er als Rektor und noch länger als Professor tätig, bis er die Auflösung der phil.-theologischen Lehranstalt erleben mußte. Für seine Verdienste hatte ihn der Hl. Vater zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt, ferner war er Ehrenherr der Bischofskirche in Königgrätz. In der Verwaltung der Diözese hatte er wichtige Ämter inne; er war auch staatlicher Konservator für Denkmalpflege und Glockensachverständiger. Sein Lebensabend brachte ihm viel Leid; der Tod erlöste ihn von seinem Siechtum. Über 200 Priester nahmen am Requiem in der Kathedrale zu Königgrätz teil, über 50 begleiteten ihn am letzten Wege in seiner Heimat. Der Großteil der bis 1940 geweihten deutschen Priester gedenkt in lieber Erinnerung seines ehemaligen Erziehers und Lehrers auf dem Wege zum Priestertum. R. i. P.

Kottwitz: Am 8. 8. starb im Krankenhaus Könnern (Saalkreis) Fräulein Anna Ruhs aus Haus-Nr. 229 im Alter von 60 Jahren. Das Hinscheiden der Genannten ist doppelt schmerzlich, weil sie seit 1953 ihren Bruder Josef Ruhs pflegte, der seither

durch einen Schlaganfall rechtsseitig gelähmt ist und dadurch die Sprache verloren hatte. Sie wohnte zusammen in Domnitz über Könnern (Saale). Das dritte der Geschwister, der ehem. Tischlermeister Karl Ruhs, wohnt seit einigen Jahren in Halle (Saale), Roßbachstraße 1.

Mittellangenu: In Marktoberdorf verstarb Adelheid Bö-nisch im Alter von 62 Jahren. Die Verewigte war die Mutter von Lutz Vatter, welcher beim Landratsamt in Marktoberdorf tätig ist. Viele Heimatvertriebene und Einheimische gaben ihr das Ehrengelait zu ihrer Ruhestätte am Bergfriedhof.

Mittellangenu: In Wiedenbau, Kr. Rochlitz/Sachsen verstarb am 16. 9. Landwirt Albert Thost aus der Wirtschaft Nr. 12 nach längerer schwerer Krankheit im 67. Lebensjahr. Viele Einheimische und Vertriebene gaben ihm das letzte Ehrengelait. U. a. war auch seine Schwester Hermi, Graf Anton mit Gattin, Rosa Gundel mit ihrer Schwester gekommen. Im gleichen Ort wohnt auch seine verheiratete jüngste Tochter, seine beiden älteren Töchter leben in Hannover. Für seine Gattin kam sein Heimgang viel zu früh.

Niederprausnitz: Im Krankenhaus zu Gera/Thüringen verschied am 18. 9. Maria Blaschka, geb. Fink, nach schwerer Krankheit (Thrombose mit Oberschenkelamputation) im Alter von 64 Jahren. Vor 11 Monaten ging ihr Gatte Wenzel ihr im Tod voraus. Unter großer Teilnahme von Einheimischen und Vertriebenen fand am 21. 9. die Beisetzung in Gera statt. Die

Verewigte erfreute sich auch in ihrer Gastheimat durch ihr ruhiges und freundliches Wesen großer Beliebtheit, was durch die vielen Kranz- und Blumenspenden zum Ausdruck kam. Wir bitten alle, die sie gekannt haben, um ein stilles Gebetsgedenken.

Oberhohenelbe: In Gernrode/Mitteldeutschland verschied am 17. 9. der ehem. Kaufmann und Grünzeughändler Franz Lorenz im 76. Lebensjahr. Der Verewigte war von Jugend auf Körperbeschädigter und dennoch füllte er voll und ganz seinen Beruf aus und erfreute sich eines großen Kundenkreises. In den letzten Monaten litt er an großen Schmerzen, man wollte ihm das Bein abnehmen. 14 Tage war er im Krankenhaus, wo er den Herrgott bat, ihn bald heimzuholen. Seinen Angehörigen sagte er immer wieder: weinet nicht um mich, ihr wißt, was ich in meinem Leben gelitten habe. Um ihn trauert seine Gattin Anna, seine Tochter Anni Richter mit ihrem Mann, drei Enkelkinder und seine Geschwister, darunter auch Hermine Weiß in Heidenheim, Schmiedemeistersgattin mit ihrer Familie.

Oberhohenelbe: Im Kloster Hainau verstarb Gretl Materna, die bis zur Vertreibung im Taschentuchbetrieb der Firma Lorenz beschäftigt war. Die Verewigte war eine Schwester von Polizeimeister Franz Materna, welcher ihr im Vorjahr im Tode vorausging. Nicht nur bei ihren Mitarbeitern, sondern bei allen, mit denen sie zu tun hatte, war sie durch ihr freundliches Wesen beliebt.

Rochlitz: Im Krankenhaus zu Halle/Saale verschied nach längerem schwerem Leiden am 16. 9. die Gattin unseres letzten Bürgerschuldirektors, Marie Schöwel, geb. Palme, im Alter von 72 Jahren. Die Verewigte steht sicherlich noch bei allen Rochlitzern im lieben Gedenken, ihr Heimgang erfolgte für ihre Lieben viel zu früh. Bürgerschuldirektor Schöwel ist nach dem Heimgang seiner Gattin zur Familie seiner Tochter Gerta Lauschmann von Zeitz nach Halle übersiedelt.

Rochlitz: In Jessnitz, Kr. Bitterfeld, starb am 12. 9. an einem Herzschlag beim Milchholen der frühere Webmeister Franz John (John Honnerle), genannt Daheim wohnhaft in Oberwinkel.

Schwarzental: In einem Altersheim in Mitteldeutschland starb kurz nach Ostern heuer die Landwirtin Hermine Wonka, verw. Kröhn, geb. Rücker. Nähere Angaben fehlen.

Tschermna: In Radevormwald verschied nach kurzer Krankheit am 10. Oktober Franz Patzelt aus Haus-Nr. 141 im 66. Lebensjahr. Außer seiner Gattin Rosa trauern um den Vater die Familien seiner Kinder, Erwin, Ilse und Erika.

Tschermna: In Bonn verstarb plötzlich am 15. 9. Gustav Nagel im 48. Lebensjahr an Herzinfarkt.

Ostdeutsche Heimat im Südd. Ründfunk

November 1961

- | | |
|--|--|
| Mittwoch,
1. November
9.00—9.20 Uhr
UKW | Polonaise Allerheiligen
Tadeusz Nowakowski liest aus seinen Erzählungen |
| Mittwoch,
1. November
18—19 Uhr
UKW | Unvergeßliches Riesengebirge —
Erinnerungen an eine deutsche Landschaft
Manusk.: Hans Sattler |
| Mittwoch,
8. November
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost) | Das Buchenland und seine Bewohner
Ein Hörbild von Albrecht Baehr |
| Mittwoch,
15. November
16.45—17 Uhr
Mittelwelle | Vom Hund und der Schlange
Dr. Schneider-Leyer liest aus seinen Tiergeschichten |
| Mittwoch,
15. November
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost) | Heimatland Mecklenburg —
Volkslieder und Mundartplaudereien |
| Sonntag,
November
9.20—10 Uhr
UKW | Heimatkalender aus Mittel- und Ostdeutschland
Nikolaus Lenau in Schwaben. „Gang über den Friedhof in Görlitz“ von Ricarda Huch. Lovis Corinth erzählt aus seiner ostpreußischen Jugend. Blick in die Werkstatt ostdeutscher Künstler. „Napoleon sammelt Ungetüme“, eine böhmische Erzählung von Karl Hans Strobl.
Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger |
| Mittwoch,
22. November
18—18.40 Uhr
UKW | Der cherubinische Wandersmann —
Vom Leben und Kämpfen des Angelus Sileus
Manusk.: Hans Sattler |
| Samstag,
25. November
13.40—14.15 Uhr
UKW | Volksmusik der Deutschen aus Böhmen und Mähren |
| Mittwoch,
29. November
16.45—17 Uhr
Mittelwell | Dort in dem Schneegebirge ...
Hugo Scholz liest aus seinem Prießnitz-Roman |
| Mittwoch,
29. November
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost) | Görlitz, Renaissancestadt — Grenzstadt
Ein Bericht von Dr. Siegfried Achse |

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Mann, unseren herzensguten Vati und Opa, unseren lieben, guten Sohn, meinen lieben Bruder und lieben Onkel

Herr Direktor Heinz Jüngling

aus Oberaltstadt

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich zu nehmen. Rasch und unerwartet wurde er durch einen tragischen Unfall aus dem Leben gerissen.

In tiefer Trauer:

Hildegard Jüngling, geb. Fauler, Gattin, Urach
Gera Born, Tochter mit Familie, Stuttgart-Birkach
Rita Strübel, Tochter mit Familie, Bad Cannstatt
Karoline und Robert Jüngling, Eltern, Urach
Hubert Jüngling, Bruder mit Familie, Ludwigsburg
Erna Moos, geb. Pettera, Nichte, Wiesbaden

Urach, Oberaltstadt, am 5. 10. 1961

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 11. 10. 1961 mein lieber Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Lorenz

Tischlergehilfe aus Hohenelbe

kurz vor Erreichung seines 80. Lebensjahres.
Um den Verstorbenen trauern:

Hermine Lorenz, geb. Möhwald, Gattin
Alfred Lorenz, Sohn mit Familie
Martha John, Tochter mit Familie
Elli Bittner, Tochter mit Familie
Johanna Jakel, Schwester
Hermine Lorenz, Schwester
sowie alle Anverwandten

Babenhausen im Oktober 1961

Unsere liebe Mutter

Frau Marie Bittner

Fachschuloberlehrerswitwe aus Hart

hat uns nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen.
Sie verschied am 26. September 1961 im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Dr. med. Werner Bittner und Familie
Dr.-Ing. Christian Bittner und Familie
Anna Bradler, Schwester
Maria Bradler, Nichte

Unterthingau, Wehr Baden, Gmünd/N.-Österreich, den 26. 9. 61

In Apolda/Thüringen verschied am 1. Oktober 1961 nach langem schwerem Leiden mein lieber Bruder

Herr Heinrich Schneider

Apotheker i. R.

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer:

Gertrud Sturm, geb. Schneider

Kitzingen/Main, Schnabelgasse 1, früher Arnau/E.

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Herr Leopold Kugler

Oberloksführer i. R. aus Trautenau

welcher nach kurzer, schwerer Krankheit am 6. 10. 1961 im Alter von 75 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Paula Kugler, Gattin
Walter Kugler, Sohn
und alle Anverwandten.

Trautenau, Gudrunstraße 8
Egg/Günz — Babenhausen/Schw.

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meiner lieben Frau, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Maria Schöwel

geb. Palme

Bürgerschuldirektors-Gattin aus Rochlitz.

Sie verschied am 16. 9. im Alter von 72 Jahren im Krankenhaus zu Halle/Saale.

In stiller Trauer:

Josef Schöwel, Gatte
im Namen aller Angehörigen.

Halle/Saale, Ernst-Eckstein-Straße 1

Allen unseren Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht von dem plötzlichen und unerwarteten Heimgang meines lieben Gatten und guten Vaters, Bruders und Schwagers

Herr Alfred Menzel

Zimmermann aus Berggraben 36 bei Bernsdorf
welcher am 1. 9. im 57. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.
Er wurde am 5. 9. am Münchner Nordfriedhof unter großer Anteilnahme beigesetzt.

In tiefer Trauer:

Anna Menzel, geb. Illner, Gattin
Wolfgang Peter, Sohn
Anna Kuhn
Berta Exner
Hedwig Pohl
als Schwestern.

München 45, Goldmarkstraße 26

Nach kurzem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 18. 9. unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Marie Blaschka

geb. Fink

aus Niederpraunsitz

im Alter von 64 Jahren.

Wir haben unsere liebe Mutter am 21. 9. in Gera/Thüringen zur ewigen Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Franziska Fiedler, geb. Blaschka, Tochter
im Namen aller Angehörigen.

Gera/Thüringen, Neuburg v. Wald

Unsere liebe Schwester und Base

Fräulein Elsbeth Driesen

aus Trautenau

ist heute nach schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

Margarete Oppenheim, geb. Driesen

Dr. Fritz Driesen

Trautenau

Geislingen/Steige Paulinenstraße 2, den 22. September 1961

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Mannes, guten Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers, Onkels

Herr Franz Lorenz

Kaufmann und Grünzeughändler aus Oberhohenelbe Nr. 6
den der Allmächtige am 17. 9. von seinen menschlichen Leiden im 76. Lebensjahr erlöst hat.

In stiller Trauer:

Anna Lorenz, Gattin
Anna Richter, Tochter mit Familie
Hermine Weiß, Schwester
im Namen aller Angehörigen.

Gernrode/Thüringen, Kr. Worbis
Heidenheim/Brenz, Karl-Marx-Straße 5

Fern seiner lieben Riesengebirgsheimat verschied am 21. 9. nach kurzer schwerer Krankheit, jedoch völlig unerwartet, mein lieber, herzenguter Mann, mein guter Sohn, treusorgender Vater und Schwiegervater, Schwager, Onkel und unser lieber Opapa

Herr Heinrich Wiesner

aus Hohenelbe, Hennersdorfer Straße 10

im Alter von 56 Jahren.

In stiller Trauer:

Marie Wiesner, geb. Wagner, Gattin
Marie Bocks, Mutter

Bielefeld, Ravensberger Straße 42

Kurz nach dem Tode meiner guten Mutter, Frau Josefa Ullwer, geb. Schorm (4. 2. 1961), entschlief auch mein lieber Vater

Herr Johann Ullwer

Webmeister i. R., früher Hohenelbe im Riesengebirge
nach langer schwerer Krankheit am 22. 9. 1961.

In stiller Trauer:

Elfriede Ullwer

Perfekter Automatenmeister, mittleren Alters, für sofort oder später, von Reyon-Automaten-Weberei, Inhaber Sudetendeutsche, gesucht. Bewerbungen unter „Kunstseide“ an den Riesengebirgs-Verlag, Josef Renner, Kempten/Allgäu.

Werte Heimatfreunde!

Gute heimatische Bücher zu Weihnachten schenken, heißt große Freude bereiten.

Heimatland — Riesengebirge

Das Buchwerk mit nahezu 400 Bildern aus der alten Heimat kostet in Leinen gebunden **DM 12,—**
Es sind nur mehr 85 Stück auf Lager.

Das Sagenbuch aus dem Riesengebirge

in Leinen **DM 5,90**
(ca. 150 Stück Lager-Rest)

Gnadenorte der Sudetenländer

Ausverkaufspreis **DM 5,—**

Im Banne der Schneekoppe

in Leinen **DM 6,90**
Das beste Heimatbuch, welches in keiner Riesengebirgsfamilie fehlen sollte.

Schatzlar und das östliche Riesengebirge

in Leinen, im Ausverkaufspreis nur **DM 3,50**

20 Stück Weihnachts- und Heimatpostkarten

Ausverkaufspreis **DM 2,—**

Von den angeführten Büchern erscheint keine Neuauflage mehr. Wer noch eines dieser Bücher erwerben will, bestelle bald
Riesengebirgsverlag, Kempten/Allgäu

ANZEIGE I **DM 2,—**

Unter großer Sammelüberschrift: Beispiel:

Familie Josef Rucker aus Hohenelbe, Flurgasse 8, jetzt Nieder-Liebersbach ü. Weinheim/Bergstraße.

ANZEIGE II **DM 4,—**

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!
Fam. Ing. Rudolf Tschöp, Unterbach/Düsseldorf, Dellestr., früher Mohren, Freiheit, Komarom

ANZEIGE III **DM 6,—**

Gesegnete Weihnacht und ein glückliches 1961

Adolf u. Liesl Kral, Anna Klose, geb. Kral, und Tochter Christl, Rehorn - Haunstetten/Schw.

ANZEIGE IV **DM 9,—**

Unsere lieben Heimatfreunde und Bekannten

ein

gesegnetes Weihnachtsfest und glückliches Neujahr!

Sepp Mühlbauer und Familie

Hamburg-Carstedt
Gaststätte „Zur Parpenkate“
(früher Spindelmühle, Haus „Diana“)

Es ist schon höchste Zeit

eine Weihnachts- und Neujahrswunschanzeige für das Weihnachts- und Neujahr- bzw. Januarheft in unserem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ zu bestellen.

Wir bieten Ihnen wieder 4 Größen zu äußerst günstigen Preisen nach angeführtem Muster an. Sie haben die Möglichkeit, Ihren Verwandten, Freunden, Kunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr zu wünschen. Bitte senden Sie uns den Text Ihrer Anzeige und die gewünschte Größe für das Dezemberheft bis spätestens 15. November, für das Weihnachtsheft bis spätestens 5. Dezember.

Bitte entschließen Sie sich und schreiben Sie gleich eine Postkarte an die Schriftleitung.

Größe I	DM 2,—
Größe II	DM 4,—
Größe III	DM 6,—
Größe IV	DM 9,—

Beachten Sie, daß wir für das Dezemberheft bis spätestens 15. November die Anzeigen hier haben müssen.

MÖBELHAUS FORSTER

Kempten Ostbahnhof, (früher Kr. Falkenau)

richtet Ihre Wohnung komplett ein!

Große Auswahl in Schlafzimmern, Wohn- und Einzelzimmern, Polstermöbeln und Anbauküchen

Ein Besuch wird Sie überzeugen!



Reise- und Büro-Schreibmaschinen

Wilhelm Meißner

Kempten (Allgäu)

Telefon 21 35 — Gottesackerweg 12

Ständiges Lager in gebrauchten Maschinen



ALFONS KOLBE

Esslingen a. N., Postfach 91/1

Wäsche - ALKO - Fabrikation

Bettwäsche, Deckenkappen, Irisette-Bettwäsche, Leintücher, Biberbettücher für gehobene Qualitätsansprüche!

Verlangen Sie Preislisten und Muster!

Elisa

Der Name bürgt für Qualitätsarbeit

E. Schneider

Maßkorsetzterzeugung

Spezial-Einzelanfertigung nach Maß

Kempten (Allgäu) - Ellharter Straße 8 - Telefon Nr. 27 59
früher in Mährisch-Schönberg/Süd - Bürgerwaldstraße 14

Sudetendeutsches Kochbuch

von Hedwig Tropschuh

enthaltend die Böhmisches Küche

Preis portofrei, in abwaschbarem Einband, DM 4,50. Absatz bisher 22000 Exemplare. - Schenkt das Buch der Mutti, der Braut oder der Tochter zu Weihnachten!

FRANKONIA-VERLAG

(13 a) Rehau, Oberfranken

↓
Landsleute,
kauft bei
unseren
Inserenten!



★ **STELLA**
ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art - beliebt und begehrt!

1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 - 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7
Schan ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem

Rum sud. Art · Likören · Punsch

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,
Bitterlikör und weitere 30 Sorten
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

BETTFEDERN



(füllfertig)
 1/2 kg handgeschlissenen
 DM 9,30; 11,20;
 12,60; 15,50 und
 17,-
 1/2 kg ungeschlissenen;
 DM 3,25;
 5,25; 10,25; 13,85
 und 16,25

fertige Betten

Stopp-, Daun-, Tagesdecken,
 Bettwäsche und Inlett von der
 Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald und
 BLAHUT, Krumbach/Schwab.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Warme Füße in Filzpotschen
 mit zwei Schnallen, mit Filz- oder
 Filz- und Lefasohlen, braun.
 Größe 36-42 DM 16,90; Größe
 43-48 DM 17,90; schwarz DM 1,-
 mehr. Für Kinder ab Größe 25.
Filzpantoffel - Lederpantoffel.
Otto Terme, Ingolstadt/Do. 440/5

Brackal

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL



FRIEDR. MELZER BRACKENHEIM/WURTT.

Echte Olmützer Quargel

1,6-kg-Kiste 3,85 DM
 versendet frei Haus per Nachnahme
 wieder voll lieferfähig

**QUARGELVERSAND GREUTH
 ILLERBEUREN 14 / Schwaben**
 Seit 60 Jhr. sudetendeutscher Hersteller

Was man verschweigt:

WALL STREETS KRIEG

„Eine wahrlich erstaunliche Konzentration dokumentarischen
 Materials sowie einschlägiger Fotos.“ Europa-Korrespondenz Wien

3. erweiterte Auflage mit über 40 Abbildungen
 Portofrei; Einzelpreis 2 DM, bei 2 Stück 1,50 DM; zahlbar auch in Briefmarken
Tribunal-Verlag · München 8 · Ballaufstraße 10
 Postscheckkonto München 169900 · Bayer. Vereinsbank München Konto 564721

„Wie's daheim war“

kochen Sie mit den illustrierten Monatsheften

„ILLUSTRIERTE WIENER KÜCHE“

2500 Rezepte, über 700 Abbildungen, DM 3,30 je Heft

von Franz Ruhm

Die beste Ergänzung zum „Kochbuch für Alle“.
 Verlangen Sie bitte unverbindlich ein Ansichtsheft!

BUCHVERSAND K. HÜSLER (13b) WEMDING, Postfach 37

3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten

bequeme TEILZAHLUNG für Sammelbest. 10 Wochen oder 2 Monatsraten

Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie

in rot, blau, grün, gold

130x200 cm, 6 Pfd. Halbdauen DM 81,50

140x200 cm, 7 Pfd. Halbdauen DM 92,55

160x200 cm, 8 Pfd. Halbdauen DM 105,60

80x80 cm, 2 Pfd. Halbdauen DM 25,50

Orig. Handschleifedern wie in der Heimat

6-teilige Bettwäsche-Garnituren bestehend

aus 2 Bezügen, 2 Kissen Fertigrößen, 2 Ge-

sundheitsbettüchern 150x250

Garn. 220 Blumen-Damast Garn. 211 Bunt-Damast Garn. 228 Maco-Damast

130x200 DM 63,30 76,20 78,80

140x200 DM 65,60 79,30 82,-

160x200 DM 70,30 85,60 88,50

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-
 Kollektionen mit Bettfedern - Inletts - Bettdamasten in 30 verschiedenen
 Dessins, Tisch- und Haushaltswäsche vom schlesischen

Versandhaus Rübezahl Abt. A 23 Fürstenau Kr. Bersenbrück



ALPE - FRANZBRANNTWEIN
 das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem.
ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld
 Alleinhändler:
ALPE - CHEMA-CHAM/BAY.

Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hof-
 lieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
 Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau



KARLSBADER
Becherbitter
 SCHMECKT UND BEKOMMT



JOHANN BECHER OHG · KETTWIG/RUHR

Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!

Halbdauen, handgeschlissen u. ungeschlissen, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

(21 a) Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule
 Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie wanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonder-
 rabatt. Bei Nichtgefallen Um-
 tausch oder Geld zurück.

Sudetendeutsche kaufen im

Textilhaus Jonek

Kempten/Allgäu

Gerberstr. 31



Hayma
Neimnerlei
 Die Perle aller Pfefferkuchengewürze
 Lebkuchengewürz
HAYMA - Treibkraft
 Das richtige Backtriebmittel